

Nr.0843 Die Frühträumer

von H. G. FRANCIS

Nach den Abenteuern, die sich um BULLLOC und Perry Rhodan, den Gefangenen der vierten und mächtigsten Inkarnation BARDIOCs, und um die SOL ranken, die sich auf der Suche nach ihrem verschollenen Kommandanten befindet, blenden wir wieder um.

Der gegenwärtige Schauplatz ist wieder die Menschheitsgalaxis. Hier schreiben wir Anfang März des Jahres 3585.

Inzwischen ist die Macht des Konzils der Sieben fast völlig zerbröckelt. Die Laren, die seit dem Verschwinden der Mastibekks an akuter Energienot leiden, haben längst die Zügel der galaktischen Regierungsmacht schleifen lassen und dadurch den Aktivitäten der GAVÖK immer mehr Raum gegeben.

Damit ist die Szene gesetzt: Der von den Keloskern konzipierte 80-Jahres-plan, der längst zum Vierjahresplan geworden ist, hat endgültig Gestalt angenommen.

Die Flotte der Laren läßt ihre Verbündeten, die überschweren, im Stich. Die SVE-Raumer sammeln sich unter Hotrenor-Taaks Befehl in der Nähe der sogenannten Hektikzone. Sie durchfliegen das künstliche Black Hole in der Annahme, eine Konzilsgalaxis zu erreichen, von der aus sie erneut gegen die Völker der Milchstraße losschlagen können.

Wie sehr sich die Laren - Hotrenor-Taak ausgenommen - irren, zeigt sich bei der Episode: DIE FRÜHTRÄUMER ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Blokker Ceyg, Treccor Perz und Comor-Vaarden - Zwei Zghmakonen und ein Lare regieren den Dakkardimballon.

Kad und Sig - Zwei "Frühträumer".

Maccar Karf - Ein Schöpfer, der seine Geschöpfe verrat.

Paas-Treer - Der neue Verkünder der Hetosonen

Jullan Tifflor - Der Chef des NEI stößt auf Widerstand in Sachen Pilgervater.

1. Die Frühträumer

Er fühlte die Erschütterung. Sie rief unangenehme Vibrationen in seinem Körper hervor, so als sei er auf geheimnisvolle Weise mit dem fernen Objekt verbunden.

Er lächelte bei diesem Gedanken, weil er sich dessen bewußt wurde, in welch grotesker Weise er sich selbst überschätzte.

Er war nichts als ein Staubkorn in der Unendlichkeit. Wie hätte er mit einem so unvorstellbar gewaltigen Objekt etwas gemein haben können?

Er erhob sich und blickte sich in dem Raum um, in dem er sich befand. Sein ganzes Leben hatte er in ihm verbracht.

Diese Feststellung traf er ohne ein Gefühl des Bedauerns, und es erschien ihm auch nicht ungewöhnlich, daß es so war. Es war eben so.

Für Sig war es nicht anders.

Der Raum war etwa dreißig Schritte lang und zwanzig Schritte weit. Er war luftig und hell. Von der Decke hingen armdicke Lebenslinien herab, an die er sich in bestimmten Zeitabständen klammerte, um den Strom der Energien spüren zu können.

Wandhohe Fenster schlossen den Raum nach zwei Seiten hin ab.

Durch sie konnte er die üppig blühenden Gärten sehen, die den Kelch umgaben. Hin und wieder beobachtete er auch einige von jenen, die sich draußen bewegen durften. Sie erschienen ihm als besonders schwach, und er beneidete sie nicht.

An einer Wand erhob sich ein Bildschirm, auf dem ständig etwas zu sehen war. Meistens füllten ihn energetische Farbspiele aus, die von ungewöhnlichem Reiz waren und ihn tagelang fesseln konnten. Hin und wieder aber veranlaßte TAT, daß Bilder aus der anderen Welt darauf erschienenen.

Er empfand sie als langweilig und eintönig, obwohl er sich darüber klar war, daß er eines Tages in der anderen Welt leben würde. Nichts konnte das verhindern.

Er hatte TAT schon mehrfach deswegen bestürmt ihm diesen Übergang in die andere Welt zu ersparen. In dieser Hinsicht war TAT jedoch unbeirrbar.

Er hatte diesen Entschluß einmal gefaßt, und er war nun um keinen Preis dazu bereit, wieder von ihm abzurücken.

Kad seufzte bei dem Gedanken, daß er sich damit abfinden mußte. Wieder spürte er eine Erschütterung. Er eilte zu einer Lebenslinie und ergriff ihr schimmerndes Ende.

Um ihn herum wurde es dunkel. Die andere Welt schien im Nichts zu versinken. Kad sah die Sterne, und er bemerkte Lichter, die drohend pulsierten, und die ständig näher kamen.

Er wehrte sich gegen sie, und er drängte sie zurück.

Er wollte nicht, daß sie ihn erreichten, weil er wußte, daß sie ihn töten würden.

Der Wunsch, sich am Leben zu erhalten, verlieh ihm die Kraft, sich gegen sie zu behaupten.

Als es wieder hell um ihn wurde, lag er auf dem Boden. Mit beiden Händen hielt er das Ende einer Lebenslinie fest. Er fühlte sich schwach. Sein Körper war naß von Schweiß, und seine Hände zitterten.

Aus den Augenwinkeln heraus beobachtete er, daß sich die TÜR öffnete.

Erschrocken sprang er auf. Seine Augen weiteten sich.

Niemals zuvor in seinem Leben hatte sich die TÜR geöffnet. Selbst TAT hatte sie noch nie berührt, obwohl er doch der Herr über diese Welt war und niemand ihm etwas in dieser Welt versagen durfte.

Ein Wesen stand in der TÜR, wie er es niemals zuvor gesehen hatte. Es hatte eine dunkle, fast schwarze Haut, gelbliche Lippen und rötliches, krauses Haar, das zu einem vogelnestartigen Gebilde geformt worden war.

Nachdem Kad sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, ließ er die unwillkürlich erhobenen Arme sinken. Er lächelte.

"Du mußt ein Lare sein", sagte er mit stockender Stimme. "Richtig. Du bist ein Lare. Ich habe Bilder gesehen, auf denen Wesen wie du beschrieben wurden."

Er ging auf den Fremden zu und streckte ihm die Hände entgegen.

"Bist du ein Lare? Antworte mir doch."

Der Fremde zog einen dünnen metallischen Gegenstand aus dem Gürtel und stieß ihn Kad mitten in die Brust.

"Wozu machst du das?" fragte Kad.

Der Lare zog das Messer wieder aus der Brust Kads und stieß erneut zu.

"Eine seltsame Art, euch zu begrüßen habt ihr. Bitte, gib mir das Ding auch einmal. Ich möchte ebenso freundlich zu dir sein."

Der Lare wandte sich um, rannte durch die TÜR hinaus und schloß sie hinter sich. Kad eilte ihm einige Schritte nach.

Er kam jedoch zu spät. Er erreichte den Fremden nicht mehr.

Verwundert blieb er stehen und blickte auf das Messer, das bis zum Schaft in seiner Brust steckte. Er zog es hervor und betrachtete es kopfschüttelnd.

Der Bildschirm erhellt sich.

"Ach, TAT", sagte Kad lächelnd. Er hielt ihm das Messer entgegen. "Sieh dir das an. Ist das nicht seltsam?"

Er trat dichter an den Bildschirm heran.

"Es ist etwas passiert, was ich mir nicht erklären kann", fuhr er fort.

"Das ist auch nicht notwendig", antwortete TAT mit ernstem Gesicht. "Wirf das Messer in die B-Schachtel."

Kad blickte TAT erstaunt an.

"Du willst es haben?" fragte er. "Ich freue mich so darüber."

Bitte, darf ich es behalten? Ich könnte es gut gebrauchen. Stelle dir vor, der Fremde kommt noch einmal zurück. Dann könnte ich doch auch ..."

"Gehorche", forderte TAT.

Traurig senkte Kad den Kopf. Er ging zur B-Schachtel und warf das Messer gehorsam hinein.

Als er sich wieder umdrehte, war TAT noch immer da.

"Warte", befahl er. "Ich komme gleich wieder."

Jetzt erst schaltete er sich aus. Der Bildschirm wurde dunkel, doch dann erschienen die Bilder der Sterne darauf. Kads Herz schlug schneller. Er lächelte.

Plötzlich war vergessen, daß TAT ihm das Messer verweigert hatte. Er setzte sich vor den Bildschirm und blickte auf die leuchtenden Sterne.

Er streckte die Hand aus, um sie zu berühren, als etwas Seltsames geschah. Die Bilder veränderten sich. Plötzlich sah er einen langgestreckten Raum, in dem zahlreiche bizarre Gebilde standen. Einige waren mit funkelnden Lichtern versehen. Zwischen ihnen standen TAT und der Lare. Sie kämpften miteinander.

Der Lare blutete aus zahlreichen Wunden, aber auch TAT war verletzt.

Kad sprang auf. Seine Augen weiteten sich.

"TAT", rief er.

Der Lare fuhr erschreckt herum. Im gleichen Moment stach TAT ihm das Messer in den Rücken. Er brach zusammen und blieb auf dem Boden liegen. TAT blickte auf.

Das Bild verschwand, und Kad konnte wieder die Sterne sehen.

Maßlos verwirrt versuchte er, sich zu erklären, was er beobachtet hatte. Er wußte jedoch nicht, ob er geträumt oder ob er die Wirklichkeit gesehen hatte.

Erneut berührte er den Bildschirm mit den Fingern, doch dieses Mal veränderte sich nichts.

Er ging zu einem Fenster an der Wand und klopft dagegen.

Die Scheibe wurde transparent. Ein schmales Mädchengesicht wurde sichtbar.

"Sig" sagte er. "Hast du es auch gesehen?"

Sie schüttelte den Kopf. Fragend weitete sie die Augen.

"Wovon sprichst du?"

Er versuchte, ihr zu schildern, was sich ereignet hatte, doch er kam nicht weit. TAT meldete sich. Sein Abbild erschien überlebensgroß auf dem Bildschirm.

"Ihr müßt euch wehren", erklärte er. "Eine große Gefahr kommt auf euch zu. Seid folgsam."

"Wir werden folgsam sein", versprach Kad.

Der Bildschirm erlosch. An seiner Stelle erschien ein schwarzes Feld, das Kad den Eindruck endloser Tiefe vermittelte. Er hatte Angst davor, denn er fürchtete, durch die Schwärze bis an das

Ende des Universums zu stürzen. Dennoch gehorchte er. Er ging in das schwarze Feld hinein. Für einige Sekunden wurde es dunkel um ihn. Er fühlte sich schwerelos. Dann befand er sich in einem kleinen Raum, der von einem steten Summen erfüllt war.

Direkt neben ihm erschien Sig aus dem Nichts heraus, doch er war nicht überrascht darüber. So etwas erlebte er nicht zum erstenmal. Es war schon mehrfach vorgekommen, daß Sig vor ihm dagewesen war, und dann hatte sie ihm berichtet, daß er aus dem Nichts heraus aufgetaucht war.

Daraus hatte er den Schluß gezogen, daß die schwarze Tiefe eine unsichtbare Verbindung zwischen den beiden Räumen darstellte.

Er trat auf Sig zu und streichelte ihre Schultern. Mit leuchtenden Augen blickte sie ihn an.

Hinter ihr öffnete sich die Tür. Kad nahm Sig bei der Hand und ging mit ihr hindurch. Sie traten zusammen bis an die transparente Scheibe heran, hinter der der unendlich scheinende Raum lag. Kad sah die Sterne, aber er sah auch das graue Wallen, das die Grenzen des Sternenraums bedrohte. Ihm war, als würde er selbst davon angegriffen.

Sig stöhnte leise auf. Sie griff sich mit beiden Händen nach dem Kopf.

"Ich hasse es", sagte sie.

"Vertreibt es", befahl TAT. Seine Stimme war über ihnen.

Sie blickten nicht auf. Sie waren es gewohnt, daß TAT so zu ihnen sprach. Sie konzentrierten sich völlig auf das graue Wallen.

Gleichzeitig wurde das Summen zu einem Dröhnen.

Sie spürten, daß der Boden unter ihren Füßen erzitterte. Keiner von ihnen wußte, was diese Erscheinung verursachte. Sie wußten nicht, was Maschinen waren. TAT half ihnen. Das allein war entscheidend. Über das Wie hatten sie sich noch nie Gedanken gemacht.

Allein hätten sie es nicht geschafft.

Sie drängten das graue Wallen zurück, während sich das Raumschiff, in dem sie sich befanden, sich den Grenzen des Dakkardimballons näherte. Sie fühlten, wie die Energien aus ihren Körpern flossen und sich dem Wallen entgegenwarfen.

Sig war zuerst erschöpft. Sie stemmte die Hände gegen die Scheibe und brach stöhnend zusammen. Kad hielt sich noch einige Minuten lang auf den Beinen. Dann war auch er so ausgelaugt, daß er zu Boden stürzte. Die Sinne schwanden ihm.

Der Mann, den sie TAT nannten, verließ das Forschungszentrum Scermont mit einem Gleiter. Er flog über die Häuser einer Stadt hinweg, die fast nur aus Einzelhäusern bestand.

Er landete in einer Parknische an der Seite eines Gebäudes, das als einziges über drei Stockwerke verfügte. Es war das größte Haus in der ganzen Stadt.

Ein uniformierter Mann trat ihm entgegen, als er durch eine Tür in das Innere des Hauses drang.

"Maccar Karf", rief er entsetzt. "Sie sind verletzt? Was ist passiert?"

"Man hat mich angegriffen", erwiderte der Wissenschaftler. "Mich und einen von ihnen."

"Ist er...?"

"Nein. Er hat es überlebt. Er ist nicht einmal verwundet worden. Bitte, führen Sie mich zu Blokker Ceyg."

"Gern", erwiderte der Uniformierte und begleitete ihn über einen Flur bis zu einem Raum, in dem der geschäftsführende Blokker Ceyg mit den beiden anderen Mächtigen Treccor Perz und dem Laren Comor-Vaarden konferierte. "Ich werde Ihnen einen Arzt schicken."

Macar Karf nickte nur. Er betrat den Raum und begrüßte die beiden Zgmahkonen, wobei er ihnen freundlich die Hände entgegenstreckte.

Er setzte sich, blickte den Laren durchdringend an und sagte: "Ein Lare ist in das Forschungsinstitut eingedrungen und hat versucht, die beiden Frühträumer zu töten. Ich habe ihn abgewehrt. Dabei bin ich verletzt worden."

Der Lare sprang auf, während die beiden Zgmahkonen die Wunden des Wissenschaftlers untersuchten und nach einem Arzt riefen. Dieser kam augenblicklich.

Das Triumvirat der Regierenden hatte den Befehl erteilt, daß ständig ein Arzt in der Nähe sein mußte.

"Glauben Sie mir", sagte Comor-Vaarden bestürzt. "Es kann nur ein Mann von der Organisation Morgen gewesen sein. Wir haben nichts damit zu tun."

"Es war ein Lare", antwortete Macar Karf. "Das genügt doch wohl."

Comor-Vaarden setzte sich. Verzweifelt schüttelte er den Kopf.

"Sie sollten nicht so mit uns verfahren", sagte er. "Verstehen Sie doch. Wir müssen miteinander auskommen. Es ist sinnlos, wenn wir uns gegenseitig bekämpfen."

"Das muß mir gerade ein Lare sagen", erwiderte der Wissenschaftler, während ihm ein Diener und der Arzt die Kleidung abnahmen, um die Wunden freizulegen. "Sehen Sie sich das an. Ich blute, weil ein Lare wie ein Wahnsinniger über mich hergefallen ist."

Comor-Vaarden preßte die Lippen zusammen. Er wußte nicht, was er darauf antworten sollte.

"Vielleicht sollten wir wirklich davon ausgehen, daß die große Mehrheit der Laren den Frieden mit uns will." Blokker Ceyg setzte dem Wissenschaftler ein Erfrischungsgetränk vor. "Wir müssen uns einigen."

"Es hat nie Krieg gegeben", erklärte Macar Karf.

"In den letzten vier Jahren hat sich viel geändert", stellte der Lare fest. "Das Konzil besteht nicht mehr.

Die Dimensionstunnel sind zusammengebrochen. Wir sind eingeschlossen und haben mehr als genug damit zu tun, die immer wieder einbrechenden n-dimensionalen Energien zurückzutreiben."

"Das ist richtig", stimmte ihm Blokker Ceyg zu. "Damit sind wir überreichlich beschäftigt. Wir dürfen uns nicht gegenseitig bekämpfen."

Macar Karf hob erbittert die Faust.

"Weshalb dann dieser sinnlose Kampf gegen die Frühträumer? Sie sind die Rettung für uns. Weshalb versucht man, sie zu töten?"

"Weil es immer noch Kräfte unter uns gibt, die es nicht wahrhaben wollen, daß wir im Dakkardimballon gefangen sind", stellte der Lare fest.

"Weil es immer noch viele unter ihnen gibt, die von alten Zeiten träumen, als alle sich noch den Laren zu beugen hatten", korrigierte Macar Karf. "Sie wollen nicht begreifen, daß sie jetzt in der Minderheit leben, und daß es besser wäre, etwas bescheidener aufzutreten."

"Es ist Ihr Hochmut, der sie provoziert", sagte Comor-Vaarden.

"Bitte", rief Treccor Perz. "Ich bin völlig Ihrer Meinung, Macar Karf, dennoch ist es sinnlos, wenn wir uns Vorwürfe machen."

Damit kommen wir nicht zu einer Lösung des Problems. Wir leben nun einmal auf diesem engen Raum zusammen. Finden wir uns damit ab."

"Ich habe den Verdacht, daß es Laren gibt, die unsere Sicherheit absichtlich gefährden", sagte Macar Karf. "Sie beeinträchtigen bewußt die Stabilität des Dakkardimballons."

Sie erliegen dem Irrglauben, daß es möglich ist, einen Durchbruch zu schaffen. Sie meinen, sie könnten einen Dimensionstunnel öffnen."

"Das ist wahr", erklärte der Wissenschaftler zornig. "Dabei wissen diese Menschen nicht, was sie tun. Die Lage ist so gefährlich, daß eine Manipulation den gesamten Raum zusammenstürzen lassen würde."

"Das halte ich für übertrieben", bemerkte der Lare.

"Es ist wahr. Meine wissenschaftlichen Untersuchungen haben das eindeutig ergeben. Die Gefahr des Zusammenbruchs besteht. Und nicht nur die. Ich habe errechnet, was ein solches Ereignis für das Universum bedeuten würde."

"Was geht uns das Universum an?" fragte Comor-Vaarden.

"Erzählen Sie uns, was mit dem Universum geschehen würde", bat Blokker Ceyg ernst.

"Es würde in sich zusammenstürzen und sich wieder zu einem Materieklumpen verdichten. Alles Leben würde vernichtet werden."

"Das halte ich für eine Lüge", sagte der Lare.

"Es ist die Wahrheit", betonte der Wissenschaftler.

"Der Dakkardim-ballon würde zu einem Schwarzen Loch werden, das das gesamte Universum verschlingen würde.

Deshalb ist es ein Verbrechen an der göttlichen Schöpfung, wenn einige Laren mit n-dimensionaler Energie herumexperimentieren, obwohl sie gar nicht in der Lage sind, die mathematischen und physikalischen Probleme, die damit zusammenhängen, zu begreifen. Dazu benötigen sie die Hilfe der Kelosker, diese aber sind nicht hier."

"Ich behaupte sogar, daß nur die Spezialisten der Nacht derartige Probleme bewältigen könnten. Doch es gibt sie nicht mehr."

"Es gibt auch keine Laren, die sich mit solchen Fragen beschäftigen", erklärte Comor-Caarden. "Ich erwarte, daß Sie mir das Gegenteil beweisen."

"Das werde ich tun", sagte Maccar Karf. "Begleiten Sie mich bei einem Raumflug. Sie werden staunen."

"Einverstanden."

"Ich bin ebenfalls dabei", sagte Blokker Ceyg.

"Ich selbstverständlich auch", bemerkte Treccor Perz. "Sollte sich zeigen, daß Maccar Karf recht hat, dann sehe ich schwere Zeiten für die Laren kommen."

Als Kad wieder zu sich kam, stellte er fest, daß er wieder in seinem Raum war. Er hielt die Arme hoch und klammerte sich mit beiden Händen an die Lebenslinien. Das mußte er auch getan haben, während er noch ohne Bewußtsein war, denn er fühlte sich wieder kräftig.

Er ließ die Enden der Lebenslinien los und erhob sich. Mühsam erinnerte er sich an das, was geschehen war. Alles war weit weg, so, als wäre es vor Jahren passiert.

Vor Jahren?

Kad strich sich über die silbernen glänzenden Schuppen, die seinen Kopf bedeckten. Er wußte nicht, was Jahre waren.

Der Bildschirm erhellt sich. Das Bild von TAT erschien darauf. TAT lächelte gütig.

"Wie fühlst du dich?" fragte er.

"Habe ich geträumt? Oder bist du wirklich von dem Mann angegriffen worden?" entgegnete Kad, anstatt auf die Frage zu antworten. "Du hast mit ihm gekämpft. Er fiel zu Boden."

Kad berührte die Stellen seines Körpers, an denen er vom Messer getroffen worden war. Keine einzige Schuppe fehlte. Es war, als habe sich die Klinge nie in seinen Körper gebohrt.

"Ich bin anders als du", klärte Mac-car Karf ihn auf. "Du hast von dem Messer nichts gemerkt. Ich bin durch ein anderes Messer verletzt worden. Und der Lare ist daran gestorben."

"Du meinst, er hat seinen Energieverbund aufgelöst?" Kad war verwirrt. "Ist so etwas denn überhaupt möglich?"

"Für Laren ist es nicht nur möglich, sondern sogar selbstverständlich", antwortete TAT.

Kad verengte die Augen, und seine Nasenschlitze schlossen sich.

"Und du? Wie ist es bei dir?"

"Ich habe keine Zeit, dich zu unterrichten", erwiderte TAT. "Spürst du es nicht? Euer Kampf ging zu früh zu Ende. Eine neue Energiewellenfront zieht herauf. Geh durch die schwarze Wand."

Kad registrierte, daß TAT seine Frage ignoriert hatte.

Ängstlich fragte er sich, ob er TAT beleidigt hatte. Forschend blickte er ihn an, konnte jedoch an seinem Gesicht nicht ablesen, was er empfand, und was er dachte.

"Willst du nicht gehorchen, Kad?"

Kad zuckte zusammen. Er senkte den Kopf. Das Bild verschwand. Dafür kam das schwarze Nichts. Es zog ihn an. Kad ging hinein und erschien in dem anderen Raum, den er Sternenraum nannte.

Sig war bereits dort. Sie stand an der Transparentwand und blickte hinaus. Sie bemerkte ihn nicht. Als er ihre Schulter mit der Hand berührte, fuhr sie erschreckt herum.

Dann aber lachte sie.

"Seltsam", sagte sie. "Für einen Moment dachte ich, es sei TAT. Dabei habe ich ihn noch nie direkt gesehen."

"Ich auch nicht."

Sie drehte sich herum und zeigte hinaus.

"Ich habe etwas beobachtet. Sieh es dir an. Es ist neben dem roten Stern."

Er trat an die Transparentwand heran, schirmte die Augen mit den Händen gegen das Licht ab und spähte hinaus. Nach einiger Zeit entdeckte er, was sie gemeint hatte. Es war ein leuchtendes, stabförmiges Objekt, das sich durch den-Raum bewegte.

So etwas hatte er noch niemals beobachtet.

"Was ist das?" fragte er.

"Ich glaube, es ist ein Raumschiff", erwiderte sie.

Er blickte wieder in den Raum hinaus. Jetzt fand er das Objekt schneller, und er fühlte auch die Kraft, die von ihm ausging, wenngleich sie nicht gegen ihn gerichtet war.

Die Energien rasten vom Raumschiff aus zu den Grenzen des Raumes und riefen dort ein Chaos hervor. Deutlich erkannte Kad, daß sich gefährliche Einbuchtungen bildeten, die das energetische Gleichgewicht störten.

"Es ist ein Raumschiff", sagte er. "Und die Wesen darin versuchen, uns alle zu vernichten."

"So wie dies auch ein Raumschiff ist", bemerkte Sig.

Kad fuhr herum. Sein Mund stand offen. Er blickte erst das Mädchen an, dann die Wände, die Decke und den Boden, der unter seinen Füßen vibrierte.

"Wir sind in einem Raumschiff", betonte Sig. "Ich weiß es genau."

"Warum erraten wir das erst jetzt?" fragte er erstaunt. "Wir hätten es doch langst erkennen müssen."

Sie verzichtete darauf, ihm zu sagen, daß sie es allein herausgefunden hatte.

"Wehrt euch gegen sie", hallte eine bekannte Stimme von oben auf sie herab. "Kämpft."

Kad trat an die Transparentscheibe heran und beobachtete sorgfältig. Er stellte fest, daß sich das Raumschiff bewegte.

Es näherte sich dem anderen Schiff, ohne daß dieses seine Position veränderte, wie er am Vergleich mit der roten Sonne ermittelte.

Er spürte die gefährliche Kraft, und er wehrte sich dagegen, wie er es zuvor auch getan hatte. Auch Sig kämpfte.

Das andere Raumschiff raste plötzlich mit unglaublicher Geschwindigkeit davon. Es leuchtete wie ein Stern, so daß Kad vermutete, daß es aus reiner Energie bestand.

"Sie entkommen uns", rief TAT, und dann klangen auch die Stimmen von anderen Männern auf. Für einige Sekunden verloren Kad und Sig jegliches Interesse an dem flüchtenden Schiff.

Erregt horchten sie. Eine unbekannte Welt tat sich für sie auf. Doch TAT merkte wie immer allzu schnell, daß er einen Fehler gemacht hatte. Seine Stimme erstarb. Es wurde ruhig.

Enttäuscht blickten Kad und Sig dem entschwindenden Raumschiff nach. Was so interessant begonnen hatte, endete völlig anders, als sie erwartet hatten.

Kad sagte sich, daß in dem anderen Raumschiff fremde Wesen sein mußten und daß TAT offenbar nicht in der Lage war, ihnen zu folgen. Waren es Laren?

Kad schloß die Augen. Er erinnerte sich an den Laren, der durch die TÜR gekommen war. Ganz deutlich sah er ihn vor sich, so deutlich, daß er glaubte, ihn berühren zu können.

Plötzlich ging eine Veränderung mit ihm vor. Er hatte das Gefühl, durch die schwarze Wand zu gehen. Weit von ihm entfernt schrie Sig auf.

Kad öffnete die Augen.

Vor ihm stand ein Lare und blickte ihn mit vor Entsetzen geweiteten Augen an.

Hinter dem Laren befand sich allerlei technisches Gerät. An den Wänden leuchteten mehrere Bildschirme. Sie zeigten fremdartige Szenen, mit denen Kad nichts anfangen konnte.

Dennoch erkannte er, daß er zum Raumschiff der Laren übergewechselt war. Er hatte den Raumkraft seines Willens überwunden.

Diese Entdeckung war so überwältigend für ihn, daß er unwillkürlich aufschrie.

Gleichzeitig wehrte er sich gegen die Nähe des Laren, indem er ihn mit Hilfe seines Geistes zurückdrängte.

2. Saboteure

MacCar Karf lenkte das Raumschiff selbst. Blokker Ceyg, Treccor Perz und der Lare Comor-Vaarden begleiteten ihn bei dem Raumflug.

Der Lare war auffallend ruhig.

MacCar Karf zeigte auf einen der Ortungsschirme.

"Dort sind sie", sagte er. Deutlich war der Reflex eines larischen SVE-Raumers zu erkennen. Auf einem anderen Bildschirm zeichneten sich unübersehbar die Folgen des Angriffs mit übergeordneter Energie auf die energetischen Grenzen des Dakkardimballons ab. Zotten und Einbuchtungen bildeten sich.

Sie wurden durch einen positronischen Trick auf dem Bildschirm sichtbar gemacht.

"Sie sind noch im Experimentierstadium", erklärte Karf. "Aber schon jetzt richten sie beträchtlichen Schaden an."

Er schaltete um und zog einen schwebenden Mikrophonring an die Lippen.

"Wehrt euch gegen sie. Kämpft", befahl er.

Kaum hatte er zu Ende gesprochen, als er plötzlich durchsichtig zu werden begann. Er glitt durch den Sessel hindurch, richtete sich auf und wandte sich den anderen zu. Er war nun kaum noch zu sehen.

"Maccar, was ist mit Ihnen?" rief Blokker Ceyg entsetzt.

"Wieso?" fragte Maccar Karf mit abgrundtiefer Stimme. "Was soll mit mir sein? Es ist doch alles normal."

"Das ist das Ende", sagte Treccor Perz stammelnd. "Alles bricht zusammen."

Maccar Karfs Körper schien sich wieder zu verdichten.

Er nahm festere Konturen an, wurde aber gleichzeitig kleiner, bis er schließlich nur noch etwa einen halben Meter groß war.

Er schwebte eine Handbreit über dem Boden. Kopfschüttelnd blickte er Treccor Perz an.

"Jetzt verstehe ich überhaupt nichts mehr", rief er mit schriller Stimme. "Bin ich im Irrenhaus?"

Treccor Perz klammerte sich an einen Sessel.

Er bestand nur noch aus Kopf, Schultern und Armen. Der übrige Teil seines Körpers war nicht sichtbar. Eine geheimnisvolle Kraft schien an ihm zu zerren, so daß er sich festhalten mußte, um nicht bis zur Decke der Steuerleitzentrale aufzusteigen.

Doch diese Erscheinungen dauerten nur wenige Sekunden.

Dann normalisierte sich alles wieder. Maccar Karf war so groß wie zuvor, und Treccor Perz hatte seinen Körper wieder zurückgewonnen.

Nun aber verzerzte sich die Steuerleitzentrale. Sie schien auf der einen Seite zu schrumpfen, während sie sich auf der anderen Seite weitete. Die Instrumentenpults wölbten sich auf, und die Scheiben der Kontrollinstrumente formten sich zu Gebilden, die zgmahkonischen Augen ähnlich waren.

Comor-Vaarden warf sich auf den Boden. Er würgte, als müsse er sich übergeben. Mit bebenden Händen suchte er nach einem Halt, fand jedoch keinen und rutschte langsam durch die Zentrale, obwohl die anderen den Eindruck hatten, daß der Boden überhaupt keine Neigung besaß.

Direkt vor den Augen Maccar Karfs entstand ein absolut schwarzes Gebilde. Es war so groß wie eine Faust und besaß eine ungeheure Anziehungskraft.

Er fühlte sich von den Füßen gerissen. Gellend schrie er auf, als er durch die Luft wirbelte. Er streckte die Arme abwehrend aus bei dem instinktiven Versuch, sich vor dem Schwarzen Loch zu retten.

Doch noch bevor er das unheimliche Gebilde erreicht hatte, verschwand es wieder. Gleichzeitig liefen so heftige Erschütterungen durch das Raumschiff, daß einige Instrumente zersplitterten. Kurzschlüsse legten Kontrolleinrichtungen lahm.

Das Licht ging aus.

Mitten in der Zentrale schwebte ein leuchtendes Etwas in der Luft. Es hatte eine entfernt humanoide Form. Ein bizar geformter Kopf tanzte auf einem meterlangen, spiralförmigen Hals hin und her. Maccar Karf glaubte, höhnisches Gelächter zu vernehmen, doch er war sich dessen nicht sicher.

Mit ausgestreckten Armen tastete er sich durch die Zentrale.

Er suchte nach dem Sicherungsschalter des Reservesystems.

Maccar Karf stieß mit einem der anderen Männer zusammen. Dieser schrie erschreckt auf und drang wild schlagend auf ihn ein.

"Hören Sie auf", brüllte der Wissenschaftler. "Ich bin es - Karf."

"Verzeihen Sie", antwortete der andere röchelnd. Irgend etwas stürzte polternd zu Boden.

Maccar Karf fühlte den Schalter in seinen Händen.

Er entriegelte ihn und warf ihn herum. Das Licht ging an.

Auf dem Boden lag niemand. Blokker Ceyg, Treccor Perz und Comor-Vaarden waren weit von ihm entfernt. Sie standen an der gegenüberliegenden Wand und blickten ihn ängstlich an.

"Mit wem von Ihnen bin ich eben zusammengeprallt?" fragte der Wissenschaftler. "Mit Ihnen, Blokker?"

Ceyg schüttelte den Kopf, und die anderen beiden Männer gaben ihm zu verstehen, daß sie es auch nicht gewesen waren.

In der Zentrale sah alles wieder normal aus. Die Perspektiven stimmten wieder.

"Einer von Ihnen muß es doch gewesen sein", sagte Maccar Karf verzweifelt.

"Es war aber keiner", behauptete Blokker Ceyg. "Wir spüren die Auswirkung der larischen Sabotage. Die n-dimensionalen Energien, die über uns hereinbrechen, verursachen diese Effekte.

Eine andere Erklärung habe ich nicht."

"Unsinn", widersprach Comor-Vaarden. "Kein Lare hat Sabotage verübt. Im Gegenteil. Die Besatzung des SVE-Raumers hat sich bemüht, Einbrüche n-dimensionaler Energien zu verhindern."

"Woher kommen dann diese Erscheinungen?" fragte Treccor Perz hitzig.

Der Lare zeigte mit ausgestrecktem Arm auf Maccar Karf.

"Es sind seine Wahnsinnsgeschöpfe, die sie verursachen. Ich habe von Anfang an gesagt, daß solche Experimente nicht gemacht werden dürfen. Niemand kann das Werk des großen Galkon Erryog wiederholen.

Es überhaupt zu versuchen, war schon ein Verbrechen. Nun zeigt sich, welch verheerende Folgen diese Experimente haben. Sie zerstören unsere Welt. Und sie vernichten den Kosmos." Der Lare zitterte vor Erregung. "Ich fordere alle auf, die noch klar denken können, Maccar Karf endlich aufzuhalten."

"Schweigen Sie", forderte der Wissenschaftler kühl. "Sie reden wie jemand, der ohne Verstand ist.

Wenn meine Geschöpfe nicht wären, dann könnten wir die Einbrüche n-dimensionaler Energien überhaupt nicht mehr aufhalten. Es wäre längst mit uns vorbei gewesen."

"Sie sind also an Bord?" Der Lare wich vor Maccar Karf zurück. "Sie haben uns nicht gesagt, daß Ihre Geschöpfe an Bord sind."

Der Wissenschaftler drückte gelassen eine Taste am Instrumenten-pult. Einer der Bildschirme erhellt sich. Eine zierlich gewachsene Zgmahkonin erschien im Bild.

"Das ist Sig", erläuterte Karf.

"Sie sieht völlig normal aus", stellte der Lare fest. "Ich kann keinen Unterschied erkennen."

"Äußerlich gibt es auch keinen", erwiderte Karf. Er verstellte eine Schiebetaste und fragte laut: "Sig, wo ist Kad? Ich möchte ihn sehen."

Die Zgmahkonin drehte sich langsam um sich selbst, bis sie das Objektiv der Kamera entdeckt hatte.

"Ich weiß nicht", erwiderte sie. "Er war plötzlich weg. Ich glaube, er befindet sich jetzt im Raumschiff der Laren."

Maccar Karf schaltete das Gerät hastig aus. Er wich den forschenden Blicken des Laren aus.

"Wieso?" fragte Comor-Vaarden lauernd. "Wieso kann er im Schiff der Laren sein? Ist er mit einem Beiboot hingeflogen?"

"Ich gebe zu, daß ich darauf keine Antwort habe", gestand Maccar Karf zögernd ein. "Ich glaube auch nicht, daß Sig die Wahrheit... Ich meine, sie hat sich bestimmt geirrt."

"Sie haben Ihre Geschöpfe also nicht unter Kontrolle", rief Comor-Vaarden anklagend. "Das ist es, was ich vorhin meinte. Darin liegt die Gefahr. Das ist das Verbrechen."

Kad wollte etwas sagen, doch der Lare verdrehte plötzlich die Augen. Seine Beine knickten ein, und er stürzte zu Boden. Kad beugte sich über ihn.

"Was ist denn?" fragte er verstört.

Er legte dem Laren die Hand an den Hals und fühlte das Pulsieren seines Blutes. Erleichtert atmete er auf, denn er hatte bereits befürchtet, daß der Lare tot war.

Da sich der Lare aber auch nicht regte, nachdem Kad versucht hatte, ihn aufzuwecken, ging das Geschöpf Maccar Karfs schließlich weiter. Vor einem Schott blieb er stehen. Eine seltsame Schwäche überfiel ihn, so daß er nicht in der Lage war, eine Hand zu heben und sie gegen die Kontaktscheibe zu legen, mit der er die Tür öffnen konnte. Doch allein der Gedanke genügte schon.

Das Türschott glitt zur Seite.

Kad stutzte. Er wollte sich der Kontaktscheibe wieder zuwenden, die unbegreiflicherweise auf seinen bloßen Willen reagiert hatte. Doch sein Blick fiel in einen großen Raum mit einem wandhohen Bildschirm. Zwanzig Laren befanden sich im Raum. Sie lagen auf dem Fußboden oder saßen regungslos in Sesseln.

Kad vergaß die Kontaktscheibe und betrat den Raum. Er wußte, daß er sich in einem Raumschiff befand, und er erriet mühelos, daß dies die Zentrale war, von der aus das Schiff gelenkt wurde.

Er ging von einem Laren zum anderen.

Alle befanden sich in dem gleichen Zustand wie jener Lare, dem er zuerst begegnet war. Er beugte

sich über sie und überzeugte sich davon, daß das Blut noch in ihren Adern pulsierte.

Ratlos blickte er sich um. Er wußte nicht, was er tun sollte. Er begab sich zu einer Stelle, an der mehrere Hebel aus einem Pult ragten. Zahllose Bedienungsknöpfe und -tasten weckten sein Interesse. Er zog einen Hebel zurück und spürte augenblicklich eine Erschütterung, die das Schiff durchlief. Gleichzeitig wanderten einige Sterne aus dem Bild vor ihm.

Er zog den Hebel zurück, und die Sterne wanderten zurück.

Das Spiel gefiel ihm.

Er griff nach einem anderen Hebel

und betätigte ihn. Diesmal schien überhaupt nichts zu passieren. Enttäuscht zog er ihn zurück und probierte es mit einem anderen. Jetzt wurden die Bildschirme milchig weiß. Es schien, als schieße weiß strahlendes Feuer durch das All.

Und wiederum erschütterte irgend etwas das Schiff.

Die Sterne tanzten auf dem Bildschirm. Kad erschrak.

Er fürchtete, daß er etwas zerstört hatte. Er veränderte die Hebelstellung. Eine Alarmpfeife heulte direkt über seinem Kopf auf.

Er sprang vom Instrumentenpult zurück und blickte unsicher auf die Bildschirme. Er wußte nicht, was er tun sollte. Immer wieder blitzte es vor ihm auf. Im Mittelpunkt des größten Bildschirms stand eine Sonne. Sie wurde allmählich größer.

Kad überlegte, was er getan hatte. Dann kehrte er zum Instrumentenpult zurück und versuchte, alles wieder so einzustellen, wie es zu Anfang gewesen war. Erleichtert atmete er auf, als die Alarmpfeife verstummte.

Er begann erneut, an den Instrumenten zu spielen.

Dieses mal aber ließ er sich nicht zurückschrecken, als die Alarmpfeife aufheulte. Er hatte nicht das Gefühl, in einer Gefahr zu schweben. An die bewußtlosen Laren dachte er in diesen Minuten nicht.

Erst als unmittelbar neben ihm ein Instrument explodierte, und ein Splitter ihm in den Arm fuhr, schreckte er auf. Er zog den Splitter heraus und ließ ihn fallen. Eine Wunde blieb nicht zurück, aber das überraschte ihn nicht.

Die Sonne auf dem Bildschirm war wesentlich größer geworden.

Und jetzt endlich begriff Kad. Das Raumschiff flog direkt auf die Sonne zu. Über kurz oder lang würde es hineinstürzen.

Panik überfiel ihn. Er dachte in diesem Moment nicht an sich, sondern nur an die Laren, die sich nicht selbst helfen konnten. In aller Eile versuchte er, sich daran zu erinnern, welchen Hebel er bedienen mußte, damit das Raumschiff seinen Kurs änderte.

Als er glaubte, den richtigen Hebel gefunden zu haben, betätigte er ihn. Zunächst geschah überhaupt nichts. Er schob den Hebel weiter vor. Die Sterne wanderten nicht aus dem Bild, aber irgendwo weit hinter ihm explodierte etwas.

Das gleichmäßige Summen, das das Schiff bis jetzt ausgefüllt hatte, ohne daß es ihm bewußt geworden war, verstummte.

Kad riß, schob und zerrte an den verschiedenen Hebeln, ohne einen Effekt damit zu erzielen.

Schließlich zog er sich bestürzt vom Instrumentenpult zurück. Ihm wurde klar, daß er das Raumschiff praktisch zerstört hatte.

Er packte einen Laren und schüttelte ihn heftig. Ohne Erfolg. Hastig eilte er zu einem Gerät, das er zu kennen glaubte.

Er drückte die Taste, und tatsächlich lief unten Wasser in einen Becher. Er nahm das gefüllte Gefäß, stürmte damit zu dem Laren zurück und schüttete es ihm ins Gesicht. Doch auch damit konnte er ihn nicht aufwecken.

Kad blickte auf den Bildschirm. Unwillkürlich schrie er auf.

Die Sonne war bereits so groß geworden, daß sie fast den ganzen Bildschirm ausfüllte.

Schlagartig wurde ihm klar, daß er die Laren nicht mehr retten konnte.

Hilfesuchend blickte er sich um. Die Situation hatte sich nicht verändert. Alle Laren in der Zentrale waren bewußtlos.

Er eilte zu einem Schott und öffnete es, indem er die Hand an die Kontaktscheibe legte. Dahinter befand sich ein anderer Raum. Auch hier lagen bewußtlose Laren auf dem Fußboden.

Er wirbelte herum.

Die Sonne füllte den Bildschirm aus. Es war zu spät für Hilfsmaßnahmen.

Kad preßte die Hände gegen die Schläfen. Er wollte nicht sterben. Er erinnerte sich daran, wie er auf

dieses Schiff gekommen war. Das war die Lösung! Nur so konnte er zu Sig zurückkehren.

Die Laren konnte er nicht mehr retten.

Der Gedanke an die Schuld, die er auf sich geladen hatte, erschwert die Konzentration. Er warf sich auf den Boden Umschlag seinen Kopf mit den Armen und schloß die Augen. Dann dachte er mit aller Intensität an Sig und an TAT, die irgendwo in der Unendlichkeit in einem sicheren Raumschiff waren.

Ein stechender Schmerz durchfuhr ihn. Gleichzeitig brandete eine Hitzewelle über ihn hinweg. Er dachte an die Sonne, an das Schiff, das in der Glut vergehen würde, und an die Laren, und der verzweifelte Wunsch wurde übermächtig, zu Sig zurückzukehren.

Wieder durchbohrte ihn etwas. Er schrie gellend auf.

Dann wurde es plötzlich dunkel um ihn. Kad hatte das Gefühl, schwerelos im Raum zu schweben.

Comor-Vaarden packte Maccar Karf, der vor ihm stand, und wirbelte ihn herum, so daß der Wissenschaftler die Bild- und Ortungsschirme sehen konnte.

Unmittelbar neben dem Raumschiff des Zgmahkonen schwiebte ein larischer SVE-Raumer.

"Wo kommt der her?" fragte Maccar Karf verblüfft und streifte die Hände des Laren ab.

"Ich weiß es nicht", entgegnete Comor-Vaarden. "Er war plötzlich da. Er materialisierte direkt neben uns. Ich habe es gesehen."

"Ich hätte nicht gedacht, daß die n-dimensionalen Energien ein derartiges Durcheinander anrichten könnten", bemerkte Blokker Ceyg. Er blieb gelassen. "Natürlich ist das eine optische Täuschung, so wie es diese Erscheinungen vorhin auch waren. Lassen wir uns davon nicht verwirren."

"Eine optische Täuschung?" Comor-Vaarden lachte höhnisch. "Sehen Sie sich doch einmal die Ortungsgeräte an.

Sie fallen nicht auf Tricks herein, sondern reagieren nur auf tatsächlich vorhandene Raumkörper."

Maccar Karf schloß die Augen, zählte bis zehn und öffnete sie wieder. Der SVE-Raumer war noch immer da, und die Anzeigen der Instrumente hatten sich nicht verändert.

"Allmählich beginne ich, an meinem Verstand zu zweifeln", sagte Treccor Perz.

Maccar Kraft schaltete die Videoverbindung zu dem Raum ein, in dem Sig sich befand. Ungeduldig wartete er, bis der Bildschirm sich erhellt hatte. Dann stöhnte er leise auf und schaltete wieder aus, nachdem er gesehen hatte, daß Kad auf dem Boden lag und Sig neben ihm kniete.

"Ich habe es geahnt", sagte er.

"Sie haben Monstren geschaffen", erklärte der Lare.

"Schweigen Sie", bat Blokkef Ceyg.

"Warum sollte ich schweigen?" fragte Comor-Vaarden empört. "Sie werfen uns Laren vor, daß wir gefährliche Experimente unternehmen. Sie aber schaffen künstliche Wesen, ohne Sicherungen einzubauen für den Fall, daß Sie die Kontrolle über sie verlieren."

Maccar Karf verließ die Hauptleitzentrale des zgmahkonischen Raumschiffes. Mit einer Transportkapsel glitt er zum SVE-Raumer hinüber. Er hatte keine Mühe, in das Schiff einzudringen, da er sich mit der lari-schen Technik gut auskannte.

Er eilte sogleich zur Zentrale. Auf dem Weg dorthin stieß er überall auf Laren, die bewußtlos auf dem Boden lagen.

Er untersuchte flüchtig einige von ihnen, um sich davon zu überzeugen, daß sie nicht tot waren. Als er die Hauptleitzentrale erreichte, sah er sofort, daß die komplizierten technischen Einrichtungen durch Fehlschaltungen zerstört worden waren.

Er führte einige Kontrollschatungen durch und stellte fest, daß der SVE-Raumer flugunfähig war. Das Triebwerk war ausgefallen und konnte auch mit Bordmitteln nicht mehr repariert werden.

Ein Bordschreiber zeigte eindeutig an, wann das geschehen war.

Maccar Karf ließ sich stöhnend in einen Sessel sinken.

Das Gerät hatte ihm den eindeutigen Beweis dafür geliefert, daß der SVE-Raumer nicht mit eigener Kraft hierher gekommen war.

"Es ist Kad gewesen", sagte er leise.

Er fühlte, daß ihm etwas eisig kalt über den Rücken kroch.

3. Die TÜR

Blokker Ceyg erwartete ihn, als Maccar Karf in das zgmahkonische Raumschiff zurückkehrte. Der Wissenschaftler schleuste sich, im zylindrischen Teil des Raumers ein. Zusammen mit dem Politiker ging er nach vorn, zu der halbkugeligen Konstruktion, die aus sechzehn Elementeinheiten bestand, so wie es bei allen zgmahkonischen Raumschiffen war.

Sie hatten nicht weit zu gehen, da das Raumschiff Karfs nur etwa hundert Meter lang war.

"Wollen Sie mir nicht endlich sagen, was Sie vorgefunden haben?" fragte Ceyg, nachdem sie die Spitze fast erreicht hatten.

"Gleich", antwortete der Wissenschaftler. "Ich habe noch etwas zu erledigen. Danach werde ich sprechen."

Sie betraten die Hauptleitzentrale, die sich in einer der sechzehn Elementeinheiten befand. Maccar Karf ging zu einem Schaltpult und stellte eine Verbindung zu Sig und Kad her. Kad lag noch immer auf dem Boden. Er hielt die Augen geschlossen. Sig massierte ihm den Hals.

"Sig, hörst du mich?" fragte der Wissenschaftler. Sie richtete sich auf und blickte in das Objektiv. Scheu lächelte sie.

"Ich höre", antwortete sie.

"Es ist gefährlich für euch, noch länger hier zu bleiben. Trage Kad in das Schwarze Nichts, aber geh noch nicht selbst hinein."

Sie bückte sich gehorsam, hob Kad hoch, trug ihn zum schwarzen Feld, das sich an einer Wand erhob, und wandte sich Karf wieder zu.

"Wie soll ich es tun, TAT?" fragte sie.

"Wirf ihn einfach hinein", erwiderte er. "Du tust ihm nicht wen."

Sie zögerte fast eine Minute lang. Maccar Karf beobachtete sie schweigend. Als sie Kad endlich mit einem leichten Schwung in das schwarze Feld warf, atmete er erleichtert auf. Er drückte eine Taste und sagte freundlich: "Und jetzt kannst du ihm folgen, Sig."

Sie reagierte mit einem Lächeln. Gehorsam ging sie in das Feld und verschwand. Maccar Karf schaltete das Transportgerät aus.

"Sie sind wieder in Scermont", erklärte er.

"Und was bedeutet das?" fragte Comor-Vaarden hitzig. "Deshalb stellen Sie nach wie vor eine unabsehbare Gefahr für uns alle dar."

"Eben nicht", erwiderte der Wissenschaftler.

"Das Forschungsinstitut Scermont ist so eingerichtet, daß sie nicht ohne meinen Willen daraus entweichen können."

"Sie geben also zu, daß diese Geschöpfe gefährlich sind", stellte der Lare fest.

Maccar Karf setzte sich verärgert hinter das Steuerleitpult und startete, ohne zu antworten.

Kad hatte das Gefühl, dem Tode nur knapp entronnen zu sein. Kraftlos lag er auf dem Boden seines Wohnraums.

Er wollte seine Arme heben, um die Enden der Lebenslinien zu umklammern, aber er schaffte es nicht, sie hoch genug zu

stemmen.

Plötzlich glaubte er zu wissen, was Alter ist.

"TAT", rief er keuchend. "Hilf mir doch."

TAT meldete sich nicht. Um ihn herum blieb alles still. Seine Blicke richteten sich auf die TÜR. Irgendwann, so hatte TAT versprochen, würde sie sich für ihn öffnen und ihn in die Freiheit entlassen. So war für ihn die TÜR mit der Freiheit identisch geworden.

Er erinnerte sich an das, was im Raumschiff der Laren geschehen war. Heftiger Schrecken durchfuhr ihn, und unwillkürlich richtete er sich auf. Er erkannte seine Chance und

packte die Enden der Lebenslinien. Prickelnd strömte Energie in seinen Körper. Er ließ sich auf den Boden sinken, hielt die Lebenslinien jedoch fest.

Er wußte nicht, wie er in diesen Raum gekommen war. Nachdem er eine geraume Weile darüber nachgedacht hatte, kam er zu dem Schluß, daß es ihm abermals gelungen war, sich kraft seines Willens zu versetzen. Er glaubte, daß er direkt aus dem SVE-Raumer in diesen Raum zurückgekehrt war.

Erschöpft schloß er die Augen.

Hatte er richtig gehandelt? War es nicht seine Aufgabe, alle Kraft auf jene Energien zu richten, die den Dakkardimballon bedrohten?

Kad fühlte sich schuldig, weil er sich nicht auf seine Pflichten konzentriert hatte.

Er fühlte sich kräftig genug, aufzustehen und zum Fenster zu gehen, hinter dem Sig lebte. Er klopfte dagegen, und es wurde transparent. Sigs Gesicht erschien dahinter.

"Du hast dich also wieder erholt", stellte sie fest. "Das ist gut."

Ohne gefragt worden zu sein, berichtete sie ihm, daß er ins Raumschiff zurückgekehrt war und in welchem Zustand er sich befunden hatte. Kaum war sie damit fertig, als die Scheibe plötzlich wieder

matt wurde.

Kad hörte ein Geräusch hinter sich und fuhr herum.

Die TÜR öffnete sich abermals.

Diesesmal aber kam TAT hindurch!

Kad blickte ihn entgeistert an. Vor Überraschung sank er auf den Boden. Seine Lippen zuckten, aber es gelang ihm nicht, ein paar sinnvolle Worte zu formulieren.

Kad war entsetzt.

Bisher hatte er TAT immer nur auf einem Bildschirm gesehen. Dort war er groß und übermächtig gewesen. Alles was TAT gewollt hatte, das hatte er getan, und wenn er sich einmal geweigert hatte, dann hatte ihn eine unsichtbare Kraft zu Boden geworfen.

Doch war er ernsthaft nie auf den Gedanken gekommen, gegen TAT aufzugehen.

Nun stand ihm TAT gegenüber. Er zeigte das gleiche gütige Lächeln wie sonst auch. Aber TAT war klein. Er war nicht größer als er selbst.

Kad war so verwirrt, daß er schließlich die Hände vor die Augen schlug, um TAT nicht ansehen zu müssen.

Die TÜR hinter TAT blieb offen. Kad brauchte nur aufzustehen und hinauszugehen.

Er stutzte, als ihm dieser Gedanke durch den Kopf ging.

Plötzlich wußte er, weshalb die Laren alle ohne Bewußtsein gewesen waren. Es war die von ihm ausgestrahlte Kraft gewesen, die sie gefällt hatte.

Wenn TAT so klein und schwach war, wie konnte er sich dann wehren? Würde er auch zusammenbrechen?

Kad ertappte sich dabei, daß er seine Kräfte tastend gegen TAT lenkte. Dieser reagierte nicht, so daß es schien, als werde er davon überhaupt nicht beeinflußt. Doch das Gesicht des Wissenschaftlers veränderte sich.

"Kad", rief er streng. Erschreckt zog sich Kad von ihm zurück. Er bereute, daß er den Mann, den er bewunderte und liebte, angegriffen hatte. Er wollte etwas sagen, doch in diesem Moment bebte der Boden unter seinen Füßen.

Er fuhr herum und blickte zu den Fenstern hinaus. Draußen war es dunkel geworden. Blitze zuckten aus den fast schwarzen Wolken herab, und Regentropfen trommelten gegen die Fensterscheiben. Der Wind bog die Büsche so weit zur Seite,

daß er einige ferne Gebäude sehen konnte. Er beobachtete, daß sie zusammenstürzten.

Auch der Kelch schien sich in dieser Gefahr zu befinden.

Kad hörte, daß es in den Wänden krachte. Der Boden schwankte und zitterte so stark unter seinen Füßen, daß er sich kaum noch auf den Beinen halten konnte.

TAT schien von diesen Ereignissen unbeeindruckt zu bleiben.

Er stand ruhig auf der Stelle und blickte ihn an.

Unwillkürlich eilte Kad zu ihm und versuchte, ihn an sich zu ziehen, um ihn zu schützen. TAT verschwand so plötzlich, als sei er nie zuvor dagewesen.

Kad eilte zur Tür, die noch immer offen war. Auf der Schwelle blieb er stehen und blickte sich unsicher um. Wo blieb Sig? Mußte er sich nicht um sie kümmern?

Er lief zu der Scheibe zurück, hinter der sie lebte, und kloppte mit beiden Fäusten dagegen. Sie wurde nicht transparent, und Sig meldete sich auch nicht.

"Komm hierher, Kad", rief jemand hinter ihm. Er fuhr herum und sah, daß TAT zu ihm zurückgekehrt war. Er trug ein rotes, wallendes Gewand. In den paar Sekunden, die verstrichen waren, mußte er es gewechselt haben, denn vorher hatte er ein weißes Gewand angehabt.

Kad eilte zu ihm. Als er die Hand ausstreckte, konnte er den Arm des Wesens berühren, das er als seinen Schöpfer ansah.

"Was geschieht?" fragte er.

"Das sind die Auswirkungen der Verbrechen der Laren", antwortete Maccar Karf. "Vier Jahre lang haben wir darum gekämpft, die Lage zu stabilisieren. Mit ihren verbotenen Experimenten haben sie eine Katastrophe verursacht, die alles vernichten kann."

"Was soll ich tun?" fragte Kad weiter. Er schien vergessen zu haben, was um ihn herum geschah. Hinter ihm stürzte ein kleines Deckensegment zu Boden. Er drehte sich noch nicht einmal um.

"Wir müssen den Laren einen Denkzettel erteilen", erklärte der Wissenschaftler, der Mühe hatte, sich auf den Beinen zu halten, weil der Boden so stark schwankte.

"Was soll ich tun?" wiederholte Kad.

Das Beben ließ endlich nach, doch jetzt war das Gewitter direkt über Scermont, dem Kelch. Unaufhörlich zuckten Blitze aus den dunklen Wolken. Es donnerte so laut, daß Maccar Karf schreien mußte.

"Ich weiß, daß du springen kannst", antwortete er. "Nimm Sig und springe mit ihr nach Stoga, dem Planeten, auf dem die Laren leben. Komm."

Er führte Kad durch die TÜR hinaus. Der Frühträumer fühlte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief, als er sie passierte.

Endlich war der Tag gekommen, an dem er den Raum durch die TÜR verlassen konnte. Er war frei. Seine Kindheit war zu Ende.

TAT schien sich dessen nicht bewußt zu sein, was es für Kad bedeutete. Er ging mit keinem Wort darauf ein.

Kad war enttäuscht, aber er ließ es sich nicht anmerken. Staunend schritt er hinter Maccar Karf her durch die verschiedenen Abteilungen des Forschungszentrums.

Er betrachtete die Maschinen und Gerätschaften, ohne zu erkennen, welche Funktion sie ausübten. Schließlich führte ihn der Wissenschaftler zu einem Computer, der die Hälfte eines etwa fünfzig Meter langen Raumes ausfüllte.

"Auf Stoga gibt es ein Forschungszentrum, das diesem ähnlich ist", erläuterte Maccar Karf. "Die Laren suchen nach einem Ausweg."

Sie wollen den Dakkardimballon verlassen. Wir aber haben längst erkannt, daß so etwas völlig ausgeschlossen ist.

Ein Dimensionstunnel könnte nur von außen zu uns hergeleitet werden. Sollte er entstehen, dann ist allerdings unser gesamter Lebensraum gefährdet. Wahrscheinlich würde er in sich zusammenstürzen und damit eine noch viel größere Katastrophe auslösen, als du dir vorstellen kannst.

Doch davon will ich nicht reden. Mir kommt es darauf an, die wissenschaftliche Fehlentwicklung auf Stoga zu unterbrechen."

"Ist das möglich?" fragte Kad.

"Es ist", antwortete der Wissenschaftler. Er legte ihm die Hand auf die nackte Brust. "Du wirst zusammen mit Sig nach Stoga springen, in das Forschungszentrum eindringen und den Hauptcomputer dort lahmlegen. Ich zeige dir, wie man es macht."

Maccar Karf führte seinem Geschöpf nun den Computer vor, wobei er ihm demonstrierte, wie ein solches Gerät seiner sämtlichen Informationen beraubt werden konnte. Kad war ein gelehriger Schüler, der alles sofort begriff. Er kam jedoch nicht auf den Gedanken, TAT zu fragen, wie die Laren auf eine solche Aktion reagieren würden. Er kannte die politische Situation im Dakkardimballon nicht. Er wußte nicht, daß die Laren, die sich in der Minderheit befanden, von den Zgmahkonen hart bedrängt wurden und nur noch geringe Bewegungsmöglichkeiten hatten.

Niemand hatte ihm gesagt, daß die Lage gespannt war und daß die Laren gegen die Übermacht der Zgmahkonen aufbegehrten. Er ahnte auch nicht, daß TAT gar nicht dazu berechtigt war, einen derartigen Angriff auf eine Forschungsstation der Laren durchzuführen, und daß dazu die Genehmigung der politischen Führer der Zgmahkonen notwendig gewesen wäre.

TAT war für ihn ein Mann, an dessen Entscheidungen er nicht zweifelte. Was TAT befahl, das war richtig.

Als Maccar Karf seine Ausführungen beendet hatte, öffnete sich eine Tür, und Sig trat ein. Sie lächelte scheu und blickte sich dann mit großen, verwunderten Augen um.

Schutzsuchend eilte sie zu Kad und schmiegte sich an ihn.

Er legte einen Arm um ihre Schultern. Maccar Karf ließ ihr einige Minuten Zeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, dann forderte er Kad auf, ihr zu erklären, was sie auf Stoga tun sollten. Er gehorchte.

Maccar Karf beobachtete ihn, während er Sig den Computer erläuterte. Zufrieden stellte der Wissenschaftler fest, daß der Frühträumer alles verstanden hatte.

Draußen war es ruhiger geworden. Das Gewitter war abgezogen. Es regnete. Maccar Karf ging zu einem Fenster und blickte hinaus. Er sah zahlreiche Häuser, die in sich zusammengestürzt waren. Robotkommandos arbeiteten daran, die Opfer zu bergen.

Er ließ die beiden Frühträumer allein und machte einen Rundgang durch das Forschungszentrum, um festzustellen, welche Schäden eingetreten waren.

Als er in den Computerraum zurückkehrte, wußte er, daß Scermont ohne Unterbrechung weiterarbeiten konnte.

Kad und Sig blickten ihn erwartungsvoll an. Maccar Karf ging zum Computer und drückte einige Tasten. Auf einem wandhohen Bildschirm entstand das Bild einer fremdartigen Stadt, die sich an einen steil aufsteigenden Hang schmiegte.

Maccar Karf zeigte auf ein Gebäude, das aussah wie ein riesiger Knollenpilz.

"Das ist das Forschungszentrum", erklärte er. "Dort findet ihr den Computer."

Er gab ihnen noch eine Reihe von Informationen, bis Kad meinte, nun sei er in der Lage, Stoga zu finden und sich und Sig dorthin zu versetzen. Er ergriff die Hand der Frühträumerin und schloß die Augen. Sig blickte ihn an und tat es ihm gleich.

Maccar Karf beobachtete beide Frühträumer.

Plötzlich schien die Luft zu knistern. Maccar Karf fühlte ein eigenartiges Kribbeln auf der Haut, so, als ob elektrischer Strom über ihn hinwegleite. Er sah, daß sich ein eigenartiger, milchig erscheinender Schimmer über dem Kopf Kads und wenig später auch über dem von Sig bildete.

Kad öffnete die Augen und verschwand zusammen mit Sig.

Alles war so, wie TAT es beschrieben hatte.

Die beiden Frühträumer materialisierten unter einigen süßlich duftenden Bäumen am Rand der Terrassenstadt. Dunkle Wolken zogen herauf. In der Ferne zuckten Blitze herab, und ein dumpfes Rumoren klang von den Bergen weit hinter den beiden Frühträumern herüber. Erste Regentropfen fielen auf den staubigen Boden. Kad bemerkte einige fingerlange Insekten, die in fieberhafter Eile zu turmartigen Erhebungen flüchteten und darin verschwanden.

"Wir wollen nicht länger warten", sagte Kad. "Fühlst du dich gut?"

"Mir geht es gut", bestätigte sie.

Beide waren nur mit enganliegenden Hosen bekleidet. Sie empfanden diese Kleidung nicht als ungewöhnlich, weil sie sie stets getragen hatten.

Zwischen den Häusern am Hang bewegten sich einige Laren. Sie zogen sich vor dem heraufziehenden Unwetter in ihre Häuser zurück. Der Boden erzitterte unter den Füßen der Frühträumer, als sie im Schutz einiger Bäume und Büsche in die Stadt eindrangen. Sie liefen schnell, ohne sich dabei anzustrengen. Mühelos stürmten sie den Hang hinauf.

Niemand bemerkte sie.

Der Boden bebte heftiger. Jetzt kamen Stöße, die die Häuser bis in ihre Grundmauern erschütterten, Scheiben und Wände zerbersten und Dächer einstürzen ließen.

In einigen Häusern brach Feuer aus, das jedoch vom plötzlich einsetzenden Sturzregen sogleich wieder erstickt wurde.

Zahlreiche Laren stürzten nun aus ihren Häusern und flüchteten auf die freien Plätze. Tiere, die in den Haushalten lebten, flohen in die Wildnis hinaus.

Niemand achtete auf die beiden Zgmahkonen.

Diese begegneten einigen verängstigten Laren, doch in dem chaotischen Durcheinander schien sich niemand Gedanken über sie zu machen.

So erreichten sie das pilzhähnliche Forschungsgebäude ungehindert. Sie versuchten, die Tür zu öffnen, doch sie war verschlossen. Sie bestand aus einem transparenten Material, so daß sie durch sie hindurch in eine Halle sehen konnten. Niemand hielt sich darin auf.

"Springen wir hinein?" fragte Kad.

Sie schüttelte den Kopf.

"Du mußt Energie sparen", entgegnete sie, bückte sich, nahm einen Stein auf und schleuderte ihn gegen die Tür.

Diese zersplittete krachend. Über die Scherben hinweg stiegen die beiden Frühträumer in die Halle.

Zwei Laren kamen ihnen aus einem Antigravschacht entgegen. Sie begriffen sofort. Sie zogen Energiestrahler, die an der Wand hingen, aus der Halterung und wollten sie auf die beiden Eindringlinge richten.

Abwehrend hob Sig die Hand, um den Laren in aller Unschuld zu sagen, daß ihr Vorhaben zum Wohle aller Lebewesen im Dakkardimballon durchgeführt werden mußte.

Sie kam nicht dazu, denn die Laren verdrehten die Augen und stürzten bewußtlos zu Boden.

"Habe ich sie getötet?" fragte Sig' bestürzt.

"Sie schlafen nur", antwortete er und eilte zum Antigravschacht. Er winkte ihr zu und wartete, bis sie bei ihm war. Dann stieg er mit ihr gemeinsam auf.

Sie kamen in eine weitere Halle, von der nur zwei Türen abzweigten. Kad öffnete eine von ihnen. "Hier ist es", sagte er. Nebeneinander betraten sie den Computerraum, der exakt so aussah, wie TAT ihn beschrieben hatte.

Sieben Laren hielten sich in ihm auf. Kad hatte keine Mühe, sie auszuschalten. Er wollte, daß sie bewußtlos wurden, und sie wurden bewußtlos.

Kad blieb stehen und blickte auf die Laren herab. In einem Maß wie nie zuvor wurde er sich seiner Macht bewußt.

"Ob sie alle umfallen, wenn wir es wollen?" fragte er leise und wandte sich Sig zu.

"Bestimmt", entgegnete sie.

"Auch TAT?"

"Das würde ich nie versuchen."

"Dessen bin ich mir nicht sicher", sagte er und ging zögernd zum Computer hinüber. Der Boden schwankte unter seinen Füßen. Das Beben war stärker auf Stoga als auf ihrem Heimatplaneten Truul, einer Welt, die noch vor wenigen Jahren kaum beachtet worden war. "Wer weiß, wie es weitergeht? Ich wäre zum Beispiel nicht damit einverstanden, wenn TAT uns wieder einsperren würde."

Er drehte sich um und blickte sie forschend an.

"Ich würde mich dagegen wehren, wenn er uns voneinander trennen würde, so wie er es bisher immer getan hat."

Sie senkte den Kopf und ging an ihm vorbei.

"Davon wollen wir nicht sprechen", sagte sie. "Wir müssen unsere Pflicht tun. Außerdem weiß TAT besser, was für uns gut ist."

Er versuchte, etwas zu erwidern, aber sie schnitt ihm mit einer energischen Geste das Wort ab.

Ruhig und gezielt führte sie die Arbeiten durch, die TAT ihr aufgegeben hatte. Kad erkannte, daß es sinnlos war, mit ihr zu diskutieren, und daß es nun nur darauf ankam, die im Computer gespeicherten Informationen zu löschen. Auch er begann daher damit, die Forschungsarbeiten der Laren zu vernichten.

Als sie etwa fünf Minuten gearbeitet hatten, heulten Alarmsirenen auf. Ein Bildschirm erhellte sich über ihnen. Ein Lare erschien im Bild. Er blickte jedoch nicht ins Objektiv, sondern zur Seite, so daß die beiden Frühräumer sein Gesicht nur im Profil sahen und er nicht bemerkte, mit wem er sprach.

"Eine Katastrophe", schrie der Lare. "Die Wandung droht einzubrechen. Es sieht so aus, als entstünde ein Schwarzes Loch!"

Jetzt endlich wandte er sich ihnen zu. Seine Augen weiteten sich.

"Die Dakkarzone droht zusammenzubrechen", fuhr er mit stockender Stimme fort. Dann begriff er und schrie: "Verdammmt, was macht ihr im Computerraum?"

"Wir löschen die gespeicherten Informationen", antwortete Sig freundlich.

"Dafür bringe ich euch um", brüllte der Lare außer sich vor Zorn. Er sprang auf und eilte davon, ohne das Bildgerät

auszuschalten. Zwei andere Laren erschienen auf dem Bildschirm. Erregt blickten sie in das Objektiv.

"Er scheint damit nicht einverstanden zu sein", sagte Sig.

Kad lachte über ihre naive Feststellung. Er hatte bereits mit Laren zu tun gehabt und wußte recht gut, was ihre Aktion für die Laren bedeutete.

"Wir machen weiter." Er setzte die Arbeit fort, ohne sich um die drohende Gefahr zu kümmern. Sig zögerte kurz und schloß sich ihm dann an. Nach etwa drei Minuten hatten sie ihr Werk vollendet. Der Computer enthielt keine verwertbaren Informationen mehr.

Sie hörten die Schritte heranstürmender Laren.

Laute Kommandos ertönten.

Gelassen drehte Kad sich um. Er griff nach der Hand Sigs und flüsterte ihr zu: "Wir verschwinden gleich."

Er sah, daß etwa zwanzig Laren nahten.

Über ihren Köpfen schwebten Kampfmaschinen. Kad erinnerte sich daran, daß er solche Geräte einmal in einem Film gesehen hatte.

Aus einem der Roboter schoß ein nadelfeiner Energiestrahl.

Er traf Kad an der Schulter, verletzte ihn jedoch nicht.

Der Frühräumer legte seine Hand erstaunt auf die Einschlagstelle. Sie fühlte sich warm an. Dann blickte er die Laren an und konzentrierte sich auf sie. Die Laren stürzten bewußtlos zu Boden. Die Roboter aber griffen weiter an.

Kad sprang. Er riß seine Begleiterin mit. Sie verschwanden aus dem Computerraum.

Comor-Vaarden rannte in das Forschungsgebäude. Minuten nur hatte der Lare vom Raumhafen, auf dem das Raumschiff von Stoga gelandet war, bis hierher gebraucht. Dabei hatte er versäumt, die Alarmpfeife seines Chronometers abzuschalten.

Das holte er jetzt nach.

Vor dem nach oben gepolten Anti-gravschacht trat ihm ein hoher Abwehroffizier entgegen.

"Sie sind im Computerraum", berichtete er. "Zwei halbnackte Zgmahkonen. Ich weiß nicht, ob sie noch leben. Die Roboter schießen nicht mehr."

Zusammen mit dem Offizier schwebte Comor-Vaarden nach oben. Er hatte die schlimmsten Befürchtungen und war für Sekunden nicht in der Lage, etwas zu sagen.

Als er den Computerraum betrat, erhoben sich die ersten der von den Frühräumern ausgeschalteten Laren vom Boden.

Sie waren alle noch benommen. Hilflos drehten sie sich im Kreis. Die Roboter schwebten dicht unter der Decke.

An der gegenüberliegenden Seite des Raumes zeigten schwere Brandschäden am Computer an, daß die Roboter die Eindringlinge verfehlt hatten.

"Wo sind sie?" fragte Comor-Vaarden.

"Ich weiß nicht", antwortete der Offizier. Er eilte zur nächsten Tür, öffnete sie und blickte in den Raum dahinter. Dann kehrte er verstört zu dem Politiker zurück.

"Sie sind verschwunden", berichtete er. "Sie sind auf irgendeine Weise geflüchtet. Wenn die Roboter sie zerstrahlt hätten, dann hätten wir Spuren finden müssen."

"Zeigen Sie mir die Aufzeichnung der Roboter." Comor-Vaarden besichtigte den Computerraum und stellte fest, daß der Schaden unermeßlich war. Währenddessen trafen weitere ranghohe Offiziere und Politiker ein.

"Der Film", rief der Offizier, dem Comor-Vaarden zuerst begegnet war. Er schaltete ein noch intaktes Videogerät ein. Der Bildschirm erhellt sich, und ein dreidimensionales Bild entstand.

Es zeigte eine Kampfszene. Der Offizier drückte eine weitere Taste, und ein Bericht über den gesamten Ablauf der Auseinandersetzung folgte.

Fassungslos beobachteten die Laren, daß die beiden nur mit Hosen bekleideten Zgmahkonen von Energiestrahlen getroffen, aber nicht verletzt worden waren.

"Sie haben es kaum gemerkt", sagte Comor-Vaarden. "Es ist unfaßbar."

Er ließ sich in einen Sessel sinken. Die Offiziere und Politiker redeten auf ihn ein, doch er hörte sie kaum.

Er wußte, wer die beiden Zgmahkonen gewesen waren, und er wußte auch, wie sie gekommen und gegangen waren. Als er sich wieder erhob, wurde es still im Raum.

"Das war zuviel", sagte er. "Die Grenze dessen, was wir uns bieten lassen können, ist erreicht. Jetzt bleibt uns nur noch die harte und rücksichtslose Konfrontation."

Dies war ein kriegsmäßig aufgezogener Angriff auf ein Forschungsobjekt, das von uns Laren allein durchgeführt und finanziert worden ist. Die Zgmahkonen werden sich dafür zu verantworten haben."

"Wollen Sie Krieg?" fragte einer der Politiker.

"Wir sind gezwungen, den Zgmahkonen unsere militärische Macht zu beweisen", antwortete Comor-Vaarden, der höchste Repräsentant der Laren im Restkonzil.

"Wir sind ihnen weit unterlegen", erwiederte einer der Offiziere. "Die Zgmahkonen verfügen über eine vierzigfache Übermacht. Wie könnten wir uns unter diesen Umständen einen offenen Krieg leisten?"

Der Boden erzitterte unter ihren Füßen. Einige Männer rutschten aus und fielen hin. Eine Fensterscheibe barst.

Comor-Vaarden klammerte sich an das Computerpult.

"Wir werden uns etwas einfallen lassen", sagte er zornig. "Notfalls starten wir einen Angriff mit biologischen Waffen auf die von den Zgmahkonen bewohnten Planeten."

"Auf allen diesen Planeten leben auch Laren", gab einer der Militärs zu bedenken. "Wir können sie nicht abziehen, ohne Verdacht zu erregen."

"Im Krieg gibt es immer auch unschuldige Opfer", antwortete Comor-Vaarden. "Das läßt sich nicht vermeiden."

Er verließ den Computerraum und ging zum Antigravschacht. In diesem Moment heulten die Alarmsirenen in der Stadt auf. Im Forschungsinstitut jaulten Alarmpfeifen. Auch von seinem Handgelenk her ertönte ein alarmierendes Pfeifen. Er schaltete es ein.

"Was ist los?" brüllte er.

"Eine extreme -Instabilität im Grenzbereich des Dakkardimballons", meldete eine schrille Stimme. "Es sieht so aus, als versuche etwas von außen einzudringen."

4. Das Ende droht

Comor-Vaarden lief an der Spitze der Laren aus dem Forschungsinstitut. Sie stürmten zu mehreren Gleitern, die zwischen den Trümmern der Stadt parkten.

Sie drängten sich in die Maschinen. Comor-Vaarden startete bereits, als noch mehrere seiner Begleiter sich bemühten, in die Flugkabine zu kommen. Der Gleiter stieg auf. Ein Offizier stürzte aus einer Höhe von mehreren Metern ab, ohne sich zu verletzen.

Er wandte sich sofort einem anderen Gleiter zu. Den anderen Männern gelang es, sich auf die Sitze zu ziehen und die Türen zu schließen.

Comor-Vaarden raste zum Landefeld zurück, auf dem der SVE-Raumer stand, mit dem er vom Planeten Stoga gekommen war, nachdem er den Inspektionsflug mit Maccar Karf, Blokker Ceyg und Treccor Perz beendet hatte.

Die Offiziere, die an Bord verblieben waren, empfingen ihn in heller Aufregung. Sie führten ihn in die Hauptleitzentrale. Auf dem riesigen Bildschirm über dem Steuerleitpult sah Comor-Vaarden die Alarmzone.

Einer der Offiziere trat auf ihn zu.

"Ich habe es schon früher gemeldet, aber da waren Zgmahkonen im Forschungsinstitut."

Comor-Vaarden ging nicht auf seine Worte ein. Er nickte ihm nur knapp zu und ließ sich in einen Sessel sinken. Wie betäubt blickte er auf das bezeichnete Raumgebiet.

Die hyperenergetische Wandung des Dakkardimballons beulte sich deutlich sichtbar nach innen ein. N-dimensionale Energien wallten auf, als würde von außen Druck ausgeübt.

Einer der Offiziere machte den Politiker auf einen anderen Bildschirm aufmerksam. Auf diesem war zu sehen, daß einige der kleineren Sonnen im Dakkardimballon flackerten, als drohten sie zu erlöschen.

"Das ist das Ende", sagte einer der Politiker stöhnend. "Wir hätten diese verdammten Experimente nicht machen sollen."

"Was vor vier Jahren passiert ist, hätte uns eigentlich eine hinreichende Warnung sein sollen", bemerkte ein anderer.

"Ich habe gehört, daß ein Zusammensturz des Dakkardimballons das gesamte Universum gefährden würde", fügte einer der Offiziere hinzu. "Ich kann es mir kaum vorstellen."

"Wir werden es nicht mehr erleben, denn wir müssen als erste dran glauben", sagte Comor-Vaarden erbittert. Er richtete sich auf und wischte sich den Schweiß von der Stirn. "Was hier geschieht, hat jedoch mit unseren Experimenten nichts zu tun. Davon bin ich fest überzeugt."

Ein Wissenschaftler trat an ihn heran.

"Sie haben recht", bestätigte er. "Ich habe in aller Eile einige hyperphysikalische Berechnungen durchgeführt.

Die Bedrohung kommt von außen. Wir haben versucht, einen Ausweg aus diesem kosmischen Gefängnis zu finden. Wir sind gescheitert, und nach dem Angriff auf das Forschungsinstitut sind unsere Chancen auf Null gesunken. Was wir getan haben, hängt nicht mit diesem Ereignis zusammen."

"Egal", sagte Comor-Vaarden erschöpft. "Wer auch immer schuld ist, übersieht, daß uns allen das Ende droht.

Die flackernden Sonnen sind ein deutliches Zeichen. Und auf allen Planeten gibt es schwere Beben. Ich fürchte, wir können unsere Auseinandersetzung mit den Zgmahkonen vergessen.

Sie ist sinnlos geworden."

"Warum?" fragte der Wissenschaftler. Er zeigte auf den Hauptbildschirm. "Erlauben Sie mir, eine kühne Theorie zu formulieren. Wäre es nicht möglich, daß die Hauptmacht der Laren zu uns durchbrechen und einen Dimensionstunnel errichten will?"

"Was hilft uns ein Dimensionstunnel, wenn vorher der Dakkardimballon in sich zusammenstürzt?" entgegnete Comor-Vaarden müde. "Machen wir uns doch nichts vor.

Es geht zu Ende mit uns."

Kad materialisierte zusammen mit Sig auf einer weiten Ebene zwischen blühenden Büschen. Ein betäubender Duft stieg von den Gräsern und Blumen zu seinen Füßen auf. Farbenprächtige Insekten umschwirrten ihn.

Eine Herde von grazilen, vierbeinigen Tieren eilte an ihm vorbei, und über ihm kreiste ein Schwarm

von leuchtend roten und gelben Vögeln. Ein lauer Wind strich über die Ebene.

Kad drehte sich zu Sig um.

"Hier ist alles ruhig", sagte er.

Daß er sich geirrt hatte, zeigte sich schon Sekunden später, als der Boden unter ihren Füßen erzitterte. Sig ließ sich seufzend ins Gras sinken.

"Schön ist es hier", sagte sie, pflückte ein Blatt von einem Zweig ab und betrachtete es, indem sie es zwischen den Fingern drehte. "Alles ist so friedlich."

Kad blickte in die Ferne. Er sah, daß dunkle Wolken heraufzogen, aber das beunruhigte ihn nicht. Er sagte sich, daß sie auch wieder abziehen würden.

"Wir bleiben hier", entschied er. "Ich werde uns ein Haus bauen, und wir werden hier leben."

"Hier gibt es keine Lebenslinien", gab sie zu bedenken.

"Vielleicht brauchen wir sie gar nicht", erwiderte er. "Das werden wir erfahren. Wir werden versuchen, hier zu leben. Wenn es nicht geht, können wir noch immer zurückkehren."

"Was wird TAT dazu sagen?"

"Wir fragen ihn nicht. Er würde es uns bestimmt nicht erlauben."

Sie griff nach seiner Hand und zog ihn zu sich herab.

"Du hast recht. Hier ist es viel schöner als in Scermont. Wir wären töricht, wenn wir nicht hierblieben."

Träumend blickten sie in die Ebene hinaus. Sie beobachteten einige große, büffelartige Tiere, die in der Nähe ästen.

"Wir sind frei", sagte er sinnend. "Weißt du eigentlich, daß wir vorher nie frei waren? Wir sind durch die TÜR gegangen, und nun sind wir frei."

"Es ist ein eigenartiges Gefühl, frei zu sein", entgegnete sie.

Mit großen Augen blickte sie ihn an. Sie spürte, wie der Boden bebte. Weit von ihnen entfernt stieg eine Feuersäule auf.

Wenig später hörten sie ein Donnern und Krachen. Obwohl der Himmel klar war, wurde es für einige Minuten dunkler.

Verstört blickten die Frühträumer zur Sonne auf. Es schien, als habe sich ein Filter vor sie geschoben.

Sig griff sich an den Kopf.

"Fühlst du es auch?" fragte sie. "Irgend etwas bedroht uns."

Die Sonne wurde wieder heller, doch nun bezog sich der Himmel. Innerhalb weniger Minuten entstanden dunkle Wolken wie aus dem Nichts heraus. Blitze zuckten herab.

Kad merkte, daß sich in ihm etwas zusammenzog. Er blickte zu den Wolken hinauf, aber er sah sie nicht.

Seine Gedanken eilten durch sie hindurch weit in das All hinaus. Er glaubte, die Ballung n-dimensionaler Energie erkennen zu können, die drohte, seine Welt zu vernichten.

Für ihn bestand das Universum aus nur wenigen Sonnen, Planeten und Monden, jenen Raumkörpern, die im Dakkardimballon existierten. Über alles, was sich außerhalb dieser Zone befand, hatte er keine Vorstellung. Er wußte nur, daß von außen die Vernichtung drohte.

"Kad", rief Sig. Er drehte sich zu ihr um und sah, daß sie weinte. Sie preßte ihre Hände gegen den Leib. Die Schuppen, die ihren Körper bedeckten, sahen stumpf und trübe aus.

"Was ist los?" fragte er bestürzt, während er gegen die Schmerzwellen ankämpfte, die ihn durchliefen.

"Ich kann nicht hierbleiben", antwortete sie mit gequälter Stimme. "Ich muß zurück."

Mit einem Schlag begriff er, was ihn quälte. Es war das gleiche Gefühl, das sie auch hatte. Irgend etwas zog ihn mit unglaublicher Intensität zurück nach Scermont, zurück zu TAT.

Es half nichts, daß er sich dagegen wehrte. Es gab eine unsichtbare Verbindung zwischen ihm und TAT, und sie war stärker als das Verlangen, hier inmitten der Wildnis ein eigenständiges Leben zu führen.

Er streckte seine Hand aus und bemerkte, daß sie zitterte.

Er versuchte, sie ruhig zu halten, aber es gelang ihm nicht.

Auch Sigs Hand zitterte. Das Mädchen schluchzte.

"Ich hasse ihn", sagte sie mühsam.

"Du haßt ihn? Wen meinst du?" fragte er.

"TAT", antwortete sie. "Er holt uns zurück. Er läßt uns die Freiheit nicht. Er zwingt uns, zu ihm zu kommen."

Neidlos gab er zu, daß sie klüger war und viel früher begriff als er. Er versuchte zu ergründen, warum das so war. Doch TAT gab ihm keine Gelegenheit, nachzudenken. Heftiger Schmerz durchfuhr Kad. Er

krümmte sich und schrie auf.

"Zurück", rief Sig. Ihre Stimme überschlug sich vor Angst.

"Kad, bring uns endlich zurück zu ihm."

Sie blickten sich an in dem Bewußtsein, eine Niederlage erlitten zu haben. Sie hatten versucht, frei zu sein.

Sie hatten so getan, als könnten sie TAT vergessen. Dabei war er in ihren Gedanken ständig bei ihnen gewesen. Er hatte in ihrem Bewußtsein gelebt

Daran, daß sie frei sein konnten, wenn TAT nicht mehr lebte, dachten sie nicht.

Kad umklammerte Sigs Hand. Er schloß die Augen. Blitze zuckten aus den Wolken herab und spalteten einen Baum in ihrer Nähe. Der Boden wölbte sich auf. Wenige Meter von ihnen entfernt entstand ein mehrere Meter breiter Spalt.

Kad konzentrierte sich auf Scermont. Er konnte nicht anders. Die Kraft in ihm zwang ihn dazu. Er sah den Raum, in dem sich sein bisheriges Leben abgespielt hatte, vor sich.

Alle Energie des Dakkardimballons schien in ihm zusammenzufließen. Für einen winzigen Moment glaubte Kad, von einem Blitz getroffen zu werden. Vor Schmerz schrie er auf. Dann war plötzlich alles anders.

Er fühlte harten Boden unter sich. Er öffnete die Augen und stellte fest, daß er sich wieder in seinem Raum in Scermont befand.

Er war in das Forschungsinstitut zurückgekehrt. Neben ihm stand Sig. Sie zitterte am ganzen Leib. Wortlos stürzte sie davon, öffnete die TÜR und verließ den Raum. Kad wußte, daß sie in ihr Zimmer lief, um sich an den Lebenslinien zu stärken.

Wenig später öffnete sich die TÜR erneut. TAT schritt hindurch und näherte sich ihm.

Einem instinktiven Impuls folgend, warf Kad sich auf ihn. Er streckte die Hände aus und versuchte, ihn am Hals zu packen. Seine Hände glitten jedoch durch ihn hindurch. Er verlor das Gleichgewicht und fiel zu Boden. TAT bewegte sich etwas zur Seite und blickte auf ihn herab.

"So ist das also", sagte er. "Du bist so ungehorsam, daß du sogar töten wolltest."

Kad schlug sich stöhnend die Hände vor die Augen. Er schüttelte den Kopf.

"Nein, nein", rief er verzweifelt. "Ich wollte dich nicht töten. Wirklich nicht. Ich weiß gar nicht, was ich wollte."

TAT verschwand. Der Bildschirm erhellte sich. TAT erschien.

Kad fiel sogleich auf, daß TAT jetzt eine andere Kleidung trug, und er begriff. TAT war gar nicht wirklich bei ihm gewesen. Er hatte ein Bild von ihm angegriffen. Er verstand die Technik nicht, die TAT dabei angewendet hatte. Er erkannte lediglich, daß er ihm eine Falle gestellt hatte.

"Verzeih mir. Bitte", sagte er stammelnd. "Ich wollte dich nicht töten."

"Ich verzeihe dir, Kad. Ich weiß, daß du es nicht böse gemeint hast. Mir mißfällt jedoch, daß du nicht gleich zurückgekehrt bist, nachdem du deine Aufgabe bei den Laren erfüllt hast."

"Ich wollte frei sein", gestand Kad.

"Du bist durch die TÜR gegangen, und du bist frei", erklärte der Wissenschaftler. "Aber du hast eine Aufgabe, und solange du diese nicht erfüllt hast, wirst du nicht frei sein."

"Es tut mir leid", sagte Kad. "Ich werde nie wieder gegen dich aufbegehren."

"Ich bin zufrieden mit dir", sagte TAT lobend. "Du hast deine Arbeit gut gemacht."

Ein lauter Knall unterbrach ihn. Direkt neben Kad bildete sich ein handbreiter Riß in der Wand. Der Fußboden wölbte sich auf, und das Gebäude schwankte. Gleichzeitig verdunkelte sich die Sonne. Erschreckt blickte der Frühträumer auf den Bildschirm. Dieser verbog sich. Das Bild TATs verschwand.

Kad drehte sich um und floh zur TÜR hinaus. Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, da er sich in Scermont nicht auskannte. Deshalb wandte er sich dorthin, wo es am hellsten war.

Sig kam auf den Gang heraus. Sie rief seinen Namen.

Er blieb stehen und wartete, bis sie bei ihm war.

"Wir müssen TAT helfen", sagte sie.

Er riß sie mit sich und flüchtete zu einem offenen Torbogen. Dahinter lag der Antigravschacht. Ohne zu zögern, stieg er hinein und stürzte zusammen mit Sig etwa fünf Meter tief. Hart prallten die beiden Frühträumer auf den Boden auf, verletzten sich jedoch nicht.

Kad half Sig auf die Beine und lief mit ihr quer durch eine Halle und durch einen völlig zerstörten Ausgang hinaus.

Wolkenbruchartiger Regen ergoß sich über sie. Der Boden zitterte und bebte pausenlos. Kad blickte am Forschungsgebäude hoch. Scermont schwankte deutlich sichtbar hin und her. Breite Risse

entstanden. Die Fenster zersplitterten.

TAT sprang einige Meter von ihnen entfernt durch ein Loch, das sich in der Mauer gebildet hatte. Er kam zu ihnen.

"Weiter", rief er. "Wir sind zu dicht dran."

Keuchend lief er vor ihnen her. Kad beobachtete ihn erstaunt. Er wunderte sich darüber, daß TAT nur so langsam vorankam, und daß ihn diese Flucht so anstrengte, während er selbst keine Belastung verspürte. Er kam zu dem Schluß, daß TAT sehr alt sein mußte und daher nur noch über geringe Kraft verfügte.

Als sie ungefähr zweihundert Schritte von Scermont entfernt waren, explodierte etwas im Forschungsgebäude. Maccar Karf drehte sich um. Der Regen schlug ihm ins Gesicht.

Das Forschungsgebäude stürzte in sich zusammen.

"Das ist das Ende", sagte der Wissenschaftler. "Nur noch ihr beiden seid mir geblieben."

"Was können wir tun?" fragte Kad.

"Ich weiß es nicht", antwortete TAT. "Ich habe versucht, euch wieder nach draußen zu schicken, um eure Kräfte gegen den Energieeinbruch zu stellen. Es ist mir nicht gelungen. Die Stabilisierungskommandos müssen es allein schaffen."

Maccar Karf wandte sich ab und entfernte sich weiter von den Trümmern des Forschungsgebäudes.

Hin und wieder kam ein Erdstoß. Einige davon waren so heftig, daß der Wissenschaftler stürzte. Er verletzte sich dabei jedoch nicht. Kad und Sig folgten ihm. Sie waren ratlos. Sie wußten nicht, was sie tun sollten.

Aus den Trümmern von einigen Häusern krochen Zgmahkonen. Sie flüchteten aus der Stadt.

Plötzlich tauchte ein Gleiter aus dem Regendunst auf.

Er verharrte über dem Wissenschaftler. Ein Mann beugte sich aus der offenen Tür.

"Maccar Karf", schrie er. "Kommen Sie."

Der Wissenschaftler blieb stehen.

"Blokker Ceyg", sagte er überrascht. Er streckte die Arme aus. "Helfen Sie mir."

Kad packte ihn und hob ihn hoch, so daß er in den Gleiter klettern konnte. Als er in der Maschine war, schnellte der Frühträumer sich hoch. Sig folgte ihm. Auch sie hatte keine Mühe, in die Maschine zu kommen.

Blokker Ceyg beschleunigte und flog auf das freie Land hinaus.

"Ich fürchte, es ist vorbei mit uns", sagte er.

"Die Stabilisierungskommandos sind zurückgekehrt. Sie haben so gut wie nichts erreicht. Auf der Sonne gibt es Eruptionen, wie sie bisher noch nie da waren. Die Strahlung hat sich gefährlich erhöht. Es heißt, daß der Planet Skama in die Sonne zu stürzen droht."

Er unterbrach sich und blickte Maccar Kayrf an.

"Die Wandung bricht auf. Ein Schwarzes Loch entsteht", fuhr er in seinem Bericht fort.

Er zeigte auf die Frühträumer. "Warum tun sie nichts?"

"Der Transmitter ist ausgefallen", erklärte Karf. "Ich konnte sie nicht mehr in den Raum bringen. Außerdem wäre ihr Einsatz vermutlich ohnehin wirkungslos. Machen wir uns nichts vor."

Diese Katastrophe werden wir nicht überstehen."

Müde und enttäuscht senkte er den Kopf.

"Wohin fliegen wir?" fragte Kad.

"Zum Raumhafen", antwortete der Politiker. Mittlerweile war es so dunkel geworden, daß er die Scheinwerfer anschalten mußte. Ein mit Hagel vermischt Regen trommelte auf das Dach des Gleiters. Die Sicht reichte nur noch knapp dreißig Meter weit. Nur wenn es blitzte, konnten die Zgmahkonen etwas weiter sehen.

Als sie den Raumhafen erreichten, hellte es etwas auf.

Blokker Ceyg flog direkt in die Schleuse eines Schiffes, ohne vorher Verbindung mit den Kontrolleinrichtungen des Raumhafens aufzunehmen. Als der Gleiter aufsetzte, spürte Kad, daß der Raumer bebte und schwankte.

Ein Videoschirm erhelle sich vor ihnen. Das Gesicht eines Uniformierten erschien darauf. Doch der Offizier sagte nichts. Sekunden darauf eilten zwei andere Männer in den Hangar.

Sie halfen Blokker Ceyg und Maccar Karf aus der Maschine.

"Länger hätten wir nicht warten können", sagte einer von ihnen. "Wir müssen starten, oder das Schiff bricht auseinander."

Außerdem drängen sich wenigstens zehntausend unserer Leute vor dem Raumhafen. Sie alle hoffen,

sich in den Raum retten zu können."

Kad verstand nicht, was er meinte. Wenn das Schwarze Nichts zusammenbrach, und wenn die Planeten in die Sonnen stürzten, dann bot auch ein Raumschiff keine Sicherheit mehr.

Ratlos blickte er Sig an. Er empfand keine Furcht. Nahezu gleichgültig registrierte er, daß er bald nicht mehr leben würde. Doch das änderte sich, als er das Gesicht des Mädchens sah.

Es war von Furcht gezeichnet.

"Ich möchte mit dir leben", sagte sie stammelnd. "Wir haben noch gar nicht richtig zu leben begonnen." Er legte den Arm um sie.

"Vielleicht wird noch alles gut", erwiderte er. Sie blieben im Gleiter sitzen, als das Raumschiff startete. Blokker Ceyg, Maccar Karf und die Uniformierten verließen den Hangar.

Die beiden Frühträumer folgten ihnen erst eine Stunde später.

Zu dieser Zeit befand sich das Raumschiff schon im freien Raum. Einige Männer, denen sie begegneten, beschrieben Kad und Sig den Weg zur Hauptleitzentrale.

Als die Frühträumer hier eintrafen, standen etwa fünfzig Männer und Frauen vor den Bildschirmen und diskutierten erregt miteinander.

Kad sah einen kreisförmigen, schwarzen Fleck auf den Bildschirmen.

"Was ist das?" fragte er. Maccar Karf, der neben dem Eingangsschott stand, hörte ihn und kam zu ihm. "Ein Schwarzes Loch", erklärte er. "Die Öffnung eines Dimensionstunnels."

Damit wußte der Frühträumer nur wenig anzufangen. Er spürte die Energien, die sich in dem Schwarzen Loch vereinigten. Sie machten sich als deutlich fühlbarer Druck auf seine Schläfen bemerkbar. Er wandte sich Sig zu. Sie stand mit geschlossenen Augen neben ihm. Ihre silbernen schimmernden Lippen bebten.

Sie litt auch unter dem Energiedruck.

"Sollen wir dagegen kämpfen?" fragte er leise.

TAT schüttelte den Kopf.

"Das wäre sinnlos", erwiderte er.

"Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich der Dimensionstunnel stabilisiert und daß er bleibt. Irgend etwas wird durch ihn zu uns kommen. Vermutlich wird er sich schließen, sobald es hier ist."

"Irgend etwas?" fragte Kad. "Was meinst du damit?"

"Wenn wir Pech haben, eine Sonne oder einige Planeten, die unter dem Gravitationsdruck zertrümmert worden sind.

Das würde das sichere Ende für uns alle bedeuten. Wenn wir, Glück haben, kommen ..."

Ein Aufschrei ging durch die Menge.

Maccar Karf fuhr herum. Er blickte auf die Bildschirme. Seine Augen weiteten sich vor Entsetzen.

"Laren", schrie jemand. "Larische Raumschiffe. Zehntausende!"

5. Vor dem Aufbruch

"Propaganda ist die Kunst, andere von etwas zu überzeugen, was man selber nicht glaubt", sagte Julian Tifflor einige Tage später.

Er befand sich in Sol-Town auf Gää. Bis zum Einflug der larischen Raumflotte in das Schwarze Loch hatte die Provon-Faust eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Dakkardim-Ballon gehabt.

Sie war ein in sich geschlossenes Raumgebiet gewesen, das von nahezu undurchdringlichen Energiewirbeln umgeben war.

Doch aus diesem Raum hatte stets ein Weg nach draußen geführt. Die Dunkelwolke war kein Gefängnis, sondern ein sicheres Versteck gewesen.

Nun war das Versteck überflüssig geworden.

Die Macht der Laren war zerbröckelt.

Die Laren waren in die Schwarze Falle gegangen. Die Menschheit konnte in die freie Galaxis zurückkehren. Doch dazu war die Mehrheit noch nicht bereit. Julian Tifflor hatte Schwierigkeiten, die Menschheit des NEI zum Aufbruch zu bewegen.

Kershull Vanne, der sich bei ihm im Büro befand, erhob sich aus dem Sessel, in dem er gesessen hatte. Er fuhr sich mit der linken Hand durch das schwarze, dichtgelockte Haar.

"Du wirst es schon schaffen", sagte er zu Tifflor. "Ich bin überzeugt davon, daß du mit den Mitteln der Propaganda die

Massen für den Plan gewinnen wirst, Gää zu verlassen und die Erde neu zu besiedeln."

"Das wäre kein Problem, wenn sich die Erde in der Milchstraße befände", entgegnete Tifflor. "Leider ist

sie in einer fremden Galaxis. Und kaum jemand sieht ein, was wir dort sollen."

"Entschuldige mich", bat der 7-D-Mann und verließ den Raum. Tifflor hielt ihn nicht auf. Er wandte sich Anson Argyris zu, der in einem anderen Sessel saß. Der Vario-500, der eine seiner Biomasken trug, erhob sich ebenfalls.

"Du willst auch schon gehen?" fragte Tifflor.

"Ich muß", erwiderte der Roboter.

"Was zwingt dich? Bleib hier. Ich könnte deinen Rat gut gebrauchen."

"Ich habe den Verdacht, daß sich Unbefugte auf Olymp herumtreiben", antwortete Anson Argyris.

"Nur einen Verdacht?"

"Sagen wir: den begründeten Verdacht", erwiederte der Vario. "Schon einmal habe ich das Einsickern von fünfzehn Fremden bemerkt. Ich habe sie aber nur beobachtet, um ihre Absichten herauszufinden. Jetzt haben meine automatischen Beobachtungsanlagen über die Relaisstation neue Aktivitäten dieser Gruppe gemeldet."

"Und?" fragte Tifflor in der Hoffnung, nähere Einzelheiten zu erfahren.

"Das ist alles", entgegnete der Vario-500.

Er war nicht bereit, mehr auszusagen.

Julian Tifflor merkte, daß es keinen Sinn hatte, noch weiter in ihn zu dringen. Er ließ ihn gehen.

Tifflor eilte anschließend zu einer Konferenz. Mit den fähigsten Spezialisten für Öffentlichkeitsarbeit besprach er, wie bei dem Werbefeldzug für das Unternehmen Pilgervater vorzugehen war.

Als er nach vier Stunden in sein Büro zurückkehrte, rief er nach Kershyl Vanne. Doch der 7-D-Mann meldete sich nicht.

Tifflor schickte einen seiner Mitarbeiter zu ihm.

"Ich habe versucht, mit ihm zu sprechen", berichtete dieser, als er zurückkehrte, "aber er antwortet nicht. Er scheint sich in Trance zu befinden. Er ruht auf einer Liege und blickt ins Leere."

Er hat auf meine Fragen überhaupt nicht reagiert."

"Lassen Sie ihn", befahl Tifflor. "Wir müssen eben warten."

Einer seiner Sicherheitsoffiziere meldete sich bei ihm im Büro. Tifflor ließ ihn eintreten.

"Wir haben den Frachter mit einem Tender eingeholt", berichtete er. "Die Offiziere behaupten, sich nicht daran erinnern zu können, daß sie die Dunkelwolke verlassen haben, um mit dem Schiff in die Hektikzone zu fliegen."

Der Kommandant erklärt, er habe nie die Absicht gehabt, die Laren vor dem Schwarzen Loch zu warnen."

"Haben Sie Throynbee, den Mutanten?"

Der Offizier schüttelte den Kopf.

"Wir haben das Schiff sorgfältig durchsucht", erwiederte er.

"Der Mutant war nicht an Bord."

"Er muß an Bord sein", sagte Tifflor überrascht.

"Wir haben jeden Winkel durchsucht, Sir. Keiner von der Besatzung kann sich angeblich an ihn erinnern."

"Es ist gut", sagte Tifflor und entließ den Sicherheitsoffizier.

Das Verschwinden des Mutanten war ihm ein Rätsel. Er hoffte, es bald mit Hilfe der PEW-Mutanten klären zu können.

Einer seiner Offiziere betrat das Büro und schreckte ihn aus seinen Gedanken auf.

"Was gibt es?" fragte Tifflor.

"Die Vertreter einer Bürgerinitiative sind da. Sie wollen Sie sprechen und lassen sich nicht abweisen."

Tifflor erhob sich und kam um seinen Arbeitstisch herum.

"Was für eine Bürgerinitiative?" fragte er beunruhigt.

"Sie nennt sich Bürgerinitiative Heimat Gää."

Tifflor seufzte gequält.

"Das mußte ja kommen. Führen Sie die Leute in den kleinen Konferenzraum." Er verließ sein Büro und ging durch ein angrenzendes Ruhezimmer zu dem bezeichneten Konferenzraum.

Er hatte sich kaum gesetzt, als die Vertreter der Bürgerinitiative eintraten. Es waren ihm unbekannte Gääner. Er erhob sich wieder, begrüßte sie und bat sie, Platz zu nehmen.

"Kommen Sie, bitte, gleich zur Sache", sagte er dann. "Was kann ich für Sie tun?"

Der Sprecher der siebenköpfigen Gruppe, ein bäriger, schwergewichtiger Mann von ungefähr zwanzig Jahren, kam ohne Umschweife zum Kern seiner Forderung.

"Wir bleiben auf Gää", sagte er. "Wir sind strikt dagegen, daß die Menschheit diese unsere Heimat verläßt. Wir sind der Ansicht, daß es eine Wahnsinnsidee ist, die Menschen in die fremde Galaxis Ganuhr zu verpflanzen, nur um die Erde neu zu besiedeln."

"Es gibt eine Reihe von guten Gründen dafür", entgegnete Tifflor zurückhaltend. Er blieb betont ruhig.

"Nicht einen einzigen akzeptablen Grund gibt es", erwiederte der Bärtige. "Unsere Heimat ist Gää, und wir bleiben hier. Wir werden verhindern, daß die Menschheit ausgeflogen wird."

"Wie wollen Sie das verhindern?"

"Notfalls werden wir die Raumflughäfen besetzen und dafür sorgen, daß kein Raumschiff starten kann, ohne gleichzeitig Hunderte von Menschen zu töten."

Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und blickte Tifflor abwartend an.

"Ist das alles?" fragte dieser betont ruhig.

"Das ist alles", erklärte der Sprecher der Bürgerinitiative.

"Wir wollen Gää als unsere Heimat erhalten.

Wir wollen nicht, daß der Planet zu einer Ruinenweit ohne Menschen wird. Deshalb werden wir dafür sorgen, daß die Bewohner Gääs hierbleiben."

"Und warum sagen Sie mir das?"

"Weil Sie aus erster Quelle erfahren sollen, daß wir Gää nicht verlassen wollen. Noch sind wir eine kleine Gruppe, bald aber werden wir Hunderttausende, ja, Millionen sein. Es ist besser, Ihren Propagandafeldzug schon jetzt abzubrechen und Vernunft walten zu lassen."

Julian Tifflor überlegte kurz.

Er nahm diese Menschen ernst, und er respektierte ihre Gefühle. Dennoch dachte er nicht daran, die Vorbereitungen für das Unternehmen Pilgervater zu beenden.

"Wir werden Gää verlassen", erklärte er daher. "Daran ändert sich nun nichts mehr."

Zur gleichen Zeit trieb - weit entfernt von Gää - ein einsamer Mann in einem Beiboot eines larischen SVE-Raumers durch den Raum. Dieser Mann war mehr als 120 Jahre lang der mächtigste in der Milchstraße gewesen.

Er hatte das Solare Imperium vernichtet. Er hatte Milliarden Intelligenzen die Freiheit genommen. Blühende Kulturen waren zerstört worden. Er hatte zugelassen, daß die Überschweren ganze Völker versklavten und verschleppten.

Jetzt war er am Ende.

Hotrenor-Taak hatte sich abgesetzt.

Er war nicht mit der Flotte der Laren in das Schwarze Loch geflogen, sondern war in einem Beiboot aus dem Flaggschiff geflüchtet, als sich dieses dem Dimensionstunnel genähert hatte.

Hotrenor-Taak hatte gewußt, daß er so oder so am Ende war. Wäre er bei den Laren geblieben, dann wäre er innerhalb weniger Tage gestürzt worden, weil er nicht mehr die Kraft hatte, sich die Macht zu erhalten.

Ohne Flotte aber war er auch am Ende.

Er wäre es jedoch auch gewesen, wenn die Flotte in der Milchstraße geblieben wäre, weil die Raumschiffe nicht mehr mit Energie versorgt werden konnten.

Wegen Energiemangels waren zahlreiche SVE-Raumer in der Milchstraße zurückgeblieben.

Diese Raumschiffe steuerte Hotrenor-Taak mit seinem Beiboot an. Mehrere Tage verstrichen, bis er sie endlich ortete. Mittlerweile gingen Sauerstoff- und Treibstoffvorräte an Bord allmählich zu Ende.

Der Lare hatte bereits einen Raumanzug angelegt, damit er sich noch für einige Stunden halten konnte, wenn die Versorgungssysteme an Bord zusammenbrachen.

Er brauchte den Raumhelm jedoch nicht zu schließen. Es gelang ihm, das Beiboot rechtzeitig an einen der stillgelegten SVE-Raumer heranzubringen und einzuschleusen.

Mit einem Funksignal setzte er die Notversorgungsanlage des SVE-Raumers in Betrieb, als er das Beiboot im Hangar aufgesetzt hatte.

Er atmete auf, als er Licht aufflammen sah. Er hatte Glück gehabt. Dieser SVE-Raumer verfügte noch über ausreichend Energie für die inneren Systeme, wenngleich er keine weiten Strecken mehr zurücklegen konnte. Auch Sauerstoffgehalt der Luft und Luftdruck an Bord waren in Ordnung, so daß Hotrenor-Taak das Beiboot ohne Raumanzug verlassen konnte.

Er legte den Raumanzug ab, stieg aus und schritt langsam und nachdenklich durch das Schiff.

Er begab sich direkt zur Hauptleitzentrale. Hier schaltete er die Ortungsgeräte ein. Auch sie funktionierten noch. -Warnleuchten zeigten allerdings an, daß die Energieversorgung einen kritischen Punkt erreicht hatte.

Hotrenor-Taak konzentrierte sich auf das Raumgebiet der Hektikzone der Sonne Arcur-Alpha und der in ein Schwarzes Loch verwandelten Sonne Arcur-Beta.

Hotrenor-Taak hatte zunächst einige Mühe, die Antennen richtig auszurichten. So etwas hatte er seit mehr als hundert Jahren nicht mehr selbst gemacht. Wenn er etwas wissen wollen, dann hatte er Informationen angefordert und sie bekommen, ohne daß er selbst etwas dazu hätte tun müssen.

Es gelang ihm nun nach einiger Zeit jedoch, die Ortungsgeräte richtig einzustellen.

Die Sonne Arcur-Alpha erschien auf den Bildschirmen. Daneben tauchte ein blasser Fleck auf.

Hotrenor-Taak zuckte zusammen.

Er wußte, daß das Schwarze Loch durch farbliche Veränderung sichtbar gemacht wurde und daher nicht schwarz auf den Bildschirmen erscheinen konnte. Doch das Gebilde, das er jetzt sah, war viel zu klein und verfügte über ein nur geringes Energiepotential.

Das von den Keloskern geschaffene Black Hole hatte sich entscheidend geändert. Es war kaum noch zu erkennen und stellte keinen Dimensionstunnel mehr dar. Der Lare erkannte, daß Zehntausende von Jahren vergehen würden, bis sich das Schwarze Loch durch die Strahlung der benachbarten Sonnen energetisch wieder ausreichend aufgeladen haben würde, so daß

es vielleicht wieder als Dimensionstunnel dienen konnte. Es konnte sogar sein, daß sich ein solcher Vorgang niemals mehr wiederholen würde.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Er hatte das Gefühl gehabt, daß das Schwarze Loch eine Falle war. Deshalb hatte er so lange gezögert, die Flotte der SVE-Raumer hindurchzuführen.

Nun wußte er, daß sein Mißtrauen berechtigt gewesen war. Seine Gegenspieler hatten die Flotte in die Falle gelockt, und diese hatte sich hinter ihnen geschlossen, so daß es keine Rückkehr mehr für sie gab.

Hotrenor-Taak konnte nicht umhin, seinen Kontrahenten Bewunderung zu zollen. Dieser Plan war äußerst elegant gewesen, und er war ohne Blutvergießen und Gewalt durchgeführt worden.

Der Lare fragte sich unwillkürlich, warum er stets gegen jene gekämpft hatte, die seine Macht nun so brillant zerschlagen hatten. Wäre nicht ein geschichtlich einmaliges Werk möglich gewesen, wenn er einen gemeinsamen Weg mit ihnen gefunden hätte?

Hotrenor-Taak erhob sich, schaltete die Ortungsgeräte aus und ging zu einem Automaten, um sich ein erfrischendes Getränk abzuzapfen.

Jetzt galt es zu warten.

Früher oder später würden die Raumschiffe der Sieger erscheinen und die stillgelegten SVE-Raumer bergen. Dann war es Zeit, sich zu ergeben.

Hotrenor-Taak fürchtete sich nicht. Er war davon überzeugt, daß man sich nicht an ihm rächen würde.

Er verfügte über ein Wissen, das ihn zu einer Person von unersetzlichem Wert machte.

Maccar Karf war wie gelähmt. Er blickte auf die Bildschirme, auf denen die SVE-Raumer der Laren deutlich zu erkennen waren. Er hatte den Eindruck, daß erhebliche Bild-Störungen vorlagen, denn immer mehr Leuchttreflexe verblaßten.

Er führte diese Störungen auf die von den Sonnen ausgehende Strahlung zurück.

"Sie werden uns bis auf den letzten Mann bekämpfen", sagte er. "Jetzt sind wir die Minderheit."

Blokker Ceyg fuhr herum.

"Wie ist das möglich?" fragte er. "Wie konnte das geschehen? Ich begreife das alles nicht. Sie haben uns immer wieder gesagt, daß so etwas ausgeschlossen sei."

"Bis jetzt war ich auch davon überzeugt", erklärte Maccar Karf. "Ich glaubte daran, daß es für uns von entscheidender Bedeutung ist, daß wir den Dakkardimballon stabilisieren."

"Seht euch das an", rief jemand. "Da stimmt doch etwas nicht."

Es war einer der Offiziere. Er zeigte auf den Hauptbildschirm. Auf ihm war nur noch etwa die Hälfte der eingedrungenen SVE-Raumer zu sehen.

"Sie können doch nicht wieder verschwunden sein", bemerkte Blokker Ceyg verwirrt.

Maccar Karf begriff plötzlich.

"Ich dachte, es seien Störungen", sagte er erregt. "Ich dachte, daß deshalb immer weniger SVE-Raumer zu sehen sind."

Aber das war ein Irrtum. Es verschwinden immer mehr SVE-Raumer vom Bildschirm, weil die Raumschiffe erloschen. Sie haben keine Energie mehr.

Sie leuchten nicht mehr. Auf den Ortungsschirmen müßten sie noch alle zu sehen sein."

"Das stimmt", bestätigte der verantwortliche Ortungsoffizier.

"Die SVE-Raumer verzögern mit Höchstwerten, und dann erlöschen sie."

"Sie leiden unter Energiemangel", stellte Kad ruhig fest.

Maccar Karf wandte sich ihm zu.

"Du kannst es fühlen, nicht wahr?"

Der Frühträumer nickte nur. Er hatte heftige Kopfschmerzen, die durch das energetische Chaos innerhalb des Dakkardimballons ausgelöst wurden. Sig erging es nicht besser als ihm.

Schweigend beobachteten die Zgmahkonen die larische Flotte. Die Zahl der Raumer, die dem Energiemangel zum Opfer fielen, stieg ständig.

Darüber übersahen die Männer und Frauen fast, daß sich das Black Hole, das sich gebildet hatte, wieder schloß.

"Es verschwindet", sagte Kad und legte Maccar Karf die Hand auf die Schulter.

Der Wissenschaftler griff sich an den Kopf.

"Es ist alles absolut logisch", erklärte er. "Ich verstehe nicht, daß ich das vorher übersehen konnte."

"Wollen Sie uns nicht sagen, was Sie damit meinen?" fragte Blokker Ceyg.

"Bedenken Sie, daß wir uns dort aufhalten, wo sich die Kräfte des fünfdimensionalen Raumes mit jenen der 6. Dimension eben noch ausgleichen."

Maccar Karf sprach langsam und ruhig. "Nur dort kann die energetische Ordnung erhalten werden, die zur Existenz des Ballons unerlässlich ist.

Die Stabilität zu wahren, ist allerdings äußerst schwierig. Sie wissen, welche Anstrengungen die letzten vier Jahre mit sich gebracht haben.

Und der Einbruch der Laren zu uns könnte den Ballon zusammenstürzen lassen. Ich glaube jedoch nicht, daß eine derartige Katastrophe eintreten wird."

"Plötzlich nicht mehr?" fragte der Politiker.

"Sie sind kein Wissenschaftler, Blokker Ceyg, sonst hätten Sie es vielleicht auch schon erkannt", entgegnete TAT. "Unser Problem in den vergangenen Jahren war, daß die sieben Nullbewahrer nicht mehr leben.

Sie waren die echten Beherrscher des Dakkardimballons. Ihr Wissen ging weit über das hinaus, was wir heute wissen.

Wir haben auch die 7-D-Denker und die überragenden Rechner, die Kelosker, nicht mehr. Deshalb konnten wir die Schäden nur mühsam beheben und befanden uns in einer permanenten Krise. Deshalb habe ich die Frühträumer Kad und Sig erschaffen.

Ich hatte die Hoffnung, daß auch sie 7-D-Denker werden würden. Aber sie sind es nicht geworden. Sie haben jedoch phantastische Fähigkeiten und konnten uns bereits entscheidende Hilfe leisten.

Warten Sie, Blokker Ceyg, ich bin gleich fertig. Lassen Sie mich meine Gedanken zu Ende bringen.

Das Schwarze Loch ist exakt an der Stelle entstanden, an der früher das Samtauge gewesen ist. Die energetische Hülle des Ballons, in dem wir leben, wölbt sich mehr und mehr auf, ohne daß unsere Stabilisierungskommandos etwas tun konnten.

Sie wußten ja nicht, woher das entstehende Schwarze Loch die Energie bezog.

Das Samtauge stillte den Energiebedarf aus dem anderen Kontinuum. Die 5-D-Strahlungen wurden durch die Dimensionstunnels in das Samtauge abgeleitet, dort gespeichert und als Nutzungsenergie umgeformt.

Das war keloskische Technik. Wir konnten sie nicht anwenden, weil es keine Dimensionstunnels mehr gab.

Nun werden Sie fragen, woher denn die Energie für das Schwarze Loch gekommen ist. Die Laren wollten zu uns. Aus welchem Motiv auch immer. Also brauchten sie hier im Dakkardimballon einen Energielieferanten.

Erinnern Sie sich daran, daß die Sonnen geflackert haben? Daß es Eruptionen von bisher nie dagewesener Gewalt gegeben hat? Nun, das ist die Antwort. Die Sonnen haben geflackert, weil die Kräfte für das entstehende Schwarze Loch nur von ihnen kommen konnten. Die fünfdimensionalen Energietürme waren nicht eine Folge der Instabilität, sondern sie sind gezielt herbeigeführt worden, damit die Wandlung des Ballons instabil wird und die Entstehung eines Schwarzen Loches zuläßt.

Ja, Sie haben recht, Blokker Ceyg. Wenn es so ist, dann bedeutet das Erlöschen des Schwarzen Loches das Ende der Instabilität, der 5-D-Energietürme und der Naturkatastrophen. Alles wird sich wieder normalisieren.

Wir werden leben - falls uns die Laren nicht umbringen."

Alle hatten schweigend zugehört. Blokker Ceyg hatte mehrere Male versucht, ihn zu unterbrechen,

aber Maccar Karf hatte sich nicht stören lassen. Jetzt wartete er auf Fragen.

Blokker Ceyg hob eine Hand zum Zeichen, daß er etwas sagen wollte, verharrete jedoch noch fast drei Minuten lang schweigend.

"Wenn es so ist, wie Sie sagen, Maccar Karf", entgegnete er schließlich, "dann kann dieser Plan nur von den Spezialisten der Nacht oder von den Keloskern durchgeführt worden sein."

"Ich vermute, daß es die Kelosker waren", sagte Maccar Karf. "Ich glaube, daß irgendein kluger Kopf die Laren in eine Falle gelockt hat. Jemand hat den Dimensionstunnel konstruiert, die Laren hineingeschickt und ihn wieder geschlossen.

Das Schwarze Loch bricht in sich zusammen. Wenn von außen her nicht wieder ein neues geschaffen wird, dann werden die Laren bei uns bleiben müssen. Ein solches Werk kann eigentlich nur von den Keloskern durchgeführt werden.

Sie haben ein fast unlösbare Problem bewältigt. Sie haben es verstanden, mit dem kurzlebigen Dimensionstunnel die Hülle des Dakkardimballons anzuzapfen, die Kräfte im Gegenschlagseffekt zurückzustrahlen und den Zündimpuls für die Sonnen hier im Ballon zu geben.

Wir haben es mit genialen Denkern zu tun, die uns unvorstellbar weit überlegen sind. Hoffen wir, daß ihr Plan damit abgeschlossen ist, daß die Laren hier bei uns sind."

Paas-Treer, der Nachfolger Hotrenor-Taaks als Befehlshaber der Laren, stellte keine wissenschaftlichen Überlegungen über den Ablauf der Rückkehraktion an.

Ihm fiel es schwer, sich überhaupt mit den auf ihn einstürzenden Problemen zu befassen.

Er stand unter einem Schock.

Während die Larenflotte den Dimensionstunnel passierte, mußte er zunächst einmal bewältigen, daß Hotrenor-Taak geflohen war.

Sein Plan war es gewesen, Hotrenor-Taak zu töten, um sich dann selbst zum Nachfolger des Verkünders der Hetosonen zu erklären.

Jetzt aber hatte Hotrenor-Taak sich abgesetzt. Er war in der Galaxis geblieben, die er länger als hundert Jahre lang beherrscht hatte.

Paas-Treer hatte das Gefühl, im leeren Raum zu schweben.

Es schien, als böte sich ihm nirgendwo Halt.

Er befand sich in dem Hangar, aus dem Hotrenor-Taak mit einem Beiboot gestartet war. Hier erlebte er auch den Durchgang durch den Dimensionstunnel.

Als er erkannt hatte, daß Hotrenor-Taak ihm entkommen war, fuhr er herum. Wortlos eilte er an seinen Begleitern vorbei.

Er beachtete auch die Offiziere nicht, die vor Hotrenor-Taaks Kabine standen. Sie hatten die Befehle des Verkünders der Hetosonen ausgeführt. Ihnen einen Vorwurf zu machen, wäre falsch gewesen.

Als er die Hauptleitzentrale erreichte, sah er sofort, daß die Flotte ihr Ziel erreicht hatte. Er atmete unwillkürlich auf. Obwohl er von der - Notwendigkeit überzeugt gewesen war, in das Schwarze Loch zu fliegen, waren irgendwo tief in seinem Innern doch leise Zweifel geblieben.

Der Kommandant des Schiffes verzögerte mit voller Kapazität.

Auf den Bildschirmen waren viele andere SVE-Raumer zu sehen, die ebenfalls verzögerten.

Einer der Offiziere kam zu ihm.

"Wir sind im Dakkardimballon", erklärte er freudestrahlend.

"So wie es die Kelosker und auch der 7-D-Mann vorausgesagt haben."

Der Kommandant gesellte sich ebenfalls zu Paas-Treer.

Er sah besorgt aus.

"Irgend etwas stimmt hier nicht", sagte er. "Die Dimensionstunnel sind nicht da."

"Das wird sich alles aufklären", entgegnete Paas-Treer, der registrierte, daß der Flug planmäßig verlaufen war.

Wie es im Dakkar-dimballon aussah, interessierte ihn zunächst nur am Rande. Für ihn war nur eines wichtig: Er mußte so schnell wie möglich als neuer Verkünder der Hetosonen bestätigt werden.

Er wartete einige Minuten ab, bis fast alle SVE-Reumer zum Stillstand gekommen waren. Dann trat er an den Funkleitstand heran und legte einen Hebel um. Damit schaltete er sämtliche Videoschirme der Flotte um und stellte eine Rundumverbindung vom Flaggschiff zu allen SVE-Raumern her. Er riß das Siegel von einer Klappe, öffnete sie und drückte eine Taste.

Das Symbol des fordernden Hetosonen, eine violett pulsierende Sonne, erschien auf allen Bildschirmen.

In der Zentrale war es schlagartig still geworden. Alle blickten Paas-Treer an. Da sie noch nicht

wußten, was Hotrenor-Taak getan hatte, sahen sie in seinem Verhalten eine lebensgefährliche Herausforderung an Hotrenor-Taak, den amtierenden Verkünder der Hetosonen.

Paas-Treer stand hochaufrichtet vor den Objektiven.

Er wartete, so wie es seine Pflicht war.

Zehn endlos erscheinende Minuten verstrichen.

Paas-Treer konzentrierte sich, und allmählich ahnten die Offiziere in der Zentrale, was mit Hotrenor-Taak geschehen war. Da er nicht auf die Herausforderung reagierte, konnte er nicht mehr am Leben sein.

Paas-Treer drückte einen Knopf. Die pulsierende Sonne verschwand von den Bildschirmen. Dafür erschien sein Gesicht.

"Der Verkünder der Hetosonen hat uns verlassen", erklärte er nach den uralten Vorschriften der Forderung.

Diese Formulierung bedeutete sonst, daß der Verkünder tot war. Doch Paas-Treer eröffnete den Laren, wie es wirklich war.

"Hotrenor-Taak ist in der Galaxis der Terraner zurückgeblieben", fuhr er mit erhobener Stimme fort.

"Er hat die Flucht ergriffen und dieses Raumschiff verlassen, bevor es den Dimensionstunnel erreichte.

Er hatte Zweifel daran, daß die Kelosker einen wirklich funktionsfähigen Tunnel konstruiert hatten. Aus Feigheit schreckte er davor zurück, bei uns zu bleiben.

Das ist so, als ob er tot wäre.

Hotrenor-Taak hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt. Bestätigen Sie!"

Damit drückte er die Taste erneut. Die pulsierende Sonne erschien wieder im Bild.

Unmittelbar darauf leuchteten über Paas-Treer auf einem Bildschirm Zahlen auf. Sie wechselten jedoch so schnell, daß sie zunächst nicht zu erkennen waren. Die Kommandanten der SVE-Flotte gaben per Funkimpuls ihre Zustimmung.

Der Bordcomputer zählte die einlaufenden Stimmen. Schon nach Sekunden stand fest, daß niemand es wagte, Paas-Treer den Machtanspruch streitig zu machen.

Paas-Treer war der neue Verkünder der Hetosonen.

Der Kommandant des Schiffes ging auf ihn zu, um ihm zu gratulieren, wie es Vorschrift war.

In diesem Moment leuchtete der große Bildschirm vor Paas-Treer auf. Dieser blickte überrascht zum Funkleitoffizier, weil dieser es wagte, die Zeremonie in dieser Weise zu unterbrechen.

Auf dem Bildschirm erschien das Bild eines ihm unbekannten Laren, der zivil gekleidet war. Paas-Treer begriff, daß dies ein Lare von einer der Welten im Dakkardim-Ballon war.

Er wandte sich ihm zu.

"Ich gratuliere Ihnen, Verkünder der Hetosonen", sagte der Zivilist freundlich. "Mein Name ist Comor-Vaarden. Ich möchte Ihnen sagen, daß Sie zu keinem günstigeren Zeitpunkt mit Ihrer Flotte hier bei uns eintreffen konnten."

6. Alarm

An Bord des zgmahkonischen Raumschiffs herrschte Stille.

Die Männer und Frauen in der Hauptleitzentrale verfolgten die alarmierenden Hyperfunkgespräche der Laren. Allerdings gelang es den Funktechnikern nicht, alle Gespräche abzufangen.

Sie erfaßten nur Teile. Daraus ergab sich jedoch schon ein recht klares Bild.

"Sie werden uns angreifen und vernichten", sagte Blokker Ceyg mit schwankender Stimme. "Sie sind uns jetzt weit überlegen."

Diese Chance werden sie nutzen, um die Macht zu übernehmen."

"Geben Sie Alarm für die Flotte", forderte Maccar Karf. "Wir müssen die Initiative ergreifen, oder es ist zu spät für uns."

"Sie sind Wissenschaftler", erwiderte Blokker Ceyg. "Ich bin der Politiker, der zusammen mit Treccor Perz und Comor-Vaarden die Verantwortung trägt. Mit dem Laren können wir nicht mehr rechnen."

Deshalb bleibt die Entscheidung bei Treccor Perz und mir. Befassen Sie sich mit Ihren Aufgaben. Ich kümmere mich um meine und verzichte darauf, Ihnen Ratschläge für Ihre Arbeit zu erteilen."

Mit einem derartig scharfen Verweis hatte Maccar Karf nicht gerechnet. Er stand vor dem Politiker und wußte nicht, was er sagen sollte. Die Frühträumer Sig und Kad hielten sich im Hintergrund. Bescheiden standen sie neben dem Hauptschott.

Daß sie Zeuge dieser Demütigung geworden waren, schmerzte Maccar Karf besonders.

"Das hätten Sie nicht tun sollen", sagte der Wissenschaftler.

"Ich hatte Sie gebeten, mir keine Ratschläge zu erteilen", erwiderte Blokker Ceyg abweisend. "Auch

solche nicht."

Er ließ den Wissenschaftler stehen und eilte zum Funkleitstand.

"Geben Sie Alarm für die gesamte Flotte", befahl er.

"Alle kampfbereiten Raumschiffe sollen starten. Die Laren sind nach dem Muster der Eroberungsflotten des Konzils eingedrungen. Wir stellen ihnen unsere Flotte entgegen."

Kaum war der Befehl über Hyperfunk an alle von den Zgmahkonen besiedelten Planeten abgestrahlt, als Blokker Ceyg eine Verbindung zu Comor-Vaarden verlangte.

Der Lare ließ auf sich warten. Erst nach wiederholten Anfragen meldete sich sein Büro. Ein Sekretär teilte dem zgmahkonischen Politiker mit, daß er sich noch etwas gedulden müsse.

Und dann verstrichen noch einmal fast fünfzehn Minuten, bis Comor-Vaarden endlich auf dem Bildschirm erschien.

"Sie wollen mich sprechen?" fragte er und tat, als sei er völlig überrascht.

Blokker Ceyg blieb ruhig und gefaßt. Nur die Atmungsschlitzte der Nase öffneten und schlossen sich in rascher Folge.

"Wir haben uns davon überzeugt, daß Sie die Unwahrheit gesagt haben", erklärte Blokker Ceyg. "Ihre Wissenschaftler haben verbotene Experimente durchgeführt mit dem Ziel, eine Verbindung zu anderen Galaxien herzustellen."

"Und sie haben Erfolg gehabt, ohne daß der Dakkardimballon zusammenbricht. Eine Verbindung mit außen wurde hergestellt. Eine larische Flotte ist eingetroffen. Die Lage hat sich grundlegend verändert. Das ist es doch, was Sie mir sagen wollten. Oder nicht?"

Maccar Karf schob dem Politiker einen Zettel hin.

"Das Samtauge schließt sich", hatte er darauf notiert.

Blokker Ceyg blickte auf die Bild- und Ortungsschirme, auf denen die energetischen Strukturen durch farbliche Einblendungen und Veränderungen aufgezeigt wurden.

Die Einbuchtungen und Zotten, die normalerweise nicht sichtbar waren, wurden durch eine neu entwickelte Technik erfaßt und farblich markiert.

Durch diese optische Hilfe konnte Blokker Ceyg deutlich erkennen, daß sich das Samtauge tatsächlich wieder verkleinerte.

Es sah aus, als stürze es mit zunehmender Geschwindigkeit in sich zusammen, bis nur noch ein roter Punkt auf den Bildschirmen blieb. Dieser veränderte sich dann nicht mehr.

Die Gedanken Blokkers Ceygs überschlugen sich.

"Sie sollten wissen, daß das Samtauge sich wieder geschlossen hat", erklärte er. "Sie sollten sich auch darüber klar sein, daß nicht Sie und Ihre Wissenschaftler diesen Dimensionstunnel geschaffen haben. Es waren vermutlich Kelosker."

Wahrscheinlichkeitsberechnungen haben ergeben, daß die Larenflotte in eine Falle gelockt worden ist. Eine vom Konzil beherrschte Galaxis hat es geschafft, sich ihr auf diese Weise zu entledigen. Der letzte Beweis dafür ist, daß der Rückweg in diese Galaxis nun nicht mehr besteht."

Blokker Ceyg hob mahnend eine Hand.

"Sie sollten es sich genau überlegen, was Sie tun. Eine zu harte Konfrontation unserer Völker könnte eine Katastrophe für beide zur Folge haben. Sie gehören plötzlich keiner Minderheit mehr an. Wahrscheinlich sind wir Zgmahkonen nun die Minderheit. Das sollte Sie jedoch nicht zu übereilten Reaktionen verleiten."

Im dunklen Gesicht des Laren zuckte es verräterisch. Er blickte zur Seite. Jemand reichte ihm eine Tafel mit Informationen.

Er prüfte sie flüchtig. Dann preßte er die Lippen zusammen. Blokker Ceyg merkte, daß Comor-Vaarden über das überraschende Ende des Dimensionstunnels unterrichtet worden war.

Damit hatte sich die Situation für die Laren erneut schlagartig verändert. Man konnte nun nicht mehr davon ausgehen, daß sie die Lage im Dakkardimballon mit militärischen Mitteln in ihrem Sinne regeln und dann bei Bedarf durch den Dimensionstunnel Unterstützung und Nachschub organisieren konnten.

"Ich melde mich später wieder", erklärte Comor-Vaarden plötzlich. "Hier sind einige Fragen zu beantworten, die vordringlich sind."

Er schaltete ab, ohne Blokker Ceyg Gelegenheit für weitere Worte zu geben.

"Wir kehren nach Truul zurück", befahl der Politiker. "Wir müssen einen Krieg zwischen unseren Völkern verhindern."

Kad trat an ihn heran. Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch vor Aufregung versagte ihm die

Stimme. Blokker Ceyg blickte ihn kurz an und kümmerte sich nicht mehr um ihn. Er verließ die Hauptleitzentrale, um sich in seine Kabine zurückzuziehen.

Macar Karf legte Kad die Hand auf die Schulter.

"Du wolltest etwas sagen. Darf ich wissen, was das war?"

Der Frühträumer griff sich an den Kopf.

"Ja", antwortete er. "Ich wollte etwas sagen, aber ich weiß nicht mehr was. Es tut so weh."

"Du hast Kopfschmerzen?"

Kad nickte. Sig, die sich zu ihm gesellte, litt ebenfalls unter Schmerzen.

Die Ursachen konnten nur in Störungen durch n-dimensionale Energien liegen.

Das Raumschiff beschleunigte.

Unbemerkt von allen anderen hatten Kad und Sig gelitten.

Die Energiestürme am Rand des Dakkardim-ballons, die Fluten n-dimensionaler Energien, die zusammen mit den Laren aus dem Dimensionstunnel gekommen waren, hatten sie bis an die Grenze des Erträglichen belastet.

Die beiden Frühträumer fühlten aber auch den Ansturm der SVE-Raumer. Jedes Larenschiff war wie ein Nadelstich, der sie traf.

Kad merkte zuerst, daß diese Nadelstiche zuerst äußerst intensiv waren, dann aber bald nachließen. Er stellte fest, daß die SVE-Raumer unter Energienot litten, und je mehr Raumer stillgelegt wurden, desto geringer wurde die Belastung für die beiden Frühträumer.

Das war es, was Kad dem Politiker Blokker Ceyg sagen wollte.

Es war ihm auch nicht entfallen, als er vor ihm stand. Aber er wußte plötzlich nicht mehr, ob es wichtig war. Und er verspürte keine Lust, sich so demütigen zu lassen wie TAT.

Er beobachtete das Geschehen auf den Bildschirmen, sah, daß der Raumer nach Truul zurückkehrte, von wo er gestartet war, und hielt es mit einemmal nicht mehr an Bord aus.

Er ergriff die Hand der Frühträumerin an seiner Seite.

"Hier bin ich gefangen", sagte er leise, als TAT sich von ihnen entfernt hatte. "Ich will weg."

"Wir werden nicht gebraucht", erwiderte sie. "Man wird uns nicht vermissen, und wenn doch, wird man sich schnell damit abfinden, daß wir verschwunden sind."

Er verstärkte den Druck auf ihre Hand, um zu verhindern, daß sie ihn losließ. Dann konzentrierte er sich auf Truul.

Er verspürte einen leichten Stich im Nacken. Dann wehte ihm plötzlich würzige Luft ins Gesicht. Langes Gras umschmeichelte seine Beine.

Kad schlug die Augen auf. Er stand in einem grünen Tal an einem Fluß. Wie berauscht drehte er sich um sich selbst,

während Sig staunend ausrief: "So etwas Schönes habe ich noch nie gesehen!"

Sie spürten kaum, daß der Boden unter ihren Füßen erzitterte.

Sie sahen nur die Bäume und Büsche, die Berge, das Wasser, die Vögel, die über ihnen kreisten oder Insekten über dem Wasser jagten, und die antilopengleichen Tiere, die auf den freien Grasflächen ästen.

"Ich habe mal einen Film über ein Land gesehen, das Paradies heißt", sagte Sig. "Dies hier könnte es sein.", Kad blieb nüchtern.

"Wir sind auf Truul", sagte er.

Sie vernahmen ein seltsames Pfeifen, das sich rasch näherte und zu einem fast unerträglichen Donnern wurde. Unwillkürlich warfen sie sich auf den Boden. Sig klammerte sich an Kad.

"Was ist das?" schrie sie.

Bevor er antworten konnte, raste ein leuchtendes Objekt auf sie zu. Es schien so groß zu sein, daß es das ganze Tal ausfüllte. Für einen Moment glaubte Kad, eine Sonne stürze auf sie herab.

Eine ungeheure Druckwelle erfaßte sie und wirbelte sie auseinander.

Mit weit aufgerissenen Augen blickte Kad nach oben. Er sah das leuchtende Objekt über sich hinwegfliegen.

"Ein Raumschiff", schrie es in ihm. "Es ist ein Raumschiff."

Es war die Stimme Sigs, und er hatte sie gehört, obwohl Sig weit von ihm entfernt war. Die Stimme war in ihm gewesen.

Sonnenhell blitzte es auf. Energiestrahlen zuckten durch das Tal. Die Spitzen der Berge explodierten.

Glutmassen spritzten in die Höhe.

Maßloser Zorn erfaßte Kad. Er teleportierte sich in den SVE-Raumer hinein, ohne darüber

nachzudenken, was er tat.

Er rematerialisierte in der Zentrale, in der sich etwa dreißig Laren befanden. Auf den Bildschirmen jagten die Bilder vorbei, so daß Einzelheiten kaum zu erkennen waren. Immerhin erfaßte Kad, daß sich technische Stationen in den Bergen befanden, die von den Laren beschossen und zerstört wurden.

Doch das war es nicht, was ihn blind vor Zorn handeln ließ.

Sie vernichteten jene Welt, die Sig und auch er als Paradies empfunden hatten.

Dafür haßte er die Laren!

Er wollte ihr Vernichtungswerk beenden.

Er erinnerte sich daran, wie leicht es gewesen war, sie allein durch seinen Willen bewußtlos zu machen. Und jetzt wollte er, daß sie wieder bewußtlos wurden.

Kaum hatte er diesen Gedanken gefaßt, als die Laren in ihren Sesseln zusammensackten oder nach vorn kippten und mit den Schädeln auf die Schalttafeln stürzten.

Das Raumschiff erzitterte wie unter einem schweren Treffer.

Kad blickte auf einen Bildschirm. Er sah, daß eine riesige Felswand vor dem Schiff aufwuchs.

In panischer Angst wünschte er sich zu Sig zurück.

Er verschwand aus dem Schiff und materialisierte Chaos.

Die Druckwellen, die dem SVE-Raumer folgten, erfaßten ihn und wirbelten ihn erneut wie ein Spielzeug durch die Luft. Er befand sich mitten in einer Wolke aus Staub, Büschen und zersplittertem Holz. Irgendwo in seiner Nähe war Sig. Er konnte ihren Körper zeitweilig konturenhaft sehen.

Er prallte auf den Boden und krallte sich an eine Wurzel, rutschte noch ein Stückchen weiter, hielt sich dann aber so fest, daß die Druckwelle ihn nicht mehr weitertragen konnte. Wenige Meter von ihm entfernt stürzte Sig in den aufgewühlten Fluß.

Wie vom Katapult geschnellt, wirbelte sie wieder hoch und schlug krachend gegen einen abgebrochenen Baumstamm. Regungslos blieb sie vor ihm liegen.

Kad schrie entsetzt auf. Er robbte zu ihr hin.

"Sig, Sig", schrie er.

Er warf sich über sie, als er bei ihr war, um sie zu schützen.

Sie blickte ihn mit geweiteten Augen an.

"Unser Paradies", sagte sie röchelnd.

Kad glaubte, daß sich nun alles beruhigen würde. Doch in diesem Moment raste das Raumschiff krachend gegen die Felswand.

Es war mittlerweile etwa zehn Kilometer entfernt.

Kad sah eine Sonne, die sich weißglühend aufblähte. Geblendet schloß er die Augen. Er fühlte den Energiesturm, der ihm entgegenschlug, und er konzentrierte sich auf einen weiteren Sprung. Mit letzter Kraftrettete er sich und Sig.

Sie materialisierten nur wenige Kilometer weiter, jedoch in einem tiefen Tal. Die steil aufsteigenden Berge schützten sie. Doch die Hitzewelle erfaßte auch dieses Land.

Die beiden Frühträumer preßten sich an den Boden. Sie fühlten die Glutzhitzte, sahen sich aber durch sie nicht bedroht, während Bäume und Büsche um sie herum in Flammen aufgingen. Schlimmer war der Energieausbruch für sie.

Die tosende Energie schien sie von innen her zu verbrennen.

Sie krümmten sich vor Schmerz. Kad wollte dem Energiesturm entfliehen, doch es gelang ihm nicht, sich genügend zu konzentrieren.

So blieb ihnen nichts weiter übrig, als alles über sich ergehen zu lassen.

Als sich die Natur wieder beruhigt hatte, erhoben sie sich. Seltsamerweise fühlten sie sich beide gestärkt.

"Bist du verletzt?" fragte er.

"Nein", antwortete sie verwundert und ließ ihre Hände über ihren Körper gleiten. "Es ist alles in Ordnung. Dabei dachte ich, daß etwas in mir zerbricht, als ich gegen den Baum prallte."

Sie standen inmitten eines Chaos. Flammen züngelten um ihre Beine, doch sie merkten nichts davon.

Kad führte seine Begleiterin durch das fast ausgetrocknete Flußbett hinüber zu einem flachen Hügel, auf dem das Gras noch grün war. Hier war die Luft angenehmer.

"Du hast das Raumschiff vernichtet", sagte sie plötzlich.

"Allerdings", antwortete er. "Und ich habe mich wohl gefühlt dabei."

Comor-Vaarden betrat das Raumschiff des Verkünders der Hetosonen. Ranghohe Offiziere empfingen ihn im Hangar.

Comor-Vaarden ließ das kurze Begrüßungszeremoniell über sich ergehen und bat dann, zu Paas-Treer geführt zu werden.

Der Verkünder der Hetsonen, der über ihm rangierte, erwartete ihn in einem Konferenzzimmer. Das Bild Hotrenor-Taaks war entfernt und durch eines des neuen Verkünders ersetzt worden.

Die beiden führenden Laren tauschten einige unverbindliche Komplimente und Begrüßungsformeln aus. Dann aber kam Comor-Vaarden sogleich zu dem Thema, das ihn am meisten beschäftigte.

"Haben Sie verfolgt, was mit unserem Raumschiff auf dem Planeten Truul geschehen ist?" fragte er.

"Meine Offiziere haben es mir gemeldet", erwiderte Paas-Treer. "Das Schiff hatte den Auftrag, automatische Abwehrstationen der Zgmahkonen zu zerstrahlen. Dieser Auftrag ist nur teilweise durchgeführt worden. Zwei Zgmahkonen erschienen plötzlich in der Hauptleitzentrale. Wir konnten sie sehen, weil der Kommandant zufällig über Hyperfunk mit uns verbunden war und uns somit auch ein Bild der Hauptleitzentrale übermittelt wurde."

"Dieses Gespräch wurde auf einem unserer Raumer verfolgt", erklärte Comor-Vaarden. "Daher wissen wir auch, was geschehen ist."

"Diese beiden Zgmahkonen haben die Offiziere betäubt und das Raumschiff vernichtet", sagte Paas-Treer.

"Wie war das möglich?"

"Diese beiden Zgmahkonen sind künstliche Geschöpfe", sagte Comor-Vaarden. "Sie sind in der Retorte entstanden. Ihre Gehirne wurden von Computern gespeist, bis sie funktionsfähig waren.

Der Wissenschaftler Maccar Karf hat mit ihnen versucht, neue Spezialisten der Nacht zu erschaffen, ist aber gescheitert."

Comor-Vaarden berichtete, was vor vier Jahren geschehen war, wie sich die Dimensionstunnel geschlossen hatten, und daß sie seitdem praktisch in einem Gefängnis gelebt hatten.

"Die Frühträumer, so nennen die Zgmahkonen diese Geschöpfe, sollten in erster Linie für stabile Verhältnisse sorgen. Ich glaube, daß sie diese Aufgabe auch teilweise erfüllt haben."

"Wollen Sie damit sagen, daß die Frühträumer höherdimensionierte Energie manipulieren können?" fragte der Verkünder der Hetosonen.

"Alles deutet darauf hin", erwiderte Comor-Vaarden. "Sie sind unverletzlich. Man kann sie nicht mit einem Messer oder mit einem Energiestrahler töten.

Es scheint, daß man sie überhaupt nicht töten kann."

"Das ist unmöglich. Es gibt keine Lebewesen, die nicht durch Gewalt sterben."

"Ich weiß nicht, ob dies wirklich Lebewesen sind", antwortete Comor-Vaarden nachdenklich. "Manchmal habe ich das Gefühl, daß sie Geschöpfe aus reiner Energie sind. Leben sie? Sie agieren, das ist richtig. Ist ihre Aktion aber schon Leben?"

"Ich weiß es nicht", sagte Paas-Treer. „Entscheidend ist, daß hier offenbar etwas entstanden ist, was zu einer vielleicht nicht mehr zu bewältigenden Gefahr werden kann. Wir müssen dieses Problem lösen. Was schlagen Sie vor?"

Comor-Vaarden zögerte keine Sekunde mit seiner Antwort.

"Wir müssen die Zgmahkonen vernichten", erklärte er. "Wir müssen sofort und mit geballter Kraft angreifen.

Lassen Sie die von Zgmahkonen besiedelten Planeten einkesseln, und beginnen Sie mit einer gnadenlosen Jagd. Nur so können unsere Probleme gelöst werden."

Paas-Treer schüttelte den Kopf.

"Das ist nicht so einfach, wie Sie es sich vorstellen", entgegnete er.

"Nichts spricht dagegen", sagte Comor-Vaarden erregt. "Worauf warten Sie denn noch?"

"Wir benötigen Energie", erklärte der Verkünder der Hetosonen. "Wir haben zwar eine gewaltige Flotte, mit der wir eine ganze Galaxis beherrschen könnten, aber dieser Flotte fehlt Energie.

Ich habe nicht mehr als ungefähr fünfzig Raumer, die ausreichende Reserven haben."

"Das genügt", sagte Comor-Vaarden. "Die Zgmahkonen hätten einer derartigen Macht kaum etwas entgegenzusetzen."

"Und dann?" fragte Paas-Treer. "Was kommt danach? Nein.

Wir lassen uns erst auf einen Kampf ein, wenn wir uns mit Energie versorgt haben. Wo finden wir die Pyramiden der Mastibekks?"

Comor-Vaarden blickte ihn bestürzt an. Er antwortete nicht.

"Wieso schweigen Sie?" fragte der Verkünder der Hetosonen voller banger Ahnung.

"Hier gibt es nicht eine einzige Pyramide", eröffnete ihm Comor-Vaarden schließlich. "Seitdem sich die

Dimensionstunnel

geschlossen haben, konnte kein SVE-Raumer mehr mit Energie versorgt werden. Wir hatten gehofft, daß Sie entweder Mastibekks mitbringen oder über eine neue Technologie verfügen, mit der wir das Energieproblem lösen können."

Paas-Treer setzte sich wie betäubt in einen Sessel.

Er vergrub das Gesicht in den Händen. Er erinnerte sich an die erregten Auseinandersetzungen, die er mit Hotrenor-Taak über diese Frage gehabt hatte.

Er hatte stets die Meinung vertreten, daß es absolut unsinnig war, nach einer neuen Lösung für das Energieproblem zu suchen.

Für ihn war es selbstverständlich gewesen, daß die SVE-Raumer früher oder später an den Pyramiden der Mastibekks versorgt werden würden. Mit eben dieser Einstellung waren auch die von Hotrenor-Taak mit einem Forschungsauftrag bedachten Wissenschaftler ans Werk gegangen.

Sie hatten es für unnötig gehalten, sich ernsthaft mit dem Problem zu befassen.

Jetzt endlich begriff Paas-Treer, welche Weitsicht Hotrenor-Taak gehabt hatte, und was für ein Fehler es gewesen war, ihn nicht zu unterstützen.

Paas-Treer wurde sich der Ironie der Situation bewußt.

Er verfügte über eine Flotte von mehr als zehntausend Raumschiffen, aber kaum fünfzig davon konnten frei operieren.

Die anderen waren militärisch wertlos.

"Unter diesen Umständen anzugreifen, ist gefährlich", sagte er. "Wenn sich der Kampf in die Länge zieht, sind wir die Verlierer, weil uns die Energie ausgeht."

"Der Kampf muß schnell entschieden werden", stellte Comor-Vaarden fest. "Alle Vorteile sind auf unserer Seite. Wenn wir warten, lassen wir den Zgmahkonen Zeit, sich zu formieren und sich auf den Kampf vorzubereiten. Mit jeder Stunde, die verstreicht, werden unsere Chancen geringer. Deshalb müssen wir jetzt zuschlagen."

Paas-Treer erhob sich. Er ging zu einem Interkom und rief die führenden Offiziere des Schiffes zu sich. Darüber hinaus befahl er die Kommandanten der noch voll einsatzfähigen Raumschiffe zu einer Konferenz.

"Die Entwicklung der letzten vier Jahre läßt uns keine andere Möglichkeit", sagte Comor-Vaarden. "Unser Volk hat keine Zukunft, wenn wir die Macht der Zgmahkonen nicht brechen."

"Schon gut", erwiderte der Verkünder der Hetosonen abwehrend. "Ich sehe das Problem absolut deutlich vor mir. Meine Entscheidung ist gefallen. Wir werden kämpfen."

7. Der Kampf

Maccar Karf und Blokker Ceyg landeten auf dem im Süden liegenden Kontinent Traag auf dem Planeten Truul. Hier hatten planetarische Beben auch Zerstörungen angerichtet, die Schäden waren aber bei weitem nicht so groß wie im Norden.

Der Raumhafen, auf dem das Schiff landete, war voll funktionsfähig.

Treccor Perz, der zusammen mit Blokker Ceyg und dem Laren Comor-Vaarden die für Zgmahkonen und Laren gemeinsame Regierung bildete, erwartete sie im Kontrollgebäude.

Erregt teilte er ihnen mit, daß Comor-Vaarden sich verleugnen ließ und daß ein SVE-Raumer eine automatische Verteidigungsstation zerstrahlt hatte.

"Die Laren behaupten, das Raumschiff sei abgestürzt und dabei sei die Station zerstört worden", sagte er. "Das glaubt ihnen jedoch niemand. Das Oberkommando ist überzeugt davon, daß

die Laren uns herausfordern wollten, um bei einer militärischen Gegenaktion einen Krieg zu beginnen. Der Raumer ist dann allerdings wirklich abgestürzt."

"Wir müssen einen Krieg mit allen Mitteln verhindern", erwiderte Blokker Ceyg. "Er würde keiner Seite einen Sieg bringen."

"Die Laren haben ein Energieproblem, das sie vorläufig nicht allein lösen können", stellte Maccar Karf fest. "Sie können sich einen Krieg gar nicht leisten. Ich habe eine Theorie entwickelt und glaube, in einigen Jahren den SVE-Raumern die nötige Energie liefern zu können."

Vielleicht können wir die Laren vor unbedachten Schritten bewahren, wenn wir sie darüber informieren. Zgmahkonen und Laren müssen begreifen, daß es nur gemeinsam geht, nicht aber gegeneinander."

Sirenen heulten auf und unterbrachen das Gespräch.

Einige Mitarbeiter der Regierungschefs stürzten in den Konferenzraum.

"Die Laren haben den Raumhafen Cartahk angegriffen und vernichtet", berichteten sie. "Zwei unserer

Raumer wurden zerstört. Die Laren fliegen Traag an."

Macar Karf, Blokker Ceyg und Treccor Perz sprangen auf.

Sie eilten aus dem Raum.

"Wohin?" fragte der Wissenschaftler ratlos.

"Wir bleiben hier", antwortete Blokker Ceyg. "Fünf Minuten von hier befindet sich eine Militärbasis mit strahlensicherem Kommandostand.

Dort haben wir die Kommunikationsmöglichkeiten, die wir benötigen."

Sie rannten zu einem startbereiten Großgleiter, der auf dem Vorplatz stand und von Soldaten bewacht wurde.

Mit der Maschine rasten sie zur Militärbasis, in der sie von Offizieren erwartet und in den sicheren Unterstand gebracht wurden.

"Die Laren haben ohne Ankündigung angegriffen", berichtete der Kommandant der Basis, während sie in einem Antigravschacht nach unten schwebten. "Bisher haben wir keine Verbindung zu ihnen bekommen. Sie reagieren nicht auf unsere Anrufe."

Blokker Ceyg und Treccor Perz setzten sich sofort an die Videogeräte und nahmen Verbindung mit den wichtigsten Zgmahkonen auf, um den Abwehrkampf zu organisieren.

Sie bemühten sich. Comor-Vaarden zu sprechen, doch es war, wie der Kommandant gesagt hatte.

Der Lare ignorierte ihre Bemühungen.

Auf Bild- und Ortungsschirmen sah Macar Karf währenddessen, daß sieben SVE-Raumer sich dem Raumhafen näherten.

Von dort stiegen vier zgmahkonische Raumschiffe auf. Bodenstationen feuerten Raketensalven ab, die jedoch wirkungslos blieben.

Macar Karf zog sich in den Hintergrund zurück, um die Offiziere und Politiker nicht zu stören. Er stützte die Ellenbogen auf die Lehnen des Sessels und legte die Hände vor das Gesicht.

Dann konzentrierte er sich auf die beiden Frühräumer. Er hoffte, daß sie auf die von ihm ausgehenden mentalen Impulse reagieren würden.

Nach einigen Minuten schreckte er auf. Der Boden bebte unter ihm. Auf den Bildschirmen zeichneten sich Szenen eines wilden Kampfes ab, bei dem die zgmahkonischen Raumschiffe den SVE-Raumern klar unterlegen waren.

Zwei der vier Raumer stürzten brennend ab und zerschellten auf dem Raumhafen. Die anderen beiden brachen in den freien Raum durch und lockten die SVE-Raumer hinter sich her.

Doch nicht alle Laren folgten ihnen. Zwei larische Raumschiffe verharrten über dem Raumhafen und zerstrahlten ihn mit Energiewaffen. Abgefeuerte Raketensalven durchdrangen die Energiehülle der SVE-Raumer nicht.

Sie erzielten praktisch keine Wirkung.

Macar Karf wunderte sich, daß die verantwortlichen Offiziere überhaupt versuchten, die Laren mit diesen Waffen abzuwehren, obwohl sie wußten, daß sie damit nichts erreichten.

Die Maßnahmen der zgmahkonischen Offiziere waren so gut wie sinnlos. Die Offiziere handelten aus purer Verzweiflung.

Macar Karf schloß die Augen wieder. Mit größter Intensität dachte er an Sig und Kad. Warum meldeten sie sich nicht? Hatten sie sich ihm endgültig entzogen?

An die beiden Frühräumer dachte bei den Laren in diesen Minuten niemand.

Jubelnd nahm Comor-Vaarden die ersten Erfolgsmeldungen der Flotte entgegen. Er empfand keine Skrupel. Der in den vergangenen Jahren aufgestaute Haß ließ ihn vergessen, wieviel die Laren mit den Zgmahkonen gemein hatten. Comor-Vaarden hatte sich nie damit abgefunden, Vertreter einer Minderheit zu sein.

"Die Hälfte der zgmahkonischen Flotte ist bereits vernichtet", teilte ihm Paas-Treer eine Stunde nach dem Beginn des Krieges mit. "Für die andere Hälfte werden wir noch nicht einmal eine Stunde benötigen."

Der Verkünder der Hetosonen blickte auf die Blätter in seinen Händen. Auf ihnen waren die Erfolgsmeldungen zusammengestellt.

"Ich frage mich, ob es gut ist, weiterzumachen. Vielleicht wäre es vorteilhafter, jetzt Verhandlungen mit den Zgmahkonen aufzunehmen und sich mit ihnen zu einigen."

"Warum?" fragte Comor-Vaarden empört. "Verhandeln bedeutet, Zugeständnisse zu machen. Das aber haben wir nicht nötig."

"Sicherlich nicht", erwiderte Paas-Treer, der jetzt viel ruhiger und nüchtern wirkte als bei seiner

ersten Begegnung mit Comor-Vaarden. "Tatsache aber ist, daß wir in Zukunft mit den Zgmahkonen zusammenleben müssen. Und unter diesen Umständen ist es vielleicht besser, wenn wir sie nicht gar zu sehr demütigen."

"Den Kampf jetzt abzubrechen, wäre Verrat", erklärte Comor-Vaarden zornig. "Warten Sie wenigstens noch eine Stunde.

Die Zgmahkonen dürfen keine militärisch verwendbaren Raumschiffe mehr haben. Danach bin ich mit Verhandlungen einverstanden."

Paas-Treer ließ sich überzeugen. Er kannte die Situation im Dakkar-dimballon nicht so gut wie Comor-Vaarden.

Er glaubte ihm, daß die Laren als Minderheit unter der Herrschaft der Zgmahkonen gelitten hatten und daß es notwendig war, nun die Macht der Laren für die Zukunft zu festigen.

Dennoch fühlte er sich nicht recht wohl bei diesem Kampf.

Kad blickte zum Himmel hoch, als er ein seltsames Heulen und Dröhnen vernahm. Er sah ein leuchtendes Raumschiff durch die Wolken rasen. Feuerstrahlen zuckten aus ihm hervor.

Sie schlugen weit von den beiden Frühräumern ein und bewirkten mehrere Explosionen. Kad und Sig spürten die Erschütterungen.

Dann schossen leuchtende Strahlen vom Raumschiff in den Himmel hinauf, und wiederum erfolgte eine Explosion. Unmittelbar darauf regneten die Trümmer eines anderen Raumschiffs herab.

Sig griff sich an den Kopf.

"Fühlst du es auch?" fragte sie wispernd.

"TAT ruft uns", sagte er.

"Wir müssen etwas tun. Oder willst du zusehen, wie sie alles zerstören?"

Er schüttelte den Kopf.

"Das will ich nicht. Ich weiß nur nicht, was ich tun soll."

"Vielleicht genügt es, wenn wir in die Raumschiffe springen und dafür sorgen, daß die Männer nicht mehr kämpfen können."

"Eine gute Idee", sagte er lobend. "Kannst du es auch?"

Sie lächelte.

"Ich will es versuchen. Bis gleich."

Sie sah aus wie eine normale Zgmahkonin.

Nur die Schwimmhäute zwischen den Fingern, den Zehen und unter den Armen fehlten. Aber das war bedeutungslos, da die Zgmahkonen schon seit Zehntausenden von Jahren nicht mehr im Wasser lebten. Ihr Kopf war vielleicht ein wenig zu klein geraten.

Aber das fiel kaum auf. Kad blickte ihr in die leuchtend roten Augen, die stark zur silberfarbenen Haut des Körpers und des Kopfes kontrastierten.

"Zeige, was du kannst", forderte er sie auf.

Sie schloß die Augen, streckte einen Arm aus und zeigte auf den SVE-Raumer.

"Dorthin will ich", verkündete sie leise.

Im nächsten Moment schon war sie verschwunden. Kad seufzte. Er blickte zum Raumschiff hoch. Doch dann schloß auch er die Augen und versuchte, sich ein anderes Schiff vorzustellen.

Es gelang ihm.

Unmittelbar darauf vernahm er einen Schrei. Er öffnete die Augen. Er befand sich in der Hauptleitzentrale eines SVE-Raumers. Mehrere Laren stürzten sich auf ihn und versuchten, ihn zu Boden zu werfen. Als sie ihn berührten, brachen sie zusammen.

Auch die anderen Laren in der Zentrale verloren das Bewußtsein. Kad hatte es nicht anders erwartet.

Er ging zum Schaltpult und blickte auf die Bildschirme. Er befand sich in einem Raumschiff, das um einen Planeten kreiste. Er wußte nicht, welcher Planet es war, machte sich aber auch keine Gedanken darüber. Er nahm wahllos einige Schaltungen vor, bis er auf dem Bildschirm erkennen konnte, daß der Raumer seinen Kurs änderte und plötzlich beschleunigte.

Er wartete einige Minuten ab. Der SVE-Raumer flog in den freien Raum hinaus. Kad war sich dessen sicher, daß die Gefahr damit beseitigt war. Er entdeckte einen anderen Raumer, konzentrierte sich auf ihn und sprang zu ihm hinüber.

Auch hier griffen ihn die Offiziere in der Zentrale sofort an, aber auch sie waren machtlos gegen ihn.

Kad wiederholte die Manipulationen am Schaltpult und teleporierte sich wiederum zu einem anderen SVE-Raumer, den er auf einem der Ortungsschirme bemerkte.

Einer der Offiziere schoß auf ihn. Kad spürte, wie es in seiner Brust heiß wurde. Mit seinem Willen warf

er die Laren zurück und schleuderte sie in eine tiefe Bewußtlosigkeit.

Er strich sich mit der Hand über die Brust. Für einige Sekunden flimmerte es vor seinen Augen, und ein Gefühl des Unwohlseins verbreitete sich in ihm. Dann aber erholte er sich und fühlte sich kräftiger als zuvor.

Er eilte zum Schaltpult und drückte erneut wahllos einige Tasten. Irgend etwas explodierte im Schiff. Das Licht ging aus. Der Boden unter Kads Füßen barst. Eine weitere Explosion folgte.

Der Frühträumer flüchtete, indem er sich in einen anderen SVE-Raumer versetzte.

Er prallte mit Sig zusammen, die unwillkürlich vor ihm zurückwich. Als sie ihn erkannte, lachte sie silberhell auf. Um sie herum lagen bewußtlose Laren auf dem Boden.

"Sieh mal", sagte sie und zeigte auf den Hauptbildschirm.

Kad erschrak. Er erkannte, daß der Raumer mit hoher Geschwindigkeit auf eine Insel zuflog. Nur noch Sekunden blieben bis zum Zusammenprall.

Er packte Sigs Hand und sprang.

"Das war knapp", sagte er erleichtert, als sie auf der Spitze eines Felskegels materialisierten. Sie sahen auf ein blaues Meer hinaus. Am Horizont wölbte sich eine weißglühende Sonne auf. Bruchteile von Sekunden später folgte ein ohrenbetäubendes Krachen, und eine Druckwelle schleuderte die beiden Frühträumer von den Felsen. Sie landeten unsanft in einer Senke, verletzten sich jedoch nicht.

Sig lachte sogar.

"Wollen wir schon aufhören?" fragte sie.

"Was hast du erreicht?"

"Ich habe fünf Raumschiffe zerstört", berichtete sie. "In vier Schiffen explodierte etwas, und sie brachen auseinander. Und was mit dem letzten war, hast du ja gesehen."

"Ich habe es nur auf drei gebracht", sagte er und richtete sie ruckartig auf. Er blickte in den Himmel hinauf. Dort tauchte eine Flotte von zwanzig Raumern auf.

Pausenlos zuckten Energieblitze aus ihnen heraus. Sie schlugen weit entfernt von den beiden Frühträumern ein, so daß diese nicht erkennen konnten, welche Wirkung sie erzielten.

"Die nehmen wir uns vor", sagte Kad grimmig. "Ich will nicht, daß sie alles zerstören. Wir springen immer zum gleichen Ziel. In die Zentrale."

Sie handelten augenblicklich.

Paas-Treer hatte die Kommandozentrale für kurze Zeit verlassen, um ein wenig zu essen. Er hatte die Offiziersmesse jedoch noch nicht erreicht, als ihn der Alarmruf des Kommandanten zurückrief.

"Sie schlagen zurück", rief Comor-Vaarden, als der Verkünder der Hetosonen die Zentrale erreichte.

"Was ist passiert?" fragte Paas-Treer.

"Wir haben acht Schiffe verloren", berichtete Comor-Vaarden. "Sie sind abgestürzt, explodiert oder ins Nichts gerast."

"Weitere Verluste", rief der Ortungsleitoffizier.

Paas-Treer eilte zu ihm. Fassungslos blickte er auf die Ortungsschirme. Sie zeigten an, daß in der Atmosphäre von Truul fortwährend SVE-Raumer ausfielen.

Eine unbekannte Kraft zerstörte sie.

"Es sind die Frühträumer", behauptete Comor-Vaarden. "Sie vernichten die Schiffe."

Die Flotte der SVE-Raumer löste sich von Truul und entfernte sich fächerförmig. Doch das bewahrte sie nicht vor der Gefahr. Eines der Schiffe nach dem anderen explodierte. Immer neue Kunstsonnen flammten für Minuten auf und vergingen im Nichts.

Paas-Treer versuchte, sich mit den Kommandanten in Verbindung zu setzen, doch die Funkoffiziere an Bord der flüchtenden Raumer reagierten zu spät. Bevor sich einer von ihnen melden konnte, explodierte auch der letzte Raumer.

"Wir ziehen alle Raumschiffe zurück", brüllte Paas-Treer. "Befehl sofort übermitteln."

Er befand sich am Rand einer Panik. Jetzt bereute er, daß er sich zu einem Angriff auf die Zgmahkonen hatte hinreißen lassen. Zornig schickte er Comor-Vaarden aus der Zentrale, als dieser etwas zu ihm sagen wollte.

"Sie sind schuld an dieser Katastrophe", rief er anklagend. "Stören Sie mich nun nicht auch noch."

Bestürzt zog sich der Politiker aus der Zentrale zurück.

Mit einer derartigen Entwicklung hatte er nicht gerechnet. Er war davon überzeugt gewesen, daß die Frühträumer ein bedeutungsloser Faktor im Spiel der Kräfte waren.

Nun erkannte er, daß er sich grundlegend geirrt hatte.

Paas-Treer beobachtete, wie sich die Raumschiffe aus dem Kampfgebiet zurückzogen. Kein weiterer Raumer explodierte oder geriet außer Kontrolle. Die größte Gefahr schien abgewendet zu sein.

Der Verkünder der Hetosonen zog ein Tuch aus einem Automaten und fuhr sich damit über die schweiß-nasse Stirn. Er verspürte eine seltsame Schwäche in den Beinen.

Dies war die erste Niederlage, die er in seinem Leben hatte beziehen müssen. Vor wenigen Minuten hatte er sie noch vermeiden können, wenn er getan hatte, was er vorgehabt hatte.

Von Comor-Vaarden hatte er sich verleiten lassen, den Kampf weiterzuführen, obwohl er schon gewonnen zu sein schien.

Der neuernannte Verkünder der Hetosonen brauchte Erfolge. Hatte er sie nicht, beschwore er die Gefahr herauf, daß sich allzu bald ein anderer herausgefordert fühlte, seine Nachfolge anzutreten.

Fieberhaft überlegte Paas-Treer, was er tun sollte.

Mit seiner schnellen Entscheidung hatte er die Raumschiffe vor der Vernichtung gerettet. Dieser erste Erfolg gab ihm Auftrieb und verminderte seine Unsicherheit, die er mühsam vor seinen Offizieren verbarg. Nun galt es, eine weitere Entscheidung zu treffen. Nur eine Alternative gab es.

Er mußte den Kampf entweder fortsetzen oder verhandeln. Eine andere Möglichkeit blieb nicht.

Da Paas-Treer eine totale Vernichtung seiner Flotte befürchtete, befahl er dem Funkleitoffizier, Verbindung mit den verantwortlichen Zgmahkonen aufzunehmen.

Die aber ließen sich Zeit. Fast fünfzehn Minuten verstrichen, bevor sie sich meldeten.

"Die Frühträumer", rief Blokker Ceyg, als die ersten SVE-Raumer explodierten. "Sie greifen ein. Endlich."

Er eilte auf Maccar Karf zu und streckte ihm die Hände entgegen. Seine Augen leuchteten vor Freude.

"Das ist Ihr Werk", sagte er. "Was sollten wir ohne die Frühträumer tun? Wir wären verloren."

Er fuhr herum, als der Lärm von Explosionen aus den Lautsprechern drang. Die Offiziere meldeten die Zerstörung weiterer larischer Raumschiffe.

"Wir schaffen es", sagte Treccor Perz erleichtert. "Wir haben noch einmal Glück gehabt."

"Die Laren ziehen sich zurück", rief Blokker Ceyg. "Es ist nicht zu fassen. Sie fliehen."

Tatsächlich war auf den Ortungsschirmen deutlich zu erkennen, daß die SVE-Raumer sich fluchtartig von Truul zurückzogen.

Blokker Ceyg umarmte den Wissenschaftler. Doch dann stutzte er.

"Sie freuen sich ja gar nicht", sagte er überrascht. "Was ist los mit Ihnen, Maccar Karf?"

"Ich fürchte mich", gestand der Wissenschaftler ein.

"Wovor?" fragte Treccor Perz lachend. "Die Laren haben eine schwere Niederlage erlitten. Jetzt werden sie verhandeln.

Sie begreifen, daß sie mit uns zusammenleben müssen. Wir sind alle eingeschlossen. Das Samtauge existiert nicht mehr.

Niemand kann den Dakkardimballon verlassen. Die Laren haben den nötigen Respekt vor uns, und damit sind alle Voraussetzungen für eine bessere Zukunft gegeben. Aber Sie fürchten sich.

"Ich versteh'e Sie nicht, Maccar Karf"

"Sie haben recht", erwiderte der Wissenschaftler. "Alles scheint nun in Ordnung zu sein. Ich bin davon überzeugt, daß die Laren nun einlenken. Leider muß ich Ihnen jedoch gestehen, daß ich keine Kontrolle mehr über die Frühträumer habe.

Ich habe versucht, sie mit mentalen Impulsen zu stimulieren. Das scheint mir gelungen zu sein. Sie haben gezeigt, wie mächtig sie sind. Ich weiß jedoch nicht, was morgen sein wird."

"Sie haben Angst vor Ihren eigenen Geschöpfen?" fragte Blokker Ceyg.

"Allerdings. Ich kann sie nicht kontrollieren, und ich kann nicht sagen, wie sie sich verhalten werden. Vielleicht müssen wir alle uns ihnen beugen. Aber soweit sind wir noch nicht. Ich denke an die Verhandlung mit den Laren. Wir müssen unbedingt eine Einigung erzielen, denn ich weiß nicht, ob die Frühträumer uns noch einmal helfen werden, falls die Laren erneut angreifen."

Hilflos hob Maccar Karf die Arme.

"Ich weiß eigentlich überhaupt nichts", erklärte er niedergeschlagen.

Einer der Offiziere kam zu ihnen.

"Die Laren versuchen, uns zu erreichen", sagte er. "Sollen wir uns melden?"

"Verdammt, nein", antwortete Blokker Ceyg.

"Wir müssen uns erst klar darüber werden, wie wir uns verhalten sollen."

"Versuchen Sie, die Frühträumer hierher zu holen", sagte Treccor Perz zu dem Wissenschaftler.

"Sofort."

"Ich brauche Ruhe, um mich zu konzentrieren", antwortete Maccar Karf. Er setzte sich in einen Sessel, schloß die Augen und entspannte sich. Dann schickte er mentale Impulse aus und hoffte, daß die Frühträumer sie bemerkten.

Etwa zehn Minuten verstrichen. Maccar Karf öffnete die Augen wieder. Er schüttelte den Kopf.

"Nichts", sagte er deprimiert. "Sie reagieren nicht."

"Sie müssen", rief Blokker Ceyg. "Maccar Karf, Sie haben stets behauptet, daß die Frühträumer so konstruiert sind, daß sie zur Treue gezwungen sind. Jetzt zeigt sich, daß sie das nicht sind."

"Es war ein Fehler, solch mächtige Geschöpfe zu erschaffen", sagte Treccor Perz. "Sie haben uns alle in eine Gefahr gebracht, die unendlich viel größer ist, als die Bedrohung der Laren."

"Sie haben Monstren erschaffen", erklärte Blokker Ceyg.

"Jetzt sorgen Sie gefälligst dafür, daß diese Ungeheuer auch wieder von der Bildfläche verschwinden."

"Zunächst müssen wir uns mit den Laren einigen", sagte Treccor Perz. "Und dann werden wir uns auf die Vernichtung dieser Monstren konzentrieren."

Etwa zur gleichen Zeit - das Chronometer im Arbeitsraum Julian Tifflors zeigte den 31. März des Jahres 3585 an - drohte offener Kampf auf Gää.

Ronald Tekener betrat das Büro Tifflors, um ihn abzuholen. Beide Aktivatorträger sollten auf einer Großveranstaltung sprechen.

Die besten Propagandisten des NEI hatten Reden für sie ausgearbeitet.

Tifflor erhob sich sofort und verließ zusammen mit dem Narbengesichtigen das Büro.

"Allmählich setzt sich die Idee durch, die Erde neu zu besiedeln", sagte Tekener. "Ich habe heute morgen die Ergebnisse von Umfragen verschiedener Forschungsinstitute erhalten.

Sie sehen recht positiv aus. Immerhin sind nun schon fast sechzig Prozent der Bevölkerung bereit, die weite Reise in die Galaxis Ganuhr anzutreten."

"Sechzig Prozent?" Tifflor war enttäuscht. Er hatte mit einem deutlich höheren Prozentsatz gerechnet. Mit sämtlichen Mitteln der Propaganda, die dem Imperium zur Verfügung standen, hatten sie für das Unternehmen Pilgervater geworben.

Täglich erschienen in sämtlichen Kommunikationsmedien Informationen aller Art über die Erde und über das geplante Unternehmen.

Doch von Tag zu Tag war auch die Opposition stärker geworden. Die Mächtigen des NEI aus Wirtschaft und Kultur opferten nicht weniger Geld als die Regierung, um die Gegenpropaganda zu finanzieren.

Dabei gingen die oppositionellen Propagandisten äußerst geschickt vor. Sie stellten sich nicht gegen die Idee, die Erde zu besiedeln, sondern nur dagegen, in eine fremde Galaxis zu ziehen.

"Sechzig Prozent sind viel", erwiderte Tekener. "Wenn die Erde in der Milchstraße wäre, dann wären es vermutlich hundert Prozent."

Tifflor nickte. Sie erreichten das Parkdach des Regierungsgebäudes und stiegen in einen Gleiter, der von einem Sicherheitsbeamten gelenkt wurde.

"Ein Teil unserer Gegner ist absolut radikal", berichtete Tekener, als die Maschine startete. "Die friedlichen Zeiten von Gää sind vorerst vorbei. Wir müssen mit Gewaltaktionen rechnen, vielleicht sogar mit Attentaten."

"Das wäre kein Argument", sagte Tifflor.

"Wenn sie dich ausschalten könnten, hätten sie die Hauptfigur unseres Werbefeldzugs ausgeschaltet. Darauf kommt es ihnen an."

Tifflor blickte aus dem Fenster. Sie flogen über das Stadion hinweg, in dem die Veranstaltung stattfinden sollte.

Fast zweihunderttausend Menschen hatten sich darin versammelt. Der Gleiter flog einen weiten Bogen und senkte sich dann langsam auf das Spielfeld des Sportstadions herab, auf dem tanzende Jugendgruppen und die zur Zeit populärste Band des NEI das Publikum unterhielten.

"Also - Vorsicht", mahnte Tekener, als der Gleiter aufsetzte. Sicherheitsoffiziere umringten die Maschine.

Die beiden Aktivatorträger wollten aussteigen, als das Ruflicht am Videogerät im hinteren Teil des Gleiters aufleuchtete.

Tifflor schaltete ein. Das Gesicht Kershyll Vannes erschien im Projektionsfeld.

"Steigen Sie, bitte, aus", sagte Tifflor zu dem Mann, der den Gleiter gelenkt hatte. Er gehorchte. Erst als sich die Tür

geschlossen hatte, gab Tifflor dem 7-D-Mann zu verstehen, daß sie offen miteinander sprechen konnten.

Er ahnte, daß Vanne ihm etwas Wichtiges zu sagen hatte. Der 7-D-Mann hatte mehrere Tage lang in Trance auf einer Liege geruht. Das mußte einen Grund gehabt haben.

"Du hast lange nichts von dir hören lassen", sagte er.

Kershyl Vanne lächelte flüchtig.

"Ich habe mich in einem Mentalkontakt mit ES befunden", entgegnete er. "Und ich habe etwas erfahren, was dich überraschen wird."

"Ich bin gespannt."

"ES plant nicht, die Menschheit nach Ganuhr zu führen", eröffnete ihm der 7-D-Mann.

Überrascht beugten sich Tekener und Tifflor vor.

"Wieso nicht?" fragte der Lächler. "Was plant er dann?"

"ES wird die Erde zurück ins Solsystem bringen", erklärte Vanne. "Und zwar sehr bald. Dieses grandiose Ereignis steht unmittelbar bevor."

Tekener und Tifflor waren sprachlos vor Freude. Der Narbengesichtige war es, der zuerst wieder Worte fand.

"Warum dann aber diese Täuschung?" fragte er. "Warum hat ES uns glauben lassen, daß die Menschheit nach Ganuhr sollte?

Warum diese ungeheuren Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten, die Menschheit zum Aufbruch zu bewegen?"

"ES wollte, daß die Menschheit mobil bleibt."

"Ich kann es nicht fassen", sagte Tifflor freudestrahlend.

"Ich werde es diesen Leuten da draußen sofort sagen. Es wird einen Jubel geben wie noch nie!"

Tifflor griff zum Türöffner. Es zog ihn förmlich hinaus zur Rednertribüne.

"Nein", rief Kershyl Vanne. "Noch nicht."

Tifflor blickte ihn überrascht an.

"Warum sollte ich warten?" fragte er. "Ich platze fast vor Verlangen, es der Öffentlichkeit zu sagen."

"Warte, bis die Erde wirklich im Solsystem materialisiert ist", empfahl ihm der 7-D-Mann. "Die psychologische Wirkung wird um so größer sein. Außerdem wird es dir, so meine ich, jetzt leichter fallen, Propaganda für das Unternehmen Pilgervater zu betreiben."

"Gut", entgegnete Tifflor einlenkend. "Treiben wir das Spiel noch ein wenig weiter. Ich glaube, heute werde ich so überzeugend bei meiner Rede sein wie noch nie zuvor!"

Er dankte Kershyl Vanne, schaltete aus und verließ zusammen mit Ronald Tekener den Gleiter.

8. Intelligenz

Die Absicht der Kelosker war es gewesen, die Laren in den Dakkar-dimballon zurückzuschicken, sie dort für ewige Zeiten einzuschließen und das Problem auf diese Weise unblutig zu beenden. Doch nun sah es so aus, als sei die Katastrophe unvermeidbar.

Macchar Karf verfolgte, wie die Politiker die Verhandlung mit den Laren aufnahmen. Als er sah, daß sich eine positive Entwicklung anbahnte, zog er sich aus dem Kommandoraum des Unterstands zurück und begab sich in einen kleinen Nebenraum, in dem sich sonst niemand aufhielt.

Bis jetzt hatte er es nicht gewagt, den Politikern zu sagen, daß er die Frühträumer für unbesiegbar hielt und keine Möglichkeit sah, sich ihrer zu entledigen.

Die hätte er im Forschungsinstitut Scermont gehabt, doch das existierte nicht mehr.

Was half es, so fragte er sich nun, wenn wir uns mit den Laren einigen, die Frühträumer dann aber die Katastrophe über uns bringen?

Er war davon überzeugt, daß Zgmahkonen oder Laren früher oder später mit Waffengewalt gegen die Frühträumer vorgehen würden, weil sie sich vor ihnen fürchteten.

Macchar Karf glaubte nicht, daß es notwendig war, so etwas überhaupt zu versuchen.

Es war eine Frage der sorgfältigen Erziehung, ob die Frühträumer zu einer Bedrohung wurden oder nicht.

Er traute sich zu, sie unter günstigen Bedingungen, wie sie etwa in Scermont bestanden hatten, zu Persönlichkeiten zu erziehen, die von unvergleichlicher Bedeutung für das zgmahkonische Volk werden konnten.

Doch er war sich klar darüber, daß man ihm und den Frühträumern diese Chance nicht einräumen würde.

Kad und Sig waren unsterblich. Daher ließ sich vielleicht absehen, wie sie sich in einigen Jahren verhalten würden, nicht aber, wie es in einigen Jahrtausenden um sie stehen würde.

Macar Karf hatte längst bereut, daß er sich zu diesem Experiment hatte überreden lassen.

Die Verantwortung nahm ihm niemand mehr ab. Wären die Frühträumer ein voller Erfolg gewesen, dann hätten Blokker Ceyg und Treccor Perz sicherlich behauptet, dieser sei allein ihnen zu verdanken. An einem Mißerfolg aber wollten sie nicht beteiligtsein.

Was war zu tun?

Kad und Sig konnten nicht getötet werden. Entfernen aus dem Dakkar-dimballon konnte man sie auch nicht.

Der Wissenschaftler stutzte.

Die letzte Feststellung war nicht richtig gewesen. Kad und Sig konnten aus dem Dakkardimballon entfernt werden. Wenn sie mit einem Raumschiff in die Randzone des Ballons fliegen würden, dann würde sich das Schiff in alles, was in ihm war, früher oder später in n-dimensionale Energie verwandeln.

Er sprang auf und kehrte in die Kommandozentrale zurück.

Blokker Ceyg beendete die Vorverhandlung mit den Laren und schaltete das Bildgerät ab. Erleichtert erhob er sich aus dem Sessel, in dem er gesessen hatte, und drehte sich um. Er bemerkte Macar Karf.

"Es ist geschafft", verkündete er. "Wir haben uns mit den Laren geeinigt. Paas-Treer wird hier beim Raumhafen landen, und wir werden einen schriftlichen Vertrag aufsetzen."

"Die Laren erklären, daß sie den Kampf einstellen", fuhr Treccor Perz fort. "Sie ersetzen die bei uns entstandenen Schäden."

"Und was verlangen sie dafür?" fragte der Wissenschaftler.

"Die beiden Frühträumer müssen sterben", antwortete Blokker Ceyg. "Das ist die Grundbedingung für den Friedensvertrag."

Macar Karf schwieg. Er hatte geahnt, daß es so kommen würde. Hatte es Sinn, die Politiker darauf hinzuweisen, daß die Frühträumer die Retter des zgmahkonischen Volkes waren und daß sie nichts Negatives getan hatten?

"Die Raumschiffe der Larenflotte wird aufgeteilt. Wir werden ein Drittel aller Schiffe erhalten, und dann werden wir gemeinsam nach einem Weg suchen, das Energieproblem zu lösen", fuhr Blokker Ceyg fort. "Ihre Sache ist es jetzt, Macar Karf, die Frühträumer zu eliminieren."

Obwohl der Wissenschaftler gewußt hatte, daß diese Forderung auf ihn zukommen würde, war er entsetzt. Blokker Ceyg machte es sich leicht. Er klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

"Machen Sie es mal!" Und damit war die Sache für ihn erledigt.

Macar Karf hob abwehrend die Hände.

"So etwas kann ich nicht allein schaffen. Wenn wir es schon wagen, uns gegen die Frühträumer zu stellen, dann müssen wir gemeinsam gegen sie vorgehen."

Treccor Perz blickte ihn nachdenklich an.

"Wahrscheinlich haben Sie recht", bemerkte er. "Einen Fehlschlag können wir uns nicht leisten. Wir müssen die Frühträumer angreifen und sofort vernichten, ohne daß sie die Möglichkeit haben, zurückzuschlagen."

"Richtig", bestätigte der Wissenschaftler. "Wir alle würden es nicht überstehen. Wesen, die mit ihren mentalen Kräften n-dimensionale Energien bändigen, sind in der Lage, den gesamten Dakkardimballon zu vernichten."

"Also gut", sagte Blokker Ceyg. "Was schlagen Sie vor? Welche Möglichkeiten gibt es, die Frühträumer loszuwerden ?"

"Es gibt eigentlich nur eine", erwiderte Karf. "Wir müssen sie an Bord eines Raumschiffs bringen und das Raumschiff in die Wandung des Dakkardimballons hineinlenken. Dort würde es sich auflösen und in n-dimensionale Energie übergehen."

Auch die Frühträumer könnten es nicht verhindern."

"Es besteht die Gefahr, daß sie von Bord fliehen", gab Treccor Perz zu bedenken. "Sie können den Raum mit ihren mentalen Kräften überwinden."

"Diese Gefahr besteht", sagte Macar Karf. "Wir müssen sie in Kauf nehmen."

"Das können wir uns nicht leisten", erklärte Blokker Ceyg. "Wenn wir ein solches Experiment schon wagen, dann müssen wir wissen, daß es auch gelingt. Wenn ich Sie richtig verstanden habe, Macar Karf, dann wollen Sie zusammen mit den Frühträumern an Bord gehen. Vermutlich wollen Sie irgendwann mit dem Transmitter fliehen?"

"Genau das."

"Woher wissen Sie, daß die Frühträumer nicht auch im letzten Moment von Bord gehen und dann irgendwo auf einem der Planeten weiterleben - als Feinde unserer Völker?"

Macar Karf hob hilflos die Arme und ließ sie wieder fallen.

"Es tut mir leid", gestand er ein. "Ich weiß nicht, wie ich es verhindern kann."

"Aber ich", erwiderte Blokker Ceyg stolz. "Wir werden den Transmitter mit dem Zünder von mehreren Fusionsbomben koppeln. Sobald Sie durch den Transmitter gehen, werden die Bomben explodieren und die Frühträumer vernichten.

Auf diese Weise erhalten sie keine Chance, die Wahrheit zu erkennen. Außerdem werden wir das Raumschiff direkt auf das Samtauge lenken. Die Trümmer des Schiffes und alles, was sonst noch in ihm sein mag, werden in das Samtauge gerissen werden, so daß wir für alle Zeiten Ruhe haben werden."

Macar Karf hatte ihn aussprechen lassen, obwohl er mit einer solchen Lösung nicht einverstanden war.

"Das hört sich alles gut an", sagte er, als Blokker Ceyg seinen Vortrag beendet hatte. "Die Bomben sind jedoch überflüssig."

"Ganz und gar nicht", rief Treccor Perz.

"Sie erreichen nichts mit ihnen", behauptete der Wissenschaftler. "Die Frühträumer sind geschaffen worden, die unvorstellbaren Energien zurückzudrängen, die den Dakkar-dimballon bedrohen.

Sie haben ihre Aufgabe auch schon mehrfach erfüllt. Dabei sind sie mit Energien fertig geworden, die den Energien von einigen tausend Fusionsbomben entsprechen. Ob Sie diese Bomben deshalb an Bord haben oder nicht, spielt für die Frühträumer keine Rolle."

Blokker Ceyg lachte geringschätzig. Er fuhr sich mit den Händen über die silbern glänzenden Schuppen seines Schädelns.

"Das halte ich für einen schlechten Witz", sagte er. "Die Bomben werden das Schiff atomisieren und auch alles, was darin ist.

Die Frühträumer mögen noch so mächtige Geschöpfe sein. Das halten sie nicht aus. Es bleibt dabei. Unser Risiko wird durch die Bomben eindeutig verringert, wenn nicht gar völlig aufgehoben.

Sie kommen an Bord. Ich werde sofort veranlassen, daß ein SVE-Raumer entsprechend vorbereitet wird."

Damit wehrte er alle weiteren Argumente des Wissenschaftlers ab. Er verließ den Raum, um seine Anweisungen zu geben.

Treccor Perz sagte: "Versuchen Sie noch nicht, mit den Frühträumern in Verbindung zu treten. Warten Sie, bis wir bereit sind."

Danach ging auch er.

Macar Karf blickte ihm mit brennenden Augen nach.

Er ließ sich in einen Sessel sinken und vergrub das Gesicht stöhnend in seinen Händen. Die beiden Politiker ahnten nicht, wie schwierig die Aufgabe war, die er zu erfüllen hatte.

Sie meinten, er brauche die Frühträumer nur zu rufen, und schon erledige sich alles von selbst.

Ahnten sie dehn nicht, daß Kad und Sig mit großer Wahrscheinlichkeit telepathisch begabt waren?

"Wir haben sie vertrieben", sagte Sig stolz. "Der Kampf ist vorbei."

Sie blickte zum wolkenlosen Himmel hinauf. Kein einziges Raumschiff war zu sehen. Die Welt war wieder so friedlich, wie sie sie liebten.

Sie befanden sich auf einer weiten, fruchtbaren Ebene, auf der sich Waldflächen mit riesigen Blumen und Grasfeldern abwechselten.

Ein breiter Fluß schlängelte sich durch die Landschaft und zog Tiere aller Art an. Kad beobachtete Schwärme von Fischen, die flußaufwärts zogen.

Über dem Wasser kreisten zahllose Vögel, die sofort nach unten stießen, wenn die jagenden Fische Schwärme von kleineren Beutefischen zu verzweifelter Flucht durch die Wasseroberfläche veranlaßten. Die Vögel fingen sie ab, bevor sie wieder ins Wasser zurückfielen.

Sig begeisterte sich an diesem Schauspiel. Sie sprang ins Wasser, ohne ihre Hose abzustreifen. Geschmeidig glitt ihr silbern glänzender Körper durch die Fluten. Kad sah ihr lächelnd zu.

Er fühlte sich so kräftig wie nie zuvor in seinem Leben.

Ein Großteil der Energie der Raumschiffe war auf ihn übergegangen, als sie explodierten. Die parapsychischen Leistungen hatten ihn nicht mehr angestrengt.

Er hatte sie spielerisch leicht erbracht. Ebenso Sig.

Der Frühträumer setzte sich ins Gras. Er spürte die Unruhe, die die energetischen Grenzonen des Dakkardimballons charakterisierten.

"TAT braucht mir nichts mehr zu sagen", stellte er fest. "Ich weiß auch so, wo Gefahr besteht und wo nicht."

Erstaunt richtete er sich auf. Bislang war ihm gar nicht aufgefallen, wie selbständig er und Sig geworden waren.

Zu Anfang war es so gewesen, daß sie nur Träume gehabt hatten. In ihnen lernten sie die Welt kennen, in der sie leben sollten.

Später waren Fragen und Vorstellungen gekommen. TAT war es gewesen, der sie realisiert hatte, während sie sich nur auf geistiger Ebene betätigten.

Später dann war die Bedeutung des Wortes TAT mehr und mehr verlorengegangen, weil sie selbst aktiv geworden waren.

TAT hatte sie Schritt für Schritt weitergeführt. Er hatte sie handeln lassen. Dazu hatte er Befehle erteilt. Nun aber hatten sie ohne Befehle gehandelt. Sie hatten ihre eigenen Entschlüsse verwirklicht.

Und jetzt? Was war der nächste Schritt?

War TAT bedeutungslos für sie geworden?

Mußten sie ihn vergessen?

Kad sträubte sich gegen diesen Gedanken. Er wollte TAT weder vergessen noch sich völlig von ihm trennen.

TAT war ein wesentlicher Teil seiner Welt, den er nicht so einfach zur Seite schieben konnte.

Kad überlegte, was er als nächstes tun sollte. Er war sich klar darüber, daß es ihn nicht ausfüllen würde, einfach nur im Gras zu liegen und die Schönheit der Natur zu genießen.

Zusammen mit Sig hatte er die angreifenden Raumschiffe vertrieben. Diese Tatsache, so meinte er, mußte Konsequenzen für ihn und Sig haben. Daraus mußten sich neue Aufgaben ergeben.

Er erwartete keine Dankbarkeit, er wollte nur wissen, was geschehen würde.

Während er Sig beobachtete, die prustend und schnaubend im Wasser tobte, beschloß er, sich mit TAT zu verständigen.

"Es ist alles vorbereitet", teilte Blokker Ceyg mit. "Ein SVE-Raumer steht bereit. Der Transmitter ist vorprogrammiert und mit dem Zünder von zehn Fusionsbomben gekoppelt. Sie können starten."

Der Politiker hatte Maccar Karf in einem kleinen Laboratorium angetroffen, in dem der Wissenschaftler an kosmophysikalischen Berechnungen gearbeitet hatte.

"Gut", sagte Maccar Karf müde. "Dann werde ich versuchen, Verbindung mit den Frühträumern zu bekommen."

Blokker Ceyg blickte ihn durchdringend an.

"Was ist los mit Ihnen?" fragte er. "Glauben Sie, daß Sie es nicht schaffen, sie zu täuschen?"

"Ich weiß es nicht", erwiderte der Wissenschaftler. "Ich werde tun, was ich kann."

"Sobald Sie an Bord sind, starten Sie", befahl der Politiker.

"Sie brauchen nur die Haupttaste zu drücken. Alles weitere erfolgt vollautomatisch. Wir befinden uns an Bord eines zweiten SVE-Raumers. Er ist die Gegenstation für den Transmitter. Sie werden direkt in der Hauptleitzentrale herauskommen. Von dort aus beobachten wir, was mit dem Raumer der Frühträumer geschieht."

"Lassen Sie mich jetzt allein", bat Maccar Karf. "Ich muß mich konzentrieren. Ich werde Sig und Kad hierher bitten."

"Wir beobachten Sie mit Hilfe einer Kamera", erklärte Blokker Ceyg. "Das ist notwendig, damit wir über alles informiert sind, was passiert."

"Einverstanden."

Der Wissenschaftler wartete ab, bis sich die Tür hinter Blokker Ceyg geschlossen hatte. Dann schloß er die Augen. Im gleichen Moment bekam er mentalen Kontakt mit den Frühträumern.

Er war so klar und intensiv, als stünde er ihnen direkt gegenüber.

"Ich muß mit euch reden", sagte er laut. "Kommt zu mir."

Plötzlich schlug ihm eine laute Luft entgegen. Der Geruch von Blumen und Gras stieg ihm in die Nase.

Er öffnete die Augen und stellte überrascht fest, daß er sich nicht mehr im Kommandostand aufhielt, sondern auf einer Ebene

im Freien stand. Sig stieg wenige Meter von ihm entfernt aus dem Wasser eines Flusses.

Kad saß im Gras und spielte mit ein paar Blumen, die er gepflückt hatte. Während Maccar Karf sich noch verwirrt fragte, wie es möglich war, daß er nichts davon gemerkt hatte, daß die Frühträumer ihn mit ihren mentalen Kräften von einem Ort zum anderen versetzt hatten, erhob sich Kad.

"Was können wir für dich tun?" fragte er freundlich. Sig stand einige Schritte hinter ihm wie erstarrt am Ufer des Flusses.

Ihre Augen waren geweitet. Maccar Karf sah ihr an, daß sie grenzenlos enttäuscht war, und er ahnte auch, warum.

Zunächst versagte ihm die Stimme. Er fühlte, daß die Frühträumer seine Gedanken erfaßten. Er versuchte, sich abzuschirmen, wußte jedoch nicht, wie er es anstellen mußte, und kam sich noch erbärmlicher vor als zuvor.

"Ich brauche euch", erklärte er schließlich mit stockender Stimme. "Wir haben Energieeinbrüche, die uns bedrohen. Ihr müßt sie zurückdrängen."

Kad und Sig wechselten einen kurzen Blick miteinander.

"Wir helfen dir", antwortete Kad dann. "Wo ist das Raumschiff, mit dem wir fliegen?"

Maccar Karf sagte es ihm. Er war ungeheuer erleichtert, weil es ihm gelungen war, die Frühträumer dazu zu bewegen, ihm zuzustimmen. Kad streckte eine Hand aus. Der Wissenschaftler ergriff sie. Im nächsten Augenblick wechselte die Szene.

Er befand sich plötzlich in der Zentrale des SVE-Raumers, ohne daß er körperlich etwas gespürt hätte. Es war, als verfolge er einen dreidimensionalen Film, in dem übergangslos ein Ortswechsel vorgenommen wurde.

Sig war ebenfalls da.

Maccar Karf ließ die Hand des Frühträumers los, ging zum Schaltpult und drückte die Haupttaste. Während der Raumer startete und mit hoher Beschleunigung aufstieg, bemühte sich der Zgmahkone, nicht an das zu denken, was er tun mußte.

In der Zentrale befand sich ein Transmitter. Er war eingeschaltet. Das schwarze Transportfeld stand. Er brauchte nur hindurchzugehen, um sich in Sicherheit zu bringen.

Endlos lange Minuten verstrichen. Maccar Karf und die beiden Frühträumer schwiegen. Der SVE-Raumer raste in den freien Raum und beschleunigte nun mit Höchstwerten.

Er flog direkt auf das Schwarze Loch zu, das so stark geschrumpft war, daß es nur mit Hilfe von positronischen Einrichtungen auf den Bildschirmen sichtbar gemacht werden konnte.

Maccar Karf nahm einige Schaltungen vor, um sich zu beschäftigen und sich abzulenken.

Er wollte die Energiebewegungen an den Grenzen des Dakkardimballons sichtbar machen. Er war überzeugt davon, daß Zotten und Einbuchtungen vorhanden waren, die ihm als Vorwand dienen konnten, stellte dann jedoch fest, daß der Raumer über keine positronischen Einrichtungen verfügte, mit denen sie sichtbar gemacht werden konnten. Er fühlte, wie es ihn kalt überlief.

Er wußte, daß die beiden Frühträumer energetische Instabilitäten als graues Wallen sahen, wenn sie direkt durch eine Transparentscheibe ins All hinausblickten.

Und er ahnte, daß sie solche Gefahrenzonen auch mit ihren mentalen Sinnen erkennen konnten, wenn sie keine direkte Sicht hatten.

Je länger der Flug dauerte, desto unbehaglicher fühlte sich der Zgmahkone. Er wartete darauf, daß Kad ihm die Hand auf die

Schulter legen und ihn fragen würde, was dieses jämmerliche Schauspiel bedeuten sollte.

Doch Kad und Sig standen schweigend in der Hauptleitzentrale und beobachteten die Sterne auf den Bildschirmen.

Sie taten, als wüßten sie nicht, worum es ging.

Maccar Karf blickte sie verstohlen an.

Oder wußten sie es wirklich nicht?

Der SVE-Raumer hatte fast siebzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit erreicht.

Er raste direkt auf das Schwarze Loch zu, so daß eine vernichtende Kollision unvermeidbar war, wenn nicht noch eine Kurskorrektur erfolgte.

Die letzten, entscheidenden Minuten verstrichen. Dann endlich war der Punkt erreicht, an dem auch eine Kurskorrektur nichts mehr ändern konnte.

Maccar Karf trat vom Schaltpult zurück bis vor den Transmitter.

Er wagte nicht, die Augen zu heben. Sein Herz klopfte wild und schmerhaft in der Brust.

Da plötzlich legte ihm Kad die Hand auf die Schulter.

Der Zgmahkone blickte ihn an.

"Du brauchst keine Angst zu haben, TAT", sagte der Frühträumer freundlich. "Wir bleiben an Bord."

Maccar Karf war so überrascht, daß er kein Wort über die Lippen brachte. Kad gab ihm einen leichten Stoß vor die Brust.

"Lebe wohl", sagte er.

MacCar Karf konnte nicht anders. Er drehte sich um und flüchtete mit einem Sprung in das schwarze Transportfeld des Transmitters. Er fühlte den Entzerrungsschmerz. Als er rematerialisierte und im begleitenden SVE-Raumer aus dem Transportfeld taumelte, schrie er unwillkürlich auf.

Blokker Ceyg packte ihn und zog ihn zu sich heran.

"Was ist passiert?" fragte er keuchend.

MacCar Karf blickte zu den Bildschirmen. Auf ihnen war nichts zu erkennen. Der SVE-Raumer mit Kad und Sig an Bord war verschwunden.

"Sie sind geflüchtet", brüllte Treccor Perz in panischer Angst.

"Der Raumer ist weg."

MacCar Karf war wie gelähmt. Die Frühträumer hatten seine Gedanken erfaßt. Die ganze Zeit über hatten sie gewußt, was er plante. Sie hatten nichts dagegen unternommen.

Sie waren freundlich zu ihm gewesen. Sie hatten ihm gesagt, daß sie nicht fliehen würden. Und nun hatten sie es doch getan.

Warum hatten sie ihn belogen? Er verstand es nicht.

"Sie sind nicht weg", rief der Ortungsleitoffizier plötzlich.

MacCar Karf, der sich in einen Sessel hatte sinken lassen, sprang wie von der Feder geschnellt hoch. Er eilte zum Ortungsleitstand.

"Wo sind sie?" fragte er keuchend. Die beiden Politiker Blokker Ceyg und Treccor Perz gesellten sich zu ihm. Auch die anderen Offiziere kamen hinzu. Erregt blickten sie auf die Ortungsschirme, auf denen sich ein kleines Objekt abzeichnete.

Der Ortungsleitoffizier zeigte mit dem Finger darauf.

"Ich verstehe das nicht", sagte er. "Der SVE-Raumer ist nicht explodiert, wie es eigentlich hätte sein müssen.

Er ist implodiert!"

Er blickte MacCar Karf ratsuchend

"Das ist alles, was von ihm übriggeblieben ist."

Das erfaßte Objekt bewegte sich mit hoher Geschwindigkeit auf das Samtauge zu. Schon jetzt war klar erkennbar, daß es in einigen Minuten damit zusammenprallen und sich dann mit ihm vereinigen würde.

MacCar Karf stöhnte gequält auf.

"Ich hätte es wissen müssen", sagte er. "Die Fusionsbomben haben alles nur noch schlimmer gemacht."

"Sie müssen schon deutlicher werden", forderte Blokker Ceyg mit eisiger Stimme. "Ich verstehe überhaupt nichts."

"Die beiden Frühträumer haben erfaßt, was wir vorhatten", antwortete der Wissenschaftler. "Sie haben mich dennoch entkommen lassen. Zuvor haben sie mir versprochen, daß sie nicht von Bord gehen würden."

Sie haben ihr Wort gehalten. Die Bomben sind planmäßig gezündet worden. Sie sind explodiert. Die Frühträumer haben jedoch alle freiwerdende Energie augenblicklich in sich aufgesogen und damit den Prozeß umgekehrt.

Sie haben eine Implosion erzwungen. Das Objekt dort, das sind die Frühträumer."

"Sind Sie sicher?" fragte Treccor Perz skeptisch.

"Absolut", erwiderte der Wissenschaftler. "Ich habe nicht den geringsten Zweifel. Den hätte ich gehabt, wenn wir eine Explosion beobachtet hätten. Sie wäre für mich ein Zeichen dafür gewesen, daß Kad und Sig geflohen sind."

Blokker Ceyg wehrte weitere Erklärungen mit einer Handbewegung ab.

"Wir kehren nach Truul zurück", befahl er.

"Das Kapitel Frühträumer ist für uns erledigt. Für alle Zeiten. Seien wir froh, daß wir noch einmal mit heiler Haut davongekommen sind."

MacCar Karf wandte sich müde ab. Mit schleppenden Schritten verließ er die Hauptleitzentrale. Er brauchte Ruhe, und er mußte für einige Zeit allein sein, um sich selbst zu finden.

In einer Mannschaftskabine legte er sich hin. Er kreuzte die Arme unter dem Nacken und schloß die Augen. Er dachte an die Frühträumer, die in diesen Sekunden mit dem Samtauge zusammenprallten.

Noch ist es nicht soweit, klang es plötzlich in ihm auf. Mühelos identifizierte er die Stimme Kads. Es dauert jedoch nicht mehr lange.

"Du lebst?" fragte er, wobei er unwillkürlich laut sprach.

Wir werden immer leben, erklärte Sig.

Sie schienen nicht im mindesten zu bedauern, was geschehen war.

"Ihr habt alles gewußt."

Deine Gedanken lagen offen vor uns, eröffnete ihm Kad. Du konntest sie nicht vor uns verbergen.

"Und dennoch habt ihr getan, was ich von euch wollte."

Warum auch nicht? fragte Sig. Wir leben weiter, auch wenn wir mit dem Samtauge vereinigt sind. Energie ist unvergänglich. Irgendwann in ferner Zukunft werdet ihr mit uns leben können.

Jetzt wäre es zu früh, bei euch zu bleiben. Das haben wir eingesehen. Wir würden euch ängstigen. Alle eure Anstrengungen würden sich gegen uns richten, nicht aber auf euch und eure Fortentwicklung. Deshalb werden wir warten, bis ihr reif genug seid, uns zu ertragen.

Ein Seufzer klang in ihm auf.

Macarr Karf begriff. Die Frühträumer waren in das Schwarze Loch gestürzt. Sie hatten sich mit dem Samtauge vereinigt.

Er war Wissenschaftler. Er wußte, daß die Gravitation eines Schwarzen Lochs so hoch war, daß ihm nichts mehr entweichen konnte. Keine noch so energiereiche Strahlung konnte die Gravitation überwinden.

Deshalb glaubte er für einige Minuten, daß er nun nichts mehr von den Frühträumern hören würde.

Doch er hatte sich getäuscht.

Mentale Impulse klangen in ihm auf.

Er verstand ihren Inhalt nicht. Sie waren jedoch die Bestätigung dafür, daß das Leben der Frühträumer nicht erloschen war.

Kad und Sig waren noch da. Sie befanden sich im Samtauge.

ENDE

Während die Völker der Milchstraße ihre wiedergewonnene Freiheit feiern, befindet sich Anson Argyris, der Vario-500, auf dem Weg zum Handelsplaneten Olymp.

Anson Argyris, der "Kaiser von Olymp" weiß, wie wichtig seine Welt für die weitere Zukunft der Menschheit werden kann.

Er will dort nach dem Rechten sehen, denn er weiß: es gibt FREMDE AUF OLYMP...

Der Perry-Rhodan-Computer

Hyperraumzotten

Als die SOL seinerzeit in der Galaxis der Zgmahkonen operierte, hatte sie damit ihre liebe Not. Dies war ein Kontinuum wie kein anderes. Meßergebnisse waren unzuverlässig, Richtungen stimmten nicht, Kurse konnten nicht eingehalten werden.

Die Fachleute ermittelten bald, daß der Dakkardimballon, wie sie die Galaxis aufgrund dieser Erkenntnis benannten, ein höherdimensionales Kontinuum sei, für das die Mehrzahl der technischwissenschaftlichen Meßgeräte an Bord der SOL nicht geeignet war.

Man bemerkte alsbald, daß die Fremdartigkeit des Dakkardim-Kontinuums nicht an allen Orten gleich war.

Es gab Sektoren, in denen die Geräte mit der Umgebung recht gut zurecht kamen. Und es gab andere, in denen sie völlig versagten.

Drittens gab es Gegenden, in denen die Instrumente zum Teil funktionierten, zum Teil nicht.

Aus diesen Beobachtungen schuf man ein Modellbild der Zgmahkonen-Galaxis, oder vielmehr, weil dies anschaulicher ist: des Dakkardim-Ballons.

Man kam zu dem Schluß, daß der Ballon ringsum von einem höherdimensionalen Kontinuum - nennen wir es der Einfachheit halber den Hyperraum - umgeben war.

Man sah in diesem Modellbild die Hülle des Ballons als die Grenze zwischen dem Balloninnern, also der Zgmahkonen-Galaxis, und dem Hyperraum.

Diese Hülle besaß offenbar schwache Stellen. Dort versuchte der Hyperraum, in das Innere des Ballons einzudringen.

Die Ballonhülle formte Einbuchtungen, sogenannte Zotten.

Eben in diesen Zotten war die Fremdartigkeit des Kontinuums am ausgeprägtesten. An dieser Stelle sollte die Beschreibung des Modellbildes sinnvollerweise enden.

Es ist ohnehin schon grotesk genug.

Hat man doch der Galaxis, die in Wirklichkeit ein Kleinuniversum ist, eine Hülle angedichtet, die sich ja nach den inneren und äußeren Druckverhältnissen ein - oder ausbuchet.

Immerhin dient das Modellbild dazu, dem Außenstehenden eine recht vertrackte Lage einigermaßen

deutlich zu machen.

Wie aber empfindet der Navigator an Bord eines Raumschiffes, das aus dem Einstein-Kontinuum stammt - und das trifft schließlich auch für die Raumschiffe der Laren zu - das Operieren in diesem fremdartigen Raum?

Woran merkt er, daß er Gefahr läuft, sein Fahrzeug in eine der tödlichen Zotten hineinzusteuern?

Gewiß sieht er vor sich keine Wand mit Einbuchtungen oder gar Löchern.

Das wäre gar zu einfach, und unter solchen Umständen enthielte der Dakkardim-Ballon auch keine ernstzunehmende Gefahr mehr.

Die Zotten sind ja nur Modell.

In Wirklichkeit gibt es sie gar nicht.

Statt dessen gibt es einen anderen Effekt, der untrüglich, wenn auch schwerer nachweisbar ist. Der Navigator sieht seine Welt kleiner werden.

Es beginnt damit, daß Sterne, die bisher einwandfrei sichtbar werden, vom Firmament verschwinden.

Messungen haben gezeigt, daß es stets die am weitesten entfernten Sterne sind, die als erste unsichtbar werden.

Zur Erklärung dieses Phänomens müssen wir auf die schon so oft bemühte zweidimensionale Wanze zurückgreifen.

Sie lebt auf ihrer brettebigen Welt und weiß nichts vom Hyperraum, obwohl Ihre Welt unmittelbar an diesen angrenzt, denn für die Wanze ist der Hyperraum das, was "über" und "unter" ihrem Brett liegt.

(Die Richtungsbegriffe sind in Anführungszeichen gesetzt, weil die Wanze sie nicht kennt, ebenso wenig wie wir Begriffe besitzen, mit denen wir die Richtung bezeichnen können, in der von uns aus gesehen der Hyperraum liegt.)

Ein Experimentator könnte nun auf das Brettuniversum der Wanze eine nach oben gebogene Schiene montieren.

Sie beginnt, auf der Ebene des Brettes, zunächst sehr flach, mit äußerst geringer Neigung, und krümmt sich zusehends, je weiter sie in die Höhe strebt.

Die Wanze wird dazu veranlaßt, auf diese Schiene zu steigen und an ihr emporzuklettern. Was geschieht?

Die Welt der Wanze wird immer kleiner.

Sie kann nur das wahrnehmen, was in der Ebene Ihres Körpers liegt.

Das Stück Schiene, das sie erkennen kann, wird immer kürzer, je stärker sich die Schiene krümmt.

Den entsprechenden Effekt erlebt der Navigator an Bord eines Raumschiffs im Dakkardim-Ballon.

Die nach aufwärts gebogene Schiene ist die Hyperraumzotte des Wanzenuniversums.

An Bord der SOL hatte man damals einen der mit SENECA gekoppelten Bordrechner eigens zu dem Zweck abkommandiert, laufend die Sterne in der Umgebung zu zählen.

Verringerte sich die Zahl drastisch, dann gab der Rechner Alarm: die SOL war im Begriff, in eine Hyperraumzotte einzudringen.

Ein anderes Signal für die Nähe einer Zotte sind die schon zuvor erwähnten Ungenauigkeiten, die selbst die bisher zuverlässigsten Instrumente produzieren.

Unter der Leitung von Geoffry Waringer hatte man an Bord der SOL damals eine Serie von Standardexperimenten entwickelt, die automatisch in regelmäßigen Abständen abliefern und mit denen die Fremdheit des umgebenden Raumes bestimmt wurde.

Die Messung der Lichtgeschwindigkeit gehörte dazu, die Bestimmung des Planckschen Wirkungsquantums, die Ermittlung der elektrischen Elementarladung und andere mehr.

Je nach dem, wie falsch die Ergebnisse dieser Messungen waren, befand man sich weiter oder weniger weit von einer gefährlichen Zotte entfernt.

Waringer baute dieses Warnsystem letztlich zu einem Gerät von hoher Zuverlässigkeit aus.

Man muß annehmen, daß die Laren etwas Ähnliches entweder bereits besitzen oder in aller Eile entwickeln.

Denn wer in unmittelbarer Nähe des Hyperraums navigiert, muß wissen, wo sich die tödliche Gefahr befindet.

Ist die Welt, die der Navigator sieht, so klein geworden, daß sie nicht einmal mehr das ganze Raumschiff erfaßt, ist es zu spät.

Das Fahrzeug wird vom Hyperraum verschlungen.